

# DEUTSCHE ZEITUNG

## im Ostland

Riga, Nr. 141, Jahrg. 1

Dienstag, 23. Dez. 1941

VERLAG UND SCHRIFTLEITUNG: RIGA, SCHMIEDESTRASSE 29 (KALEJU IELA 29) \* ERSCHEINUNGSWEISE TÄGLICH

Postvertrieb im Reich: Tilsit. Zu abonnieren bei allen Postanstalten. Telefonnummern in Riga: Vertriebs-Abteilung 29566, Anzeigen-Abteilung 22255, 27755 und 30960, Verlagsleitung 22250, Hauptschriftleitung 22251, Stellvertreter Hauptschriftleitung 21374, Chef vom Dienst 34669, Politik 20585, Lokal 29803 und 29236, Wirtschaft 22253, Feuilleton 29247, Sport 27119, Archiv und Schach 24789, Verlagssekretariat 27666, Buchhaltung 22254, Kasse 26113, Technische Abteilung 30006. Bankverbindungen: Reichskreditkassa Riga, in Berlin: Postcheckkonto Nr. 800 der Dresdner Bank mit Vermerk für „Deutsche Zeitung im Ostland“.

### Kartenskandal

Vor rund zweieinhalb Jahren passierte dem damaligen französischen Finanzminister und späteren Ministerpräsidenten Reynaud das Missgeschick, seine mit viel Phantasie gezeichnete Karte eines „neuen Europa“ ungewollt der Weltöffentlichkeit zugänglich gemacht zu sehen. Der eifrige Reynaud hatte sich damals mit den bei ihm weilenden diplomatischen Sendboten Englands und der USA fotografieren lassen, wobei auch die im Hintergrund aufgestellte Karte auf den Filmstreifen gelangte. Die französische Regierung tobte, in Europa jedoch wusste man genau Bescheid, was hinter den Kulissen der französisch-englischen Einheitsfront gespielt wurde.

Das war im Jahre 1939. Zwei Jahre später blieb es Herrn Roosevelt vorbehalten, sich in eine „Kartenaffäre“ zu verwickeln. Es ging diesmal nicht um ein untrügliches Foto, sondern um eine Karte, die Roosevelt zu besitzen behauptete. Das Dokument, so log er, stamme aus deutschen Quellen und zeige die Aufteilungs- und Beherrschungsabsichten Deutschlands in Südamerika. Dass Roosevelt diese imaginäre Karte niemandem zeigen konnte, war nicht weiter verwunderlich.

Kartenskandal Nr. 3 wird soeben aus England bekannt. Die englische Zeitung „News Review“ brachte eine Weltkarte, die trotz ihrer Naivität erneut beweist, wie gegenstandslos für britisches Denken das Selbstbestimmungsrecht kleinerer Staaten ist. Recht amüsant ist die Tatsache, dass auf dieser Karte Thailand und Indochina, die heute an der Seite Japans stehen, noch als „nichtkriegführende Alliierte Englands“ gelten. Unter solchen Umständen mag es auch nicht wunder nehmen, dass u. a. Irland als „alliierte hauptkriegführende Macht“ bezeichnet wird.

Man scheint es in England auf einen Irrtum mehr oder weniger gern ankommen zu lassen. Da jedoch auch das bereits besetzte Irland in englischen Augen zur selben Kategorie zählt, hat man in Irland diese Qualifizierung sehr aufmerksam registriert. Die angelsächsischen Globuszeichner haben eine unglückliche Hand. w.

### Rangoon soll Singapore ersetzen

Tokio, 22. Dezember

Wie Domei auf Grund von in Bangkok vorliegenden Informationen meldet, haben sich die britischen Behörden in Ostasien entschlossen, den Ausgangspunkt für die militärischen Operationen der Engländer von Singapore nach Rangoon zu verlegen, um Japans mächtigen Vorstoss nach Nord-Malaya zu parieren. Es heisst, dass diese Entscheidung auf einer Konferenz des Stabes zur Lösung dringender Fragen getroffen wurde, wo man einstimmig für die Ansicht gekommen sei, dass es sich um eine notwendige Verteidigungsmaßnahme handele. Die Verteidigungsverhältnisse nach einem Monat nicht mehr möglich sein werde, den japanischen Truppen wirksamen Widerstand zu leisten. In einer Meldung, in der es heisst, dass die Engländer ihre Einheiten in Rangoon mit Truppen aus Indien verladen, wird festgestellt, dass 18 grosse Transporter mit Truppen und Materialnachschub am 19. Dezember in Rangoon eingetroffen sein sollen.

### Woroschilow im Fernen Osten?

Reorganisation der Fernostarmee

Hsingking, 22. Dezember

Nach hier umlaufenden Gerüchten soll Woroschilow zum Oberbefehlshaber der sowjetischen Fernostarmee ernannt worden sein. In Kreisen der Kwantungarmee bemerkte man hierzu, dass, falls diese Nachricht sich bestätigen sollte, Woroschilow die Aufgabe zukommen würde, die sowjetische Fernostarmee zu reorganisieren.

### Oberster Kriegsrat in USA

Stockholm, 22. Dezember

Wie Associated Press aus Washington meldet, befasst sich Präsident Roosevelt mit der Schaffung eines Obersten Kriegsrates, der die wichtigsten Beschlüsse über die Kriegführung durchführen soll.

## Britischer Flugzeugträger im Atlantik versenkt

Sowjets im Gegenangriff geworfen

Führerhauptquartier, 22. Dezember

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein im Atlantik operierendes Unterseeboot unter Führung von Kapitänleutnant Bigalk torpedierte einen englischen Flugzeugträger. Das Schiff ist gesunken.

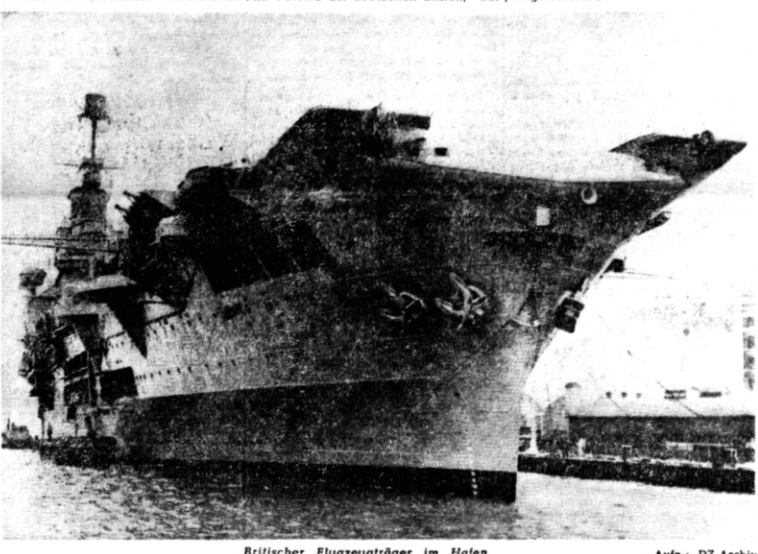
Deutsche und italienische Verbände wiesen auch gestern im Süden der Ostfront vereinzelt Vorstöße der Bolschewisten blutig zurück. An einigen Stellen gingen sie zum Gegenangriff über, zersprengten feindliche Einheiten und drängten sie nach Osten ab. Sobald sich der Gegner den vorderen deutschen Linien näherte, sperrte ein dichter Feuernvorhang das weitere Vordringen der Bolschewisten. Unter diesem Feuerschutz brachen die deutschen Infanteristen

aus ihren Stellungen vor. Als die deutsche Artillerie den feindlichen Angriff zum Stehen gebracht hatte, verlegte sie das Feuer weiter vor und schaffte so die Voraussetzung, dass sich die Infanterie auf die Reste der Angreifer werfen konnte. Nach der Abwehr eines bolschewistischen Angriffs gegen ein grösseres Dorf nahmen unsere Soldaten die Verfolgung des nach Südosten ausweichenden Feindes auf. An anderer Stelle stiess eine Aufklärungsabteilung dem zurückgehenden Gegner scharf nach und nahm nach kurzem, hartem Kampf eine von den Bolschewisten bisher gehaltene Ortschaft.

Im Nordabschnitt der Ostfront wehrten die deutschen Truppen am 21. 12. verschiedene bolschewistische Angriffe erfolgreich ab. An einer Stelle dieses Frontabschnittes griff der Feind in Regimentsstärke die deutschen Linien an. Bei der Abwehr dieses Angriffes kam es zu heftigen Kämpfen im Vorfeld der deutschen Linien, bei

denen der Feind ungewöhnlich hohe Verluste erlitt. Die Bolschewisten, deren Angriff bereits unter der Wirkung des deutschen Sperrfeuers ins Stocken geraten war, wurden von den deutschen Soldaten im Gegenstoss zum verlustreichen Rückzug gezwungen. Das feindliche Regiment büsste bei nur geringen deutschen Verlusten ausser zahlreichen Verwundeten 350 Tote und 130 Gefangene ein.

An der ganzen Front unternahmen zahlreiche Kampf- und Jagdverbände wirkungsvolle Angriffe gegen Stellungen und Truppenansammlungen des Feindes. Mit besonderem Erfolg wurden wiederum Kolonnen mit vollbeladenen Fahrzeugen zum Teil in Tiefjügen bekämpft. Mehrere Panzer, drei Tankwagen und viele bespannte Fahrzeuge wurden in Brand geworfen. Mit bolschewistischen Truppen stark belegte Ortschaften im Rücken der Bolschewisten wurden mit zahlreichen Bomben belegt und in grossem Umfange zerstört.



Britischer Flugzeugträger im Hafen

Aufs.: DZ-Archiv

Je mehr der Einbruch des östlichen Winters die grossen Nachschubprobleme, die sich an der ausgedehnten Front gegen die Sowjets ergeben, verdeutlicht, desto glänzender wird auch die einzigartige Leistung bemerkbar, die durch die Nachrichtentruppe des Heeres im Feldzug gegen die Sowjetunion vollbracht worden ist, und ohne die auch die Leistungen der kämpfenden Truppe nicht denkbar gewesen wären. Die Baulruppen der Divisionsnachrichtenabteilungen führten ihre Feldkabelleitungen gleichzeitig mit der vorgehenden Truppe ins Kampfgelände und begannen noch während des Geleites, ihre Blankdrahtleitungen zu errichten, deren Stangen meist selbst geschlagen und zugerichtet werden mussten. Mit der zunehmenden Entfernung von der Heimat wuchs auch die Breitenausdehnung der Front, die mitunter 2500 km und mehr erreichte. Die fernmeldetechnischen Aufgaben wuchsen ins Ungeheure. Die Verständigung über die sich potenzierenden Entfernungen hinweg erforderte den Einsatz von Spezialgeräten, die ein deutliches Sprechen über Hunderte von Kilometern hinweg und die mehrfache Ausnutzung einer Leitung bis zu 12 Gesprächen ermöglichen. Gleichzeitig entstand die Notwendigkeit, die grossen Nachrichtenachsen mit zahllosen Querverbindungen zu ver-

## 15 mal um die Erde

sehen und das gesamte Leitungsnetz immer enghemischer zu gestalten.

Wenn heute ein Riesennetz den eroberten gewaltigen Ozeanraum mit seinen Leitungen bedeckt und auch die entfernteste Truppe ange-schlossen ist, so konnte dies nur erreicht werden nach einer Arbeitsleistung, die bis Anfang Oktober bereits eine Gesamtleitungslänge von über 600 000 Kilometer geschaffen hat. Das ist das Fünfzehnfache des Erdumfangs. Fünfzehn mal also könnte die Fernsprecherleitung des deutschen Ostseeres um die Erde laufen, ehe sie an ihrem Ende angelangt wäre.

Aber die Arbeitsleistung auf diesem Gebiete erschöpft sich keineswegs im Bau der Leitungen. Sie beginnt vielmehr erst mit ihm, um dann mit der Bewältigung des auf diesen Leitungen entstehenden Verkehrs ein neues Mass von Arbeit zu repräsentieren. Um nur ein Beispiel zu bringen, so hat die Führungsvermittlung einer einzigen Korps-Nachrichtenabteilung innerhalb eines Vierteljahres 100 000 Gespräche vermittelt und 1 250 000 Fernschreiben durchgegeben bzw. ausgenommen. Die Papierstreifen dieser Fernschreiben würden, aneinander geklebt, den halben Durchmesser der Erde ergeben.

Aber die an den Draht gebundene Nachrichtenübermittlung ist nur ein kleiner Teil der drahtlosen Fernverkehr.

Von ganz hervorragender Bedeutung ist gerade für die kämpfende Truppe der Funkverkehr. Grosse Panzerverbände sind tagelang ausschliesslich durch den Funk geführt worden. Die schnell einströmenden und leicht beweglichen Funktruppen wurden von der Truppe in so hohem Masse beansprucht, dass in einem Vierteljahr 18 Millionen Funksprüche abgewickelt wurden. Es sind also täglich rund 18 000 Funksprüche durch den Äther gejagt worden. Die von einer Panzerhinkompanie im Verkehr zwischen Regiment und Division hierbei erreichte Lautzeit der Sprache betrug nur 12,5 Minuten. Das ist eine um so beachtliche Leistung, als alle Funksprüche geschlüsselt gesendet werden müssen, um dem Feind das Abhören dieser Nachrichten unmöglich zu machen.

Wie unentbehrlich die Arbeit der Nachrichtentruppe für die moderne Kriegführung geworden ist, geht schon aus der Tatsache hervor, dass nicht nur die Stäbe ihre Truppe weitgehend durch Funk und Feldtelefon führen, sondern auch das Zusammenwirken der verschiedenen Waffen sowie die Anordnung des gesamten Nachschubes und der Verstärkungen ebenfalls auf diesen Nachrichtenmitteln beruht. DZ.

## Das „andere“ Frankreich

Von Josef Berdolt

Vichy, 22. Dezember

Am Beginn der Zeit des französischen Niederganges stand das berühmte Wort Clemenceaus, dass es 20 Millionen Deutsche zuviel auf der Welt gäbe. Parallel lief die französische Propaganda für das „andere“ Deutschland, nämlich jenes, das aus hunderten vereinigter Stämme und Kleinstaaten bestand, deren Fürsten sich nicht scheuten, zur Führung der Bruderkriege gegen ausländische Truppen zu verwenden. Diese französischen „Romantiker“, die 1871 genau so verschlafen hatten wie 1933, waren jedoch noch harmlos im Vergleich zu den abgrundtiefen Hassorgien der Juden, Freimaurer und Bolschewisten und internationalen Kapitalisten, die über die Presse, den Rundfunk und vor allem über die Regierungen verfügten. Das Wort Daladriers von dem „bestialischen Horden hinter dem Rhein, die in ihrem eigenen ekeligen Blut erstickt werden müssten“, konnte dem Sinn nach vor fast allen französischen Ministerpräsidenten vor dem Kriege geprägt worden sein.

Dieses damalige Frankreich, das die konsequente Fortsetzung von Versailles war, erhob den europäischen Führungsanspruch, soweit es England gestatten wollte. Abgesehen von der Genfer Institution, die eine gemeinsame englisch-französische Domäne war und die ganze Welt erfassen wollte, arbeiteten die französischen Staatsmänner zwei Jahrzehnte lang an der sogenannten „Organisation des europäischen Friedens“. Alle französischen Ausserminister waren fast ständig auf Reisen. Sie verhandelten in Warschau, Moskau, Bukarest, Belgrad, Ankara, Athen, Prag; sie schlossen Verträge, Bündnisse, Abkommen, Pakte; schufen ganze Paktsysteme und rühmten sich in selbstgefälligen salbungsvollen Reden, „den bedrohten Frieden in Europa zu organisieren“. In Wahrheit aber kannte dieser ganze Elfer nur das eine Ziel, Europa gegen Deutschland militärisch zu mobilisieren.

Gewiss, es gab daneben auch noch ein „anderes“ Frankreich, es gab noch einige weibliche Franzosen, die den Einkreisungskurs gegen Deutschland ablehnten und den Betrug am französischen Volk nicht mitmachen wollten. Es waren Männer, die nicht nur die deutsche Musik verehrten und liebten, sondern auch den deutschen Aufschwung ehrlich bewunderten und als beispielgebend empfanden. Es waren jene wenigen Franzosen, die das Märchen vom „deutschen Erbeind“ nicht glauben konnten, weil sie auf Grund der Geschichte wussten, dass Frankreich unvergleichlich mehr Blut im Kampf gegen den englischen Eroberer vergossen hatte, der immer wieder auf französischem Boden sich festzusetzen versucht hatte.

Jedoch dieses „andere“ Frankreich, das die geistige Verwandtschaft und die politische Interessengemeinschaft der belideten Völker entdeckt hatte, war schwach und ohnmächtig gegenüber der gewaltigen Front, die nur an die Vernichtung Deutschlands dachte, wenn sie „Vive la France“ rief, und die nur den konzentrischen Aufmarsch meinte, wenn sie von der „Organisation Europas“ sprach. So schwach war sogar dieses „andere“ Frankreich, dass seine Vertreter durch ein Gesetz zur Bekämpfung des „Antisemitismus“ mundtot gemacht und durch die Erfindung der famosen „Fünften Kolonne“ zu „Landesverrätern“ gestempelt werden konnten.

So musste das Jahr 1940 über Frankreich hereinbrechen und die schwerste Niederlage seiner ganzen Geschichte herbeiführen. Dennoch wird es bereits heute von einigen weitblickenden Männern als ein segens-

reiches Jahr erkannt, denn diese Katastrophe hat Frankreich mit einem Schlag von einer ganzen Herrenschicht befreit, die — von London und Washington aus gelenkt — gewissenslos genug waren, dieses reiche Land Zwecken zu opfern, die mit der Wohlfahrt, dem Aufstieg und den Interessen seiner Bewohner nicht das mindeste zu tun hatten. Die herrschende Schmarotzerschicht verschwand, die zu beseitigen das verantwortungsbewusste „andere“ Frankreich viel zu schwach gewesen war. Wenn der deutsche Sieg nur die Befreiung vom englisch-jüdischen Joch und vom internationalen Kapital und seinen bolschewistischen Hilfstruppen gebracht hätte, so wäre dies allein schon für Frankreich eine Erlösung gewesen. Aber er brachte weit mehr.

In den Wochen nach dem Waffenstillstand sprach Marshall Pétain davon, dass der Sieger seinen „Siege beherrschen“ möge. Man spürt diesem vollkommend gewordenen Wort noch etwas von dem Hauch jener Welt an, die ihre Rüstung gegen Deutschland damit begründete, dass sie die Vorstellung wilder Horden wachrief, die ins Land einfallen, um es zu unterjochen. Auch Pétain konnte nicht ahnen, dass dieser Sieger nicht vernichten, sondern aufbauen wollte. Was Pétain als „Beherrschung“ bezeichnete und die französische Öffentlichkeit dann fast als ungläubwürdigen „Verzicht“ empfand, wurde erst sehr viel später als genialer Plan zum wirklichen Aufbau Europas begriffen, wahrscheinlich erst in dem Augenblick, als die deutschen Heere gegen den Bolschewismus antraten, der ganz Europa zu vernichten drohte.

Erst als dieser Kampf entbrannte, da endlich dämmerte auch in Frankreich der Begriff „Europa“. Pétain selbst gab diesen Erkenntnis Ausdruck, als er in seiner denkwürdigen Botschaft an die französischen Freiwilligen sagte: „Ihr dient jetzt Frankreich unmittelbar noch, indem ihr an diesem Kreuzzug teilnehmt, dessen Führung Deutschland übernommen hat, wodurch es sich im wahrsten Sinne des Wortes die Dankbarkeit der Welt erwirbt. Während ihr helft, die bolschewistische Gefahr zu vernichten, schützt ihr euer Land und begründet zugleich die Hoffnung des geeinten Europas.“

Hier sprach zum erstenmal von höchster Stelle das „andere“ Frankreich. Während das bisherige Frankreich — wie England und die USA sich kritisch mit Moskau verbunden hatte, mit dem einzigen Ziel, irgendeine Komplize zum Überfall auf Deutschland zu haben, wurde hier zum erstenmal auch vom offiziellen französischer Seite eine gemeinsame europäische Aufgabe und Verpflichtung gesehen.

Es ist vielleicht ein günstiges Vorzeichen, dass dieses „andere“ Frankreich sich langsam und bedächtig gestaltet, dass die Franzosen zur Umkehr und Einsicht nur durch die Überwindung eines Dammes von Skepsis gelangen können. Plötzlicher Umschwung nach Jahrzehntelangem Irrweg wäre keine Bekehrung, sondern eine Täuschung des Kontinents. Aber es liegen jetzt schon viele Anzeichen dafür vor, dass die Wandlung in Frankreich bereits vielfältig eingesetzt hat und zugleich in die Tiefe geht.

Vielleicht ist es eines der stärksten Beispiele, das der kürzlich verstorbene Schiffssteller Louis Bertrand gab. Wenige Tage vor seinem Tode erinnerte er in seinem letzten Zeitungsartikel daran, dass vor genau 100 Jahren der französische Dichter Victor Hugo in seinem Werk „Le Rhin“ die Worte geschrieben hatte: „Wenn Mittel-europa sich eines Tages konstituiert — und es wird sich eines Tages konstituieren — dann wird das Interesse aller ganz klar sein: Frankreich, das Deutschland angeht, wird in Frontstellung gegenüber England gehen, das vom Kräftegeist beherrscht ist, und so wird England in den Ozean gestossen werden. Deutschland, von Frankreich unterstützt, wird Front gegenüber Russland beziehen, das vom Geist der Eroberung besessen ist, und so wird Russland nach Asien gedrängt werden. Die Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich wird das Heil Europas und den Weltfrieden bringen.“

In diesen Gedanken, die 1841 bereits gedacht wurden und die 1941 endlich offen ausgesprochen werden dürfen, meldet sich das „andere“ Frankreich, das europäisch denken kann, ohne die Vernichtung seiner schöpferischen Mitte zu meinen.

## Zahlreiche Sowjet-Angriffe gescheitert

### Malta Tag und Nacht bombardiert

**Führerhauptquartier, 22. Dezember**  
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im mittleren Abschnitt der Ostfront scheiterten zahlreiche sowjetische Angriffe am zähen Widerstand unserer Truppen. Die Luftwaffe unterstützte die harten Kämpfe des Heeres durch starken Einsatz gegen Feldstellungen, Panzersammungen, Fahrzeugkolonnen und Eisenbahnverbindungen.

An der englischen Südküste warteten Kampfluftzeuge in der vergangenen Nacht Bomben auf Hafenanlagen.

In Nordafrika fanden keine grösseren Kampfhandlungen statt. In Luftkämpfen wurden sieben britische Jagdflugzeuge abgeschossen.

Auf der Insel Malta lebten Verbände der deutschen Luftwaffe bei Tag und bei Nacht Schiffsziele sowie Betriebsstoffe und Munitionslager im Hafen La Valetta mit Bomben schwerer und schwersten Kalibers. Vier feindliche Jagdflugzeuge wurden ohne eigene Verluste abgeschossen.

Bei wirkungslosen Angriffsversuchen einzelner britischer Kampfluftzeuge im Kanalgebiet und in der Deutschen Bucht verlor der Feind zwei Bomber.

### Ein kühner Stosstrupp

**Berlin, 22. Dezember**  
Ein kühnes Stosstruppunternehmen führten deutsche Infanteristen am 20.

12. im Nordabschnitt der Ostfront durch.

In der Morgendämmerung arbeiteten sie sich unbemerkt an die bolschewistischen Stellungen vor und drangen bei Tagesanbruch überraschend in die feindliche Feldstellung ein. Mit Handgranaten und Maschinengewehr räumten sie die Stellung auf und sprengten mehrere besetzte Unterstände, bevor die Bolschewisten sie verlassen konnten. Vereinzelt auflackernder feindlicher Widerstand wurde schnell und hart im Nahkampf gebrochen. Mit mehreren Gefangenen kehrte der Stosstrupp in die deutschen Stellungen zurück.

## Gefechte im Dschebel

### Der italienische Wehrmachtbericht

**Rom, 22. Dezember**  
Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt:

Gefechte örtlichen Charakters im Dschebel in der Cyrenaika, während die angeordnete Bewegung unserer Truppen auf die neue Linie weitergeht.

Der Feind nahm die Stellungen von Bardia unter starkes Artilleriefeuer und griff erfolglos die Stellungen von Sollum an. Ein vorgeschobener Posten, der zeitweilig vom Gegner besetzt worden war, wurde später von uns zurückerobert.

Unsere Flugzeuge und die unserer Verbündeten waren unermüdlich tätig, bombardierten die feindlichen rückwärtigen Verbindungen und nah-

### Finnischer Wehrmachtbericht

**Helsinki, 22. Dezember**  
Der finnische Heeresbericht vom 20. Dezember 1941 lautet:

Karelische Landenge: Beiderseitiges schwaches Störungsfeuer. Versuche feindlicher Spähtrupps, sich unseren Linien zu nähern, wurden verhindert.

Swirfont: Im allgemeinen geringe beiderseitige Artillerie- und Granatwerferartigkeit.

Ostfront: Schwaches Artillerie- und Granatwerferstörungsfeuer. Im übrigen waren die Fronten ruhig.

men im Tiefling in Marsch befindliche Truppen und Ansammlungen von Kraftfahrzeugen unter Maschinengewehrfeuer.

Im Luftkampf wurden 11 Feindflugzeuge abgeschossen, davon 10 von deutschen Jagern.

Feindliche Einflüge auf Tripolis, Bengasi und Baake hatten einige Verwundete und einige Schäden von nur geringer Bedeutung zur Folge. Ein von der Bodabwehr von Bengasi getretenes Flugzeug stürzte brennend ab.

Beträchtliche Verbände der deutschen Luftwaffe griffen Tag und Nacht mit guten Erfolgen vor Anker liegende Schiffe, Anlagen und Depots der Insel Malta an.

seines Zinnreichtums und seiner reichen Kautschukplantagen der wirtschaftlich wichtigsten der Malayanstaaten. Der Malayanstaat Kelantan an der Ostküste der Halbinsel hat 15.000 qkm und 400.000 Einwohner. Seine Hauptstadt ist das im Verlauf der Kampfhandlungen oft genannte Kota Bharu.

### Offensive gegen Tschungking

#### In vier Provinzen gleichzeitig

**Nanking, 22. Dezember**  
Wie Dornel meldet, wurde neben der japanischen Tätigkeit auf Malaya, in Hongkong, auf den Philippinen usw. am 20. Dezember nach einer Bekanntmachung des japanischen Expeditionsheeres in Zentralchina eine energische Generaloffensive gegen die Haupttreibkräfte der Chinesen in den Provinzen Tschungking, Anhwei, Kiangsi und Fukien unternommen.

Das plötzliche Wiederaufleben der japanischen Gefechtsfähigkeit in China durch eine zerschmetternde Luft- und Erdoffensive gegen die Tschungking-Truppe in den Tschungking, Anhwei, Kiangsi und Fukien-Provinzen beweise, so teilt Dornel mit, dass die Japaner Tschungking trotz der Ausdehnung der japanischen Kriegsschauplätze im pazifischen Gebiet nicht vergessen hätten.

Wie ein Blitz, so schildert die japanische Agentur damit, habe die plötzliche Erklärung des USA-Marineministeriums gewirkt, dass japanische U-Boote Tankschiffe an der kalifornischen Küste angegriffen hätten. Gleichzeitig hörte man von neuen Landungen der Japaner auf den Philippinen, wodurch klar wurde, dass die Japaner in einer riesigen Zangenbewegung von Norden in das innere Luzon vorstießen.

### An der USA-Westküste versenkt

**Madrid, 22. Dezember**  
Das USA-Marineministerium gab am Sonnabend abend bekannt, dass japanische U-Boote an der Westküste der Vereinigten Staaten tätig seien. Der Tanker „Agawild“ (6771 BRT) sei von einem feindlichen U-Boot beschossen, der Tanker „Emidio“ (6912 BRT) torpediert worden. Ein Teil der Besatzung habe gerettet werden können. Aus Beattie im Staate Washington in USA meldet Reuters zu der Versenkung des amerikanischen Tankers „Emidio“ noch folgende Einzelheiten: Der Tanker „Emidio“ wurde von einem grossen U-Boot in der Nähe der nordkalifornischen Küste mit Geschützfeuer und Torpedo angegriffen und in sinkendem Zustand zurückgelassen. Fünf Besatzungsmitglieder werden vermisst.

Der „Emidio“ ist ein Schiff von 6900 BRT, das amerikanischen Eigentümern gehört. Die Bekanntgabe dieses Angriffs erfolgte von dem 13. Marineministerium.

Hierzu wird weiter berichtet, dass das U-Boot am Sonnabend etwa 20 Meilen westlich von Blunts Reef (199 Meilen nördlich von San Francisco) erschien und das Feuer eröffnete. Das Feuerschiff von Blunts Reef rettete 30 Überlebende in zwei Booten.



Munition wird nach vorn gebracht  
Aut.: PK-Etzel

### Hoffnungen der Philippinos

#### Gespannte Beziehungen zu USA

**Schanghai, 22. Dezember**  
Hier lebende Philippinos erklärten, dass die bereits gespannten Beziehungen des Präsidenten der Philippinen, Quezon, zu dem USA-Oberkommissar und USA-Militärstellen seit dem Angriff Japans auf die Inselgruppe sich weiterhin verschlechtert hätten. In Kreisen der Philippinos ist man der Ansicht, dass Quezon mit dem Verschwinden der USA-Herrschaft rechnen und Vorbereitungen für eine zukünftige Zusammenarbeit der Philippinen-Regierung mit den Japanern treffe. Die aus den USA stammenden Behauptungen über die Tätigkeit einer pro-japanischen fünften Kolonne auf den Philippinen, die durch Spiesignale militärische Stellungen verraten hätten, bezeichneten die Gewährsmänner als kindisch und unwahr. Diese USA-Propaganda könne die nach Freiheit strebenden nationalistischen Philippinos nicht beeindrucken. Der grösste Teil der Philippinos, so sagte man in den erwähnten Kreisen, erwarte von den jetzigen Ereignissen die Befreiung vom USA-Imperialismus und die Wiedererlangung der Freiheit mit Japan.

### Neues in Kürze

#### Ausland

**Portugals Kolonialminister**  
auf den Kapverdischen Inseln

Der portugiesische Kolonialminister Machado trat Sonntag von Portugiesisch-Guinea Kommando, auf den Kapverdischen Inseln ein.

**Die Überlebenden der „Dunedin“**

Wie Reuters bekanntigt, sind 67 Überlebende des versenkten britischen Kreuzers „Dunedin“, 4 Offiziere und 63 Matrosen, in einem Hafen, der nicht zum Hoheitsgebiet des britischen Empire gehört, gelandet worden.

**Bericht über den Einsatz der Slowaken**

Verteidigungsminister General Calos erstattete im Wehrschuss des slowakischen Parlaments einen ausführlichen Bericht über den Einsatz der slowakischen Einheit an der Ostfront.

**Weitere deutsche Volksschulen in Kroatien**

Nach der Errichtung deutscher Volksschulen in Agram, Esses Waradin, Banja Luka und anderen Städten, hat der kroatische Unterrichtsminister die Eröffnung weiterer Schulen der deutschen Volksgruppe in 12 Gemeinden verfügt.

#### Vermischtes

**Schweres Zugunglück auf der Vesuv-Bahn**

Bei der Einfahrt in den Bahnhof von Cercola entgleiste am Sonnabend morgen ein Zug der Vesuv-Bahn. 25 Personen wurden getötet, etwa 50 verwundet. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

**In den Adelsstand erhoben**

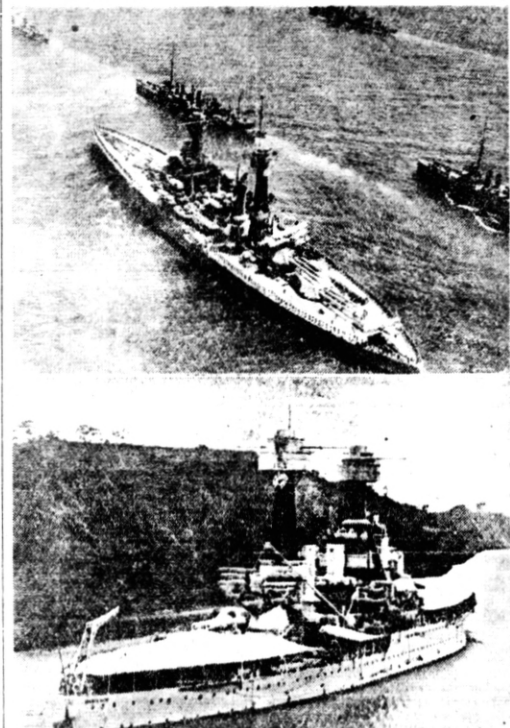
Vier weitere Mitglieder der Labour-Partei sind in den Adelsstand erhoben worden. Reuter bezeichnet das als eine „Massnahme der Staatspolitik“.

**Admiral William Banks Caperton gestorben**

Der Oberbefehlshaber der USA-Pazifik-Flotte im Weltkrieg 1914/18, Admiral William Banks Caperton, ist am Sonntag im Alter von 86 Jahren gestorben.

#### DEUTSCHE ZEITUNG IM OSTLAND

Riga, Schmiedestr. (Kalevi iela) Nr. 29.  
Verlagredakteur Ernst Heyck.  
Hauptschriftleiter Dr. Fritz Michael.  
Stellv. Hauptschriftleiter Dr. Hermann Baumhauer, alle in Riga.  
Abonnementspreis: 2,50 RM einschließlich Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 0,10 RM. — Im Reich: Monatsgebühr 3,42 RM einschließlich Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 0,20 RM. — Rücksendung: An die Dienststelle 4920 A. Die Zeitung ist bei jeder Postanstalt im Reich zu abonnieren.



Versenkt USA-Schlachtschiffe. Die Marineabteilung des Kaiserlichen Hauptquartiers in Tokio gab in sensationeller Form bekannt, dass sich die praktische Vernichtung der USA-Pazifik-Flotte bestätigt hat. Unter anderen wurden auch 5 Schlachtschiffe versenkt. Unser Bild zeigt einen Schlachtschiff der Kolorado-Klasse, unten der Maryland-Klasse. Unter den versenkten Schlachtschiffen befinden sich auch zwei dieser schweren Klassen  
Aut.: Scheil



## Porträt des Tages:

## Budak

Der neue, kroatische Gesandte in Berlin, Dr. Mile Budak, ist nicht nur ein hervorragender Vertreter des jungen Staates, sondern auch ein Dichter, dessen Werke sogar jugoslawischen Literaturgeschichte anerkannt werden müssten, sie sind Bestandteil der zeitgenössischen europäischen Literatur. Geboren als Sohn eines Likaner Bauern 1889, setzte er sich mit der Zähigkeit der



Menschen seiner kargen und rauen Bergheimat für den kroatischen Unabhängigkeitskampf ein, für den er Jahrzehntlang, zeitweise unter Einsatz seines Lebens, kämpfte. In früher Jugend gründete er eine geheime national-kroatische Jugendorganisation, die vor allem der damals sehr aktiven serbischen Propaganda entgegengetrat.

Seinen Lebensunterhalt und die Kosten für das Philosophie- und Jura-Studium bestritt Budak als Werkstudent. Auf der Universität lernte er 1912 Dr. Pawelitsch, den heutigen Poglavin kennen, mit dem ihn seitdem eine tiefe Freundschaft verbindet. Als Hauptmann der kroatischen Landwehr rückte Budak 1914 ins Feld, wo er auf österreichischer Seite gegen Serbien kämpfte. Ein Jahr später geriet er, verwundet, in serbische Gefangenschaft.

Das Buch, das er unter dem Titel „Kriegserfahrungen“ schrieb, gehört wegen der erschütternden Kunst der Darstellung zu den wesentlichsten Werken der Weltkriegsliteratur. 1920 promovierte Budak zum Doktor der Rechte, um sich dann als Rechtsanwalt in Agram niederzulassen. Aber für den bürgerlichen Beruf blieb ihm wenig Zeit: Mit Pawelitsch kämpfte er in der Stareschewitsch-Partei für die nationale Sache Kroatiens. Die Verhaftungen und Verfolgungen häuften sich schliesslich so sehr, dass Budak 1933 gezwungen wurde, ausser Landes zu gehen. Jahre verbrachte er in der Emigration, darunter auch einige Monate in Amerika.

Als Stellvertreter des Poglavin kehrte er 1938 aus der Emigration zurück, um unter den schwierigsten Bedingungen die Grundlagen für die Ustascha-Bewegung in Kroatien zu legen. Sein Wochenblatt „Hrvat-ski Narod“ — heute als Tageszeitung das Regierungsblatt — das als einziges jugoslawisches Presseorgan sich nach Ausbruch des Krieges mutig für die deutsche Sache einsetzte, ist von der damaligen Regierung im Auftrage Belgrads verboten worden. Budak wird von neuem verfolgt und eingesperrt.

Die Stunde der Belagerung muss er im Krankenhaus erleben, wo er von einer durch die dauernden Verfolgungen verursachten schweren Krankheit zu genesen sucht. Am Abend des für Kroatien unerwartet hofften Tages lindern sich Marschall Kwaternik und die engsten Mitarbeiter des Poglavin im Krankenzimmer ein, um Mile Budak für alles das zu danken, was er für das kroatische Volk und seine Heimat getan hat, und in die Stille des Zimmers dringen die Feiten eines deutschen Militärmarsches herein. Kroatien ist nach dem Einmarsch der deutschen Wehrmacht selbständig geworden.

Für seine treue Gefolgschaft und nie erlassende Einsatzbereitschaft in den Jahrzehnten des Kampfes ist Mile Budak von Dr. Pawelitsch mit der Poglavin-Würde, dem Amt eines Stellvertreters des Staatschefs ausgezeichnet worden. Gleichzeitig wurde er zum Unterrichtsminister ernannt, was sich auf die Reorganisation des kroatischen Schul- und Bildungswesens bereits nach kurzer Zeit auswirken begann. Er gehört wie Marschall Kwaternik und Aussenminister Dr. Lorkovitsch zum engsten Mitarbeiterkreis des Poglavin, der seinem Urteil grosse Bedeutung beimisst. Aus diesem Grunde ist er vom Staatsführer auch als Nachfolger Dr. Benzonis mit dem Berliner Gesandtenposten betraut worden, für den in der Tat niemand besser geeignet ist, als dieser älteste Mitarbeiter des Poglavin. R. H.



## Deutsches Spielzeug-Museum Sonneberg Thüringen

Wer hat denn euch auf die Reise gesandt? Auf strammen Beinchen kommt ihr daher, rosig glühen die Bäckchen, blank sind eure Augen! Ihr wollt uns mitnehmen? In das Sonneberger Puppenland, in den Thüringer Wald, wo Knecht Ruprecht seine Werkstatt hat? Gut! So machen wir mit euch eine kleine Weihnachtstour!

Schon sind wir da! ... wo sind wir? Im „Grünen Herzen“ Deutschlands, in Thüringen. Wo der Bannsteig, dessen hoher tannengekrönter Waldrücken die uralte Stammesgrenze

sich sein Gewand über die Landschaft.

Horch! Hört ihr das liebliche Klängen? Wie feine Glasharfen, in denen der Windhauch spielt. Schaut euch die Fichten und Tannen um Lauscha zur Weihnachtszeit an! An ihren Zweigen schweben lauter kleine und grosse Glaskugeln, silberne Rauhreifhänder, glitzernd und bunt. Und der Wipfel trägt einen goldenen Stern, als wäre er direkt vom Himmel herabgefallen. Kleine Glöckchen sind an ihm befestigt, und sie drehen sich nach einer zarten Weihnachtsmelodie.



Eine Holzkuhre — von Künstlerhand geschnitten. Bild oben: Rattenlänger von Hameln

# Zu Besuch im Märchenland

VON BRODER BAHNSEN

Aus allen Fenstern der kleinen Häuser, die sich eng an den Berghang schmiegen, dringt diese heimliche Musik. Über weissen Flämmchen tanzen leichte Glaskugeln, werden von geschickter Hand, vom in sie gleitenden Hauch des Mundes zu den kunstvollsten Gebilden geformt. Nicht nur zu blanken und bunten Kugeln, nein, es entstehen weisse Hirsche mit einem stolzen Geweih, springende Pferde, lustige Elefanten, beschwingte Tänzerinnen! Alles, was die Phantasie des Wälders erinnt, nimmt Form und Gestalt an. Ja, der Glashäuser von Lauscha ist weit und breit be-

im „Arschlein“! Recht steif und unbeholfen hockt es auf dem Holzpferchen. Verwegen flattert die Hahnenfeder auf dem Kopf. Vor über 200 Jahren ritt das Reiterlein gar mutig in die Welt; es ist der Ahne unzähliger Reitereschen und Hundert von Arten bunter Holztierchen, die in keiner Kinderstube fehlen wollen.

Das Mädchen will aber auch etwas unter dem Weihnachtsbaum haben! Wie sich heute das verwöhnte Kind unserer Zeit über seine „echte“ Puppe freut, die ihre Augen schliessen und „Mama“ sagen kann, so drückte einst Grossmutter die Sonneberger Holz-



Wir kommen aus dem Puppenland...

kennt, und an vielen Tannenbäumen, die am Jubiläum entzündet werden, spiegelt sich das Licht der Kerzen, in den Glaskugeln von Lauscha, Herzogsgut und angesprohen ist das Völkchen vom Wald, es liebt die Musik über alles. Wohl hat die Not in den Tälern gewohnt, und in der zarten gläsernen Hülle ist mancher Seufzer eingeschlossen gewesen. Aber unterkriegen lassen sich die Lauschaer nicht! Die Botschaft des Führers hat es auch bei ihnen wieder hold werden lassen.

Im freundlichen Steinach hält nun unser Weihnachtsschlitten. Hier wachsen die Schiefertafeln und Griffel aus den Bergen! Ebe die kleine Hand des ABC-Schützen den Federhalter zu führen versteht, wird sie erst die Buchstaben auf die Tafel aus Schiefer malen. Das quackt so schön! Aber auch in Steinach ist die Glashäuser-Kunst zu Hause, und dann schlüpfen und basteln die kunstfertigen Einwohner die schönsten Spielsachen aus Holz oder machen Teddybären aus feinem Plüsch.

Langsam nähern wir uns Sonneberg. Wer sprengt uns kühn entgegen? Das „Sonneberger Reiterlein mit Pfeiflein

docke selig an ihr Herz! Ein gedrehter Holzkegel mit Wespentaille, selbst starr das bemalte Gesicht. Aber bald erhält die Puppe mit den Gelenken Beweglichkeit, Künstlerhände schufen die entzückenden Wesen aus Stoff und Zelluloid, denen die schönsten Kleider Umhüllung waren. Auch in Puppen spiegelt sich die Kultur!

Welch eine Fülle von Spielzeug marschieren im Sonneberger Land auf! Den zierlichen „Brotteigmannlein“, lustig und possenhaft anzusehen, folgen Figuren aus Papiermache, Gips und anderem knetbarem Material. Neue Berufe entstehen! Da gibt es die Bossierer, die Balgmacher, Augeneinsetzer — Namen, die ganz erschrecklich klingen und hinter denen sich doch der Weihnachtsmann verbirgt! Es gibt hier keine Puppenfabriken! Keine hohen Schlote und Mauern künden von Industrie. In der Stille des Privathauses, in Heimarbeit werden all die Spielsachen und Geschenktartikel geformt, genäht, gebastelt, gemalt, geschnitten. Alles, hüft mit, alt und jung. In grossen Sammelendungen gehen die Sonneberger Puppen, Teddybären, Holztierchen, Puppenmöbel in alle Gaus Deutlands und werden gewiss auch einst am Strand von Riga anlegen! Ja, sie können sogar mit eigenen Schiffen kommen! In Mengersgruth-Hammern ist eine regelrechte Spielschiffswerft! Von der alten Hansa-Kogge bis zum modernsten Schlachtschiff werden alle Schiffsarten hergestellt. Nicht nur fürs Kinderzimmer, sondern auch als Schmuck der Wohnung.

Aber alles, was in alter und neuer Zeit geschaffen ist, Kinderherzen zu erfreuen, gibt sich im Deutschen Spielzeugmuseum in Sonneberg ein Stelldichein. In den weiten Räumen sind vom Reiterlein, den grossmächtigen Nussknackern, den Kronendocken bis zu den modernsten Schöpfungen der Gegenwart die Spielzeuge der Völker und Jahrhunderte untergebracht. Von der Antike bis zum 20. Jahrhundert, aus allen Völkern und Zonen! Sogar einer ruthenischen Braut aus Stoffpuppen entdecken wir!

Aber — es ist Zeit zur Heimkehr! Unseren kleinen Führerinnen fallen die Augen zu! Es ist ja auch ein weiter Weg gewesen, vom Meerbusen von Riga bis zum Thüringer Land! Hat die Weihnachtsreise auch gefallen? Was wir nicht erzählen, seht ihr im Bild! Am besten ist es aber, ihr kommt alle einmal selbst ins Sonneberger Land und hört hier die Silberglöckchen der Weihnacht läuten!

# Gruppe X baut sich ihr Winterquartier

Mit Holz, Nägeln, Draht und etwas Geschick

VON KRIEGSBERICHTER LOTHAR SENNOCI

(P. K.) Nun ist es, der Winter im Sowjetparadies. Erstarrt das Land in Eis und Schnee. Und es ist gut so. Wieviel hässliches deckt der blendend weisse Schnee hier zu und gibt auch diesen Städten und Dörfern, denen der Krieg hart zugesetzt hat, ein fast friedliches Gesicht.

Es gibt verschiedene Arten von Winterquartieren. Solche, in den Häusern der Städte und Dörfer und solche fern jeder menschlichen Siedlung tief in der Erde, im Bunker vor dem Feind. In beiden aber ist ein Stückchen Deutschland zu Hause trotz fremder, kalter Umwelt, in beiden ist Heimat für die Soldaten, die es sich geschaffen haben, in beiden herrschen Freude und Leid des Einzelnen und sind doch Stätten höchsten und schönsten Gemeinschafts- und Kameradschaftsgeistes, wie er eben den deutschen Soldaten besonders beseelt und kennzeichnet.

## Dreck, Gerümpel, Schmutz

Fast malarisch sieht es von aussen aus, das kleine Bauernhaus mit dem schneebedeckten Dach in dem elenden Dorf hier irgendwo im Osten. Der Vorraum eines solchen Hauses hier im Sowjetland ist keine einladende „Diele“. Dort in der Ecke steht das fast nirgends fehlende Fass mit eingestampftem Winterkohl, dem wirklich keine lieblichen Däfte entströmen. Es ist stockdunkel. Und wenn sich euer Auge gewöhnt hat, ihr erblickt ihr hier, wie überall Dreck, Gerümpel, Schmutz. Die mit schmutzigen Stoffen benagelte Tür springt auf. Quälend heisst in die Augen. Eine noch junge Frau hockt mit ihrem kleinen Knaben auf der Ofenbank und sieht uns neugierig an. Ansturm der deutschen Soldaten haben sie hier längst verloren. Es ist die Küche. Wieder sieht uns Schmutz und Armut an. Im Ofen brodet im schwarzen, eisernen Krug mitleid im lodernen Feuer ein undefinierbares Mahl.

Unser Blick geht in die „gute Stube“. Ein Tisch, eine Bank und einige Stühle sind vorhanden. Das ist mehr, als wir erwarten. Daneben liegt in einem abgetrennten Raum hinter dem Ofen der Schlafraum. Man erspare mir eine genauere Schilderung. Die Gruppe schaut sich an. Wir nicken uns zu und krepeln die Arme hoch. Also hier bleiben wir.

Marusja, die kleine Frau, hat schnell begriffen. Man lehnt der Nase bloß. Jura, ihr Sprössling, hinter ihrem Rücken auf uns. Sogar die Koschka (die Hauskatze) beginnt uns zu umschürren. Also „Soldat Germani“ wollen hier Quartier machen. Marusja nickt nicht. „Und dann hab es an. Wie manche Ehefrau würde hier voll Stolz sein, wenn sie nachbetrachtet, der doch zu Hause immer gar nichts anfangen wollte. Wie mache Mutter würde hier nun in ihrem Sohn Talente erwachen sehen, die ihr bisher entgangen waren.“

## Arbeitsleistung

Die Gruppe teilt sich auf. Die einen besorgen, was man so haben muss, um ein Quartier zu bauen. Holz, Nägel und vielleicht noch etwas

Draht. Holz! Bretter! Das ist noch nicht das Schwierigste in einem Land, in dem eigentlich alles aus Holz gebaut wird. Aber alles andere stellt fast unlösbare Probleme dar. Nägel! Aus alten Brettern müssen die rostigen Nägel glattgeklopft werden. Draht! Die Werkstattkompanie im Nebendorf hilft aus. Säger Marusja zaubert schließlich aus einem Keichtrahfen, den andere schon längst aus dem Haus geschafft haben, einen unendlich verrosteten Fuchswanz herbei. Und dann klopft, hämmert, sägt es fast zwei Tage lang in und um Marusjas Häuschen. Man sieht es ihr an, sie fasst das alles nicht. Seit vier Jahren wohnt sie nun schon mit ihrem Mann, von dem sie seit Kriegsausbruch nichts mehr gehört hat, und ihm kleben Jura und diesem Haus. Seit Jahren in Schmutz und Armut. Und was haben deutsche Soldaten in zwei Tagen aus ihrem Haus gemacht?

In dem elenden Schlafraum entstehen aus alten Brettern und rostigen Nägeln zwei Reihen Betten. Dann nehmen sie das herbeigeschleppte Stroh und verheissen eine seit Wochen nicht mehr gekannte weiche Unterlage für die Nacht. Hier zimmert einer einen zünftigen Gewehrstand, dort bastelt einer aus Abfallbrettern und etwas Draht Wandbretter, die später die Stahlhelme und Gasmasken zieren werden. Nägel fahren in die morschen Wände und bald danach hängen an ihnen in Reih und Glied die Feldflaschen und Kochgeschirre. Kein Zentimeter Wand bleibt ungenutzt. Eine alte Soldatenregel bewahrt sich hier: was an der Wand hängt, das steht nicht herum.

Noch scheint alles ein wüstes

Durcheinander zu sein. Die erste Nacht kommt. Alles hat sich auf den Stroh. Der kleine Jura weint ob des ungewohnten Lebens um ihn. Ein Bonbon tröstet ihn aber schnell. Nischewo, das macht alles nichts, sagt ergeben Marusja. Noch einen Tag arbeitet jeder an seinem Platz. Hier putzt der Gerichtsassessor mit tiefem Ernst die Fensterscheiben. Dort kühlt sich der Bauernsohn aus dem Mark um das Mittag für die arbeitenden Kameraden. Dort wieder zeigt der Tapezierer im Zivilruf seine Kunst bei der Anbringung der Verdunkelungsvorhänge.

## Das Quartier steht

Mehr und mehr rundet sich das Bild unseres Winterquartiers. Als es zum zweiten Male Abend wird, ist es geschafft. Dann sitzt die Gruppe am blankgeschuerten Tisch zusammen und freut sich über das selbstgeschaffene Winterquartier. Die Kerzen spenden ein mildes Licht. Die Pfeifen und Zigarettensqualmen. Die Trinkscheiben dampfen vom heissen Tee. Und draussen rieselt der Schnee unaufhörlich. Noch wird morgen und auch andere Tage Arbeit sein. Denn immer wieder gibt es noch etwas zu verbessern. Inner wieder hat noch der eine oder andere einen guten Gedanken zur Verschönerung des Quartiers. Einen langen, langen Winter soll es uns ja Heimat sein. Und wenn wir Abends dann nach Hause schreiten, dann wird es in den Briefen erstehen vor euch, ihr in der Heimat, das Bild des Winterquartiers der Gruppe X hier irgendwo im verschneiten sowjetischen Land.

# Mit Deutschland zusammen

Georges Claude über „Collaboration“

Vichy, 22. Dezember

Der französische Wissenschaftler Georges Claude sprach am Sonntagnachmittag auf Einladung der „Groupe Collaboration“ und der „Union Francaise“, die sich in der unbesetzten Zone für den Gedanken deutsch-französischer Zusammenarbeit einsetzen, in Lyon über die Aussöhnung Frankreichs mit Deutschland und den Wiederaufbau Frankreichs. Einleitend ging der Redner auf den Ursprung des gegenwärtigen Krieges ein und kritisierte den Versailler Vertrag. Er brandmarkte die Haltung Englands, insbesondere sein Vorgehen gegen Italien anlässlich der Sanktionen, und bezeichnete als das Ziel der englischen Diplomatie, jede Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich zu verhindern.

Im deutschen Reich, so erklärte Georges Claude, das Deutschland der Welt einen gewaltigen Dienst leistete, indem es sich gegen das, wie der Redner sag-

te, „ungeheuerliche Tier“ wandte, das mit seinen Horden und seinen Tanks Europa unterjochen wollte. Frankreich, so führte Claude weiter aus, habe keinen Grund, seine Hoffnungen auf den Sieg der Alliierten zu setzen, die Frankreich aufgeben haben, seine Schiffe versenken, seine Seeleute ermorden, sich seiner Kolonien bemächtigen und seine Frauen und Kinder aushungerten. Vielmehr müsse man an die Aufrichtigkeit Deutschlands glauben. In einer Zusammenarbeit mit Deutschland sei die unverhoffte und einzige Chance der französischen Wiederaufrichtung zu erblicken.

## Ausscheidung Mannerheims

Orden „Michael der Tapfere“

Helsinki, 22. Dezember

Der rumänische Gesandte in Finnland überreichte am Sonntagnachmittag dem Oberbefehlshaber des finnischen Heeres, Feldmarschall Mannerheim, den hohen rumänischen Orden „Michael der Tapfere“. Der finnische Oberbefehlshaber ist der dritte Ausländer, dem diese Ehrung zuteil wurde.



... Wenn man aber sagt: Unser eigener Staat ist aus Gleichberechtigung und Freiheit entstanden, so verbannt man sich auch jeden Blick für das geschichtliche Werden in der Gegenwart. Man sucht dann umsonst nach Parallelen in der eigenen Geschichte, obwohl diese in Menge zu finden wären. Die alten Eidgenossen haben den Begriff des Lebensraumes zwar nicht definiert, aber kämpferisch bestätigt, die kleinen Staatsgebilde, welche die Territorialorganisation des Mittelalters zwischen dem Rhein und den Alpen hatte entstehen lassen, hatten nur die Wahl, sich entweder an andere anzuschliessen oder, wenn sie sich stark genug fühlten, ihr eigenes Gebiet durch fremdes abzurufen. Die Schweizer stiessen aus ihrem eben im Verlaufe der Jahrhunderte aus dem langwierigen Kämpfen mit Zürich beschon in 14. Jahrhundert an den Zürich vor, wo noch heute die Kan-

tonsgrenzen verlaufen. Bern, einer der aktivsten Militärstaaten des ausgehenden Mittelalters, benutzte die Wirren des Reformationszeitalters, um am Grosse See Fuss zu fassen, nach dem schweizerischen zwei Jahrhunderte vorher die zielbewusste Expansionspolitik der Aarestadt die zahlreichen kleinen Fürsten und Grundherren der damaligen savoyischen Nachbarschaft besiegte und ihr Gebiet annektiert hatte.

Die Kämpfe gegen die Burgunder und Mailänder, die grosse Tage der alten Eidgenossenschaft, galten dem gleichen Zweck der Schaffung stabiler Gebietsverhältnisse und sicherer Grenzen, und die zahlreichen, rechtlich verschiedenen abgegrenzten Gebiete waren in Wirklichkeit ebenso viele Herrschaftsverhältnisse der führenden Städte, namentlich von Bern und Zürich. Erst nach der grossen Nivellierung durch die napoleonische Zeit wurden aus den vielen Untertanendörfern zugewandten Orten, gemeindlichen Herrschaften und wie die Abhängigkeitsverhältnisse alle hiesien, unter nochmaliger territorialer Abrundung gleichberechtigte Kantone. Die Gleichberechtigung war also in der Schweiz die späte Frucht jahrhundertelanger Kämpfe und ebenso langer Beherrschung weiter Gebiete durch eine aktive Minderheit. Es ist also gerade vom schweizerischen Standpunkt aus, wenigstens soweit es sich um geschichtskundige Intellektuelle handelt, nicht zu verantworten, wenn heute der Zusammenschluss Europas in einer Weise propagiert wird, dass dieser Bau sozusagen mit dem Dach der langwierigen Kämpfe mit den Fundamenten begonnen werden soll. Man müsste gerade in der Schweiz Verständnis

# Mit Maschinen- gewehren ermordet

30 japanische Zivilisten auf Mindanao

Tokio, 22. Dezember

Das Aussehen teilt mit, dass auf Mindanao bei Ausschreitungen nordamerikanischer Fliegertruppen 30 japanische Zivilisten getötet und 40 verwundet wurden. Zu der Ermordung japanischer Zivilisten auf Mindanao veröffentlicht „Asahi Shimbun“ in einem Sonderbericht aus Schanghai Einzelheiten: Im Morgengrauen des 20. Dezember befreiten die auf Mindanao gelandeten japanischen Truppen 12 000 von insgesamt 20 000 japanischen Zivilisten, die von den USA-Soldaten von deren Rückzug rücksichtslos mit MG beschossen worden waren. In Diensten der USA-Armee stehende japanische Angestellte wurden schwer verletzt. Angesichts dieser Mordtat packte die japanischen Truppen eine ausserordentliche Erregung, die den Entschluss zur Folge hatte, über die Leichen der nordamerikanischen Soldaten hinweg die übrigen Japaner zu retten. Die USA, so schliesst der Bericht, haben jetzt ihre teuflische Natur enthüllt, nachdem sie bisher unter der heuchlerischen Maske der „Missionsarbeit“ ihre wahren Absichten verborgen hatten.

„Tschugai Schogin“ meldet, dass die japanischen Truppen in Mindanao die Entdeckung machten, dass zahlreiche japanische Arbeiter auf den Hanfplantagen rücksichtslos mit Maschinengewehren beschossen worden waren, während japanische Frauen und Kinder in ihren Heimstätten hingschlagen wurden. Zahlreiche japanische Angestellte auf USA-Farmen seien von ihren nordamerikanischen Arbeitgebern mit Jagdflinten erschossen worden.

# Wie Engländer Inter- nierte behandelten

Schanghai, 22. Dezember

53 internierte japanische Zivilisten erfuhren in Penang, wie Dornel meldet, eine unsagbar schlechte Behandlung durch die Engländer. In den letzten fünf Tagen vor dem japanischen Angriff schickten sie nur zwei Scheiben Brot täglich, zum Trinken wurde ihnen lediglich Wasser gereicht. Beim Herannahen der japanischen Truppen herrschte, wie sie nach ihrer Befreiung aussagten, in Penang eine wilde Panik, die mehreren Japanern die Flucht zu den eigenen Truppen ermöglichte.

# Tschungking führt in Moskau vor

Schanghai, 22. Dezember

Der Sowjetbotschafter in Tschungking, Panauschkin, flog am 20. Dezember nach Moskau ab. Die Reise wurde offiziell als Erholungsreise bezeichnet. In politischen Kreisen Tschungking schenkt man dieser Begründung jedoch keinen Glauben, sondern nimmt vielmehr an, dass der Botschafter wichtige Besprechungen mit seiner Regierung über die Stellung der Sowjetunion im ostasiatischen Konflikt zu führen beabsichtigt.

dafür haben, dass am Anfang eines föderativen Zusammenschlusses eine Autorität, eine kraftvolle Führung stehen muss. Wo diese fehlt — dafür hat man hier gleichfalls in neuester Zeit im eigenen Lande ein Beispiel erlebt — kann höchstens theoretisch diskutiert und diplomatisch verhandelt, aber nicht praktisch gearbeitet und keine neue Solidarität geschaffen werden.

Zum Glück Andra theoretische Voreingenommenheiten und Fehler teile nichts an dem Gang der Ereignisse und überdies befindet sich die Schweiz in der günstigen Lage, aus den Errungenschaften der Umwelt, auch wenn sie hier zunächst keinen Beifall finden, Nutzen zu ziehen.



Der Feldpostbrief ist eingetroffen. Aufn.: PK-Fenske-HIL



Deutscher Posten im Osten. Aufn.: PK-Maltzy-AG

# Frankreich und sein Imperium einig

General Laure über seine Inspektionsreise

Vichy, 22. Dezember

Der Generalsekretär des französischen Staatschefs und ständige Delegierte des Marschalls bei der französischen Frontkomperlegion, General Laure, kehrte am Sonntag von einer zweiwöchigen Inspektionsreise in Nordafrika nach Vichy zurück. Unmittelbar nach seiner Ankunft erstattete er Marschall Pétain Bericht über seine Reiseergebnisse. Einem Vertreter der Agentur (ÖH) erklärte General Laure, er habe auf seiner Inspektionsreise feststellen können, dass die Einheit Frankreichs und seines Imperiums unter den günstigsten Bedingungen gewährleistet sei und dass jeder entschlossen sei, sein Bestes daran zu setzen, um diese Einheit zu bewahren. Ferner sagte General Laure, dass die Legion in Nordafrika in mancher Hinsicht besser organisiert und schon weiter fortgeschritten sei, als in Frankreich selbst. Das treffe insbesondere für die Teilnahme der Jugend zu.

# „Schaffung einer neuen Weltordnung“

Kundgebung der Hibya-Halle

Tokio, 22. Dezember

Bei einer von über 4000 Zuhörern aller Volksschichten besuchten Massenveranstaltung in der Hibya-Halle zur Feier des Bündnisses zwischen Japan, Deutschland und Italien wurde folgende Entschliessung angenommen: „Wir, die Achsenmächte, wollen auf der Basis unserer heiligen gemeinsamen Weltanschauung die Zusammenarbeit zur Vernichtung der anglo-amerikanischen Weltfriedensstörer immer mehr vertiefen und die Schaffung einer neuen Weltordnung mit allen Mitteln durchführen.“

Auf der Versammlung ergriff der japanische Ausnahmminister Togo das Wort. Nach ihm sprachen der deutsche, der italienische und der mandatschurische Botschafter.

# Traumwege in der Eidgenossenschaft

Von unserem RS-Berichterstatter

Bern, im Dezember

Das öffentliche Leben in der Schweiz wird, je länger der Krieg dauert, umso mehr von den Fragen und Sorgen der Kriegswirtschaft beherrscht. Die Einschränkungen aller Art sind für die hiesigen Gewohnheiten schon recht empfindlich, wenn sie auch weit hinter dem zurückbleiben, was die meisten kriegführenden Länder an Abstrichen vornehmen mussten; in der Schweiz kommt aber stimmungsmässig hinzu, dass man an diesen Krieg nicht beteiligt ist und an der Art, wie er ausgeht, kein unmittelbares Interesse hat, weshalb das Volk geneigt ist, sich lediglich als Opfer eines fremden Politik zu fühlen. Der Gedanke der europäischen Solidarität steht auf diese Art im Zweifelschatten gegenseitlicher Eindrücke und Empfindungen. Er präsentiert sich für den Schweizer als die harte Tatsache des Zwanges zu wirtschaftlichen Einschränkungen und ist andererseits doch das Ideal, das sozusagen alle politischen und weltanschaulichen Richtungen in der Schweiz in irgendeiner Form vereint. Mit dem Wirtschaftlichen hängt es aber auch zusammen, dass eine kontinentale Autarkie entschieden abgelehnt wird. Die Schweiz will, das kommt in allen offiziellen und Parteikundgebungen zum Ausdruck, mit ihrer politischen auch ihre wirtschaftliche Selbständigkeit bewahren und sie sieht die Möglichkeit

dazu nur in der Aufrechterhaltung ihrer Handelsbeziehungen nach allen Seiten, auch und gerade nach Übersee. Das bedeutet unter den heutigen Umständen, dass man sich hier schon, um der Wahrung eines reduzierten internationalen Güterausstroms willen, von den angelsächsischen Mächten mindestens ebenso abhängig fühlt wie von der Achse, deren Herrschaftsgebiet das Land und seine Zugänge zum Meer rings umschliesst.

Diese wirtschaftliche Situation und das Fehlen jedes aussenpolitischen Aktivismus sind heute die bestimmenden Faktoren der schweizerischen Neutralität. Die schweizerische Presse hat es bei dieser Sachlage schwer, zu den grossen Entscheidungen in der Umwelt das rechte Verhältnis zu finden, auch wenn sie sich mit gutem Willen und unvoreingenommenem Bemühen, was bekanntlich nicht in allen Fällen festgestellt werden kann. Es fehlt das Gefühl der Teilgenossenschaft an den Erwartungen der Anderen und es fehlt überhaupt das Verständnis für die Mittel und Wege, die zur Erreichung grosser aussenpolitischer Ziele notwendig sind. Auf den, der mitten im Kampf steht, in ihm etwas wagt und erhofft, wirken daher die meisten schweizerischen Betrachtungen zur Kriegslage wenig erfolgreich. Es vermisst echte Anerkennung dort, wo sie am Platze ist, und einen Blick für das wirklich Wichtige, was man ihn nur durch eigene Erfahrungen gewinnen kann.

Besonders schematisch wirkt es beispielsweise, wie weite Kreise in der Schweiz den bundesstaatlichen Aufbau der Eidgenossenschaft als Vorstufe einer europäischen Federation empfinden; sie halten an der Ober-



# Ostland

## Das blaue Licht

Welcher Deutsche in der Welt kennt es nicht, das blaue Licht? Wo Weihnachtsbäume in einem deutschen Hause flammen, da war mitten unter den weissen oder auch bunten Kerzen jene eine, jene leuchtend blaue, deren Schein ein Symbol war, ein Gedanken, ein Gelübnis.

Besonders uns ehemaligen Volksgenossen erschien in jenen vergangenen Jahren dieses schlichte blaue Licht, das an keinem unserer Weihnachtsbäume fehlen durfte, als etwas Besonderes und Heiliges. Ein eigenartiger Zauber ging davon aus. Immer wieder suchte der Blick das eine unter den vielen andern, und in unseren Gedanken klang ein Wort auf, das wir in uns trugen als Glauben und als Vermächtnis: Das Reich.

Aus dieser Kerze strahlte es uns lächelnd und hoffnungsvoll an. Wir sahen im Geiste, wie sich ihr zarter Schein vereinigte mit dem von Tausenden und Abertausenden ebensolcher Kerzen, die an den Weihnachtsbäumen unserer Hundert-Millionen-Völker leuchteten und strahlten. Und wir sahen diesen Schein empfortragen und zu einer mächtigen Lohr werden. Weiter und breiter wurde die Flamme und durchleuchtete und erhellte jene Nacht, die seit den Tagen des Weltkrieges über alles Deutsche in der Welt ausgebreitet lag.

Wir sahen die Flamme nicht nur mit unserem inneren Auge, wir spürten sie auch in uns brennen als eine zehrende Glut, und wir wussten es sicher und ganz gewiss, dass diese Glut durch nichts zu löschen war, sondern eines Tages hoch und stieg reich flammend würde. Im stillen Flimmern des blauen Lichtes erkannten wir den Schein einer künftigen deutschen Befreiung, wir sahen den Blitz darin zucken, der die Barde zerbrach, die man um das deutsche Weltvolk geschmiedet hatte. Die Zeichen der Zeit leuchteten darin, die sich auch in unserer neuen Weltanschauung und Haltung ankündeten, sie lehten Kampf und sie lehten Sieg, und sie kündeten ein kommandes grosses Zeitalter an.

Es war nur ein kleines blaues Licht unter vielen weissen oder bunten, aber sein Flämmchen war ein Teil der lodernden Flamme Deutschland, das wir im Herzen trugen, wie unseren Glauben an Gott. L. S.

## Genehmigung zum Möbelerwerb

Riga, 22. Dezember

Da wiederholt Anfragen eingingen, ob in Möbelgeschäften befindliche Wohnungseinrichtungsgegenstände ohne Genehmigung der Verteilungs- und Versorgungsstelle bezogen werden können, wird hiermit nochmals ausdrücklich darauf hingewiesen, dass für den Erwerb obiger Gegenstände in jedem Falle eine Freigabegenehmigung des Referats Holzverarbeitende Industrie der genannten Stelle einzuholen ist.

## Gottesdienste für die deutsche Wehrmacht

In den Weihnachtstagen finden folgende Wehrmachtsdienste in Riga statt: am Heiligen Abend, dem 24. Dezember um 15 Uhr gehalten durch den evangelischen Kriegspfarrr, Ort: Universität, Alfred-Rosenberg-Ring 19. Am 1. Weihnachtstagsfeier, dem 25. Dezember um 9.30 Uhr gehalten durch den katholischen Kriegspfarrr, Ort: Universität, Alfred-Rosenberg-Ring 19. Am 2. Weihnachtstagsfeier, dem 26. Dezember um 9.30 Uhr gehalten durch den katholischen Kriegspfarrr, Ort: Universität, Alfred-Rosenberg-Ring 19.



Unter dem Schutz der deutschen Wehrmacht kann die Bevölkerung Rigos in diesem Jahr wieder das Weihnachtsfest nach altem Brauch feiern. Unser Bild zeigt ein Bauernhaus, das Tannenbäume in die Stadt zum Verkauf gebracht hat. Aufn.: DZ-Berks

# Der Frontsoldat soll nicht frieren

## Aufruf des Reichskommissars an die Bevölkerung des Ostlandes

Riga, 22. Dezember

Der Reichskommissar Ostland erlässt folgenden Aufruf an die Bevölkerung des Ostlandes:

Der überaus strenge Winter hat eine zusätzliche Versorgung der Fronttruppe mit Pelzwerk in den nördlichen Kampfgebieten notwendig gemacht.

Nachdem die Fertigstellung der in den Gerbereien und Näherien in Arbeit befindlichen Pelze noch einige Zeit in Anspruch nehmen wird, ergeht hiermit an die gesamte Bevölkerung des Ostlandes (der ehem. Freistaaten Litauen, Lettland und Estland und von Weissruthenien) die Aufforderung, alle irgendwie entbehrlichen für den Wehrmacht geeigneten Pelzwaren, nämlich Herren- und Damenpelzmäntel, Pelzinnenfutter mit und ohne Stoffüberzug, Nacktpelze, Pelzjacken, Pelzwesten, Pelzhandschuhe, Pelzmützen und Pelz- und Filzstiefel jeder Art, ausserdem warme Wollschalen, wattierte Jacken und Hosen der Wehrmacht freiwillig gegen angemessene Bezahlung bis spätestens

4. Januar 1942 zur Verfügung zu stellen. Durch diesen Beitrag zum Schutze des Soldaten vor den Unbilden des russischen Winters hat hierdurch jedermann Gelegenheit, seinen Dank für die grossen Opfer und Leistungen der Front im Abwehrkampf gegen den Bolschewismus zum Ausdruck zu bringen.

Ich erwarte, dass diese Aktion dem bei der Nahrungsmittelabgabe bereits bewährten Opfersinn der Bevölkerung bestmöglich wird.

Die abgelieferten Stücke sind in den Dörfern durch die Ortsteilisten zu sammeln. In den Städten werden die Sammelstellen durch die Bürgermeister bekanntgegeben. Die Taxierung, Bezahlung und Abholung erfolgt durch Wehrmachtsangehörige mit besonderen Ausweisen.

Bei einem Verzicht auf Bezahlung der abgelieferten Stücke wird der Gegenwert den einheimischen Wohltätigkeitsinstituten überwiesen. Alle Spender erhalten von der Wehrmacht eine Urkunde für dieses Opfer in schwerer Zeit. Besonders erfolgreiche

Ortsliste erhalten ebenfalls eine urkundliche Anerkennung.

Der Gebietskommissar und kommissarische Oberbürgermeister der Stadt Riga gibt bekannt, dass in Riga in folgenden Strassen Sammelstellen für Ablieferung von Pelzwerk eingerichtet werden:

I. Rayon — Schmiedestrasse 14/16, Tel. 24598; II. Rayon — Wolter-von-Plettenberg-Ring 37—3, Tel. 61935; III. Rayon — Adolf-Hitler-Strasse 31—3, Tel. 91016; IV. Rayon — Adolf-Hitler-Strasse 84—2, Tel. 97973; V. Rayon — Limbaschu-Strasse 1—16, Tel. 54176; VI. Rayon — Lettgaller Strasse 68, Tel. 23553; VII. Rayon — Ferd-Walterstrasse 46—1, Tel. 91757; VIII. Rayon — Pleskauer Str. 70—8, Tel. 90390; IX. Rayon — Lettgaller Strasse 177, Tel. 25165; X. Rayon — Kl. Lagerstr. 8, Tel. 44366; XI. Rayon — Sliokas Strasse 31—6, Tel. 42424; XII. Rayon — Dorpaters Landstrasse 85.

Die Ablieferer erhalten von der Annehmestelle eine Bescheinigung über die Art des abgelieferten Stückes. Nach Beendigung der Sammelaktion werden die abgelieferten Stücke angemessen taxiert und bezahlt werden.

# Täglich bis zu 400000 Postsendungen

## Aus der Arbeit der Deutschen Dienstpost Ostland in Riga

Riga, 22. Dezember

Wir wollen ehrlich sein. Wer von uns macht sich schon beim Erhalten eines Briefes oder einer Postsendung Gedanken darüber, wieviel Mühe und Arbeit es gekostet hat, diesen Brief in unsere Hände gelangen zu lassen. Wir sind wohl alle schnell dabei, bei verspäteter Postzustellung unseren Ärger an den Briefträger auszulassen. Niemand aber bedenkt in der ersten Erregung, dass er nicht allein der einzige Briefempfänger ist, sondern, dass viele Hunderttausende in der Stadt von der Post bedient werden.

Nur wenige haben im allgemeinen Gelegenheit hinter die Kulissen des Postbetriebes zu schauen. Das Einzige, was im allgemeinen von einer Postdienststelle bekannt ist, ist der Schalterraum, wo die Postwertzeichen verkauft, und die vielen anderen Schalter, an denen die Einschreibebriefe oder die Päckchen angenommen werden. Von der unermesslich grossen Arbeit jedoch, die in den hinteren Räumen von einem riesigen Angestelltenstab täglich 24 Stunden hindurch geleistet wird, machen sich nur wenige ein Bild.

Wir wollen heute einen kleinen Blick in den Arbeitsbereich der hiesigen Dienstpost werfen, die schon seit mehreren Monaten in Riga besteht und jetzt zur Weihnachtszeit ganz besonders mit Arbeit überhäuft ist, um all die vielen Weihnachtsbriefe, Karten- und Päckchen ordnungsgemäss dem Empfänger zustellen zu können.

Alltäglich abends laufen die Postsendungen mit dem Zuge in Riga ein und werden sogleich mit Lastkraftwagen ins Dienstpostgebäude geschafft. Man muss es eigentlich gesehen haben, um richtig zu ermessen, welche Riesearbeit nach Eintreffen der Postkäse für die Angestellten entsteht. Drei bis vier Eisenbahnwagen sind es gegenwärtig, die die Post nach Riga bringen. In Stückzahl sind es etwa 300—400 000 Briefe. Dazu kommen noch etwa 6—7000 Pakete täglich.

Hoch bis zur Lage türmen sich die Säcke im Räume, in welchen die erste Grobsortierung der Sendungen vorgenommen wird. Hierbei werden alle für eine Poststation des Landes bestimmte Sendungen erstmalig in gesonderte Behälter grobsortiert, um dann hernach einzelnen Ortschaften oder gar Strassenzügen gesondert zu werden. Ein ganzer grosser Raum ist für die Gesteile nötig, an denen diese Sortierbehälter anbracht sind.

Falls alle Sendungen ordnungsge-



Die eingegangene Feldpost wird sortiert. Aufn.: DZ-Berks

mass beschriftet und deutlich mit der Anschrift des Empfängers versehen sind, geht diese Arbeit flink von den Händen. Aber nur allzuoftig halten es oberflächliche Briefschreiber nicht für nötig ausführliche und dazu noch leserliche Anschriften auf die Umschläge zu setzen. Wahre Künstler sind die Beamten, die alle diese im stolzen Selbstbewusstsein vom Absender hingeschriebenen Anschriften lesen müssen. Es ist nur zu selbstverständlich, dass eine derartige Oberflächlichkeit, um nicht zu sagen Unart, der Briefschreiber die Arbeit der Beamten um ein Bedeutendes erschwert, wenn nicht sogar ganz unmöglich macht.

Ein besonderes Kapitel hierbei sind die Paketsendungen. Auch hierbei sind die Absender häufig zu leichtfertig in der Verpackung und Adressierung. Mehrere Angestellte sind ausschliesslich nur mit dem Umpacken von vollkommen zerrissenen und zersäulen Paketsendungen beschäftigt. Häufig lässt sich die Anschrift nur in der Art eines Puzzelspiels zusammensetzen und dadurch den Empfänger ermitteln. Wenn heutzutage auch mit Packmaterial gespart werden muss, so ist es doch jedem bei etwas Liebe und Sorgfalt möglich seine Sendungen so zu verschütten, dass sie auch bei etwas härterer Behandlung, die sich bei dem grossen Betrieb der Post und bei der nötigen Eile nicht vermeiden lässt, standhalten. Trotz aller Widrigkeiten, die den Postbeamten begegnen, werden doch alle Sendungen rechtzeitig weiterbefördert und gelangen immer in die Hände des Empfängers.

Eine Sonderabteilung bildet die Stelle, in der die sogenannten „faulen“ Sendungen bearbeitet werden. Dieses sind solche Briefe, die nicht etwa eine etwas schwer leserliche,

sondern eigentlich überhaupt keine Anschrift haben. Denn eine Anschrift wie „Frau XY in Riga“ ist wohl kaum als eine Anschrift zu werten. Diese Abteilung kann mit einer Art Fahndungsstelle bei der Polizei verglichen werden. In unendlicher Kleinarbeit an Hand von Telefon- und Adressbüchern suchen hier die Beamten den evtl. Wohnort dieser Frau XY heraus. Und fast ausnahmslos gelingt es dann auch die Sendung, wenn auch mit einer Verspätung, in die richtige Hände gelangen zu lassen.

Ausser den Postsendungen an Privatpersonen und Behörden unterliegt der Dienstpost aber auch noch die Verteilung der Weiterleitung der gesamten über Riga gehenden Feldpost. Auch die gesamte Feldpost wird auf dem Dienstpostamt sortiert. Zur schnelleren Abfertigung dieser Post werden von den einzelnen Einheiten täglich eine bestimmte Anzahl Soldaten dem ständigen Dienstpersonal zur Seite gestellt.

## Soldatenheater II zieht um

### Programmgestaltung in den Weihnachtsfeiertagen

Riga, 22. Dezember

Das Soldatenheater II, das bisher seit seiner Eröffnung im Saal des ehemaligen Deutschen Schauspielers in der Königsstrasse, gespielt hat, zieht am Mittwoch in neue Räumlichkeiten. Die neuen Theaterräume befinden sich im Haus Nr. 6 in der Karl-Ernst-von-Baer-Strasse (früher Skolas, d. h. Schulenstrasse). Die Räume sind instandgesetzt worden und bieten, obwohl die Bühne hier ein wenig kleiner ist, manche Vorzüge gegenüber den bisher vom Soldatenheater II in der Königs-

## Reval

### 15 Jahre Sender Reval

Das Personal des Landessenders Reval versammelt sich zu einer Weihnachtsfeier. Gleichzeitig wurde der vor 15 Jahren am 18. Dezember 1926 erfolgten Gründung des estnischen Rundfunks gedacht. Als Gäste nahmen an der Feier der Vertreter der Propagandaabteilung Dr. Krebs, der frühere Leiter des Landessenders Gebhard und einer der Gründer der estnischen Rundfunks A.G. Tamm, teil. Der Leiter des Landessenders Meyer-Goldenstädt begrüsst in einer Ansprache die Gäste und Mitarbeiter, wobei er die kulturellen Errungenschaften des Rundfunks im Laufe seiner 15jährigen Tätigkeit und die gegenwärtige erfolgreiche Zusammenarbeit der Leitung und der Mitarbeiter betonte. Er erwähnte besonders die langjährigen Mitarbeiter des Rundfunks, vor allem den Leiter des Funkorchesters Nigula, der hier vor Anfang an tätig gewesen ist. Der Mitbegründer des Rundfunks Tamm äusserte seine Freude darüber, dass aus dem seinerzeit bescheidenen Unternehmen im Laufe der Jahre sich ein grosser und erfolgreicher Betrieb entwickelt hat, dem auch in der Zukunft ein weites Tätigkeitsgebiet und grosse Arbeitsmöglichkeiten vorliegen.

## Fellin

### Kirchenkonzert

In der Johanniskirche in Fellin fand ein Kirchenkonzert statt, bei dem weihnachtliche Lieder und Orgelmusik zu Gehör gebracht wurden. Auf der Orgel spielte Werner Immanuel aus Berlin, die Lieder sang ein Soldatenchor. Das Konzert war sehr gut besucht.

## Schaulen

### Ein froher Abend

Im Capitol in Schaulen herrschte Lachen und Laune. Herr Albrecht, ein wahrer Doktor humoris causa, nahm die Lachmuskeln der Wehrmachtsangehörigen in die richtige Behandlung. Ein Stück Kultur- und Zeitgeschichte bot seine Plauderei über die Schaulen der Zeit unserer Väter und Vorfahren. Hier unterstützte ihn besonders Herr Leipe, der auch als Akkordion-Spieler beliebte Soldatenlieder zum Vortrag brachte. Eine schöne Leistung bot Frau Thea Alba. Die Artistin kann gleichzeitig zwei verschiedene Sätze in der Versenkung des Zeit und unserer Väter und Vorfahren. Hier unterstützte ihn besonders Herr Leipe, der auch als Akkordion-Spieler beliebte Soldatenlieder zum Vortrag brachte. Eine schöne Leistung bot Frau Thea Alba. Die Artistin kann gleichzeitig zwei verschiedene Sätze in der Versenkung des Zeit und unserer Väter und Vorfahren. Hier unterstützte ihn besonders Herr Leipe, der auch als Akkordion-Spieler beliebte Soldatenlieder zum Vortrag brachte. Eine schöne Leistung bot Frau Thea Alba. Die Artistin kann gleichzeitig zwei verschiedene Sätze in der Versenkung des Zeit und unserer Väter und Vorfahren.

## Dünaburg

### Schreibergärten

Die Stadtverwaltung von Dünaburg wendet sich mit einem Aufruf an alle Einwohner, in erhöhtem Masse die Bearbeitung und Bebauung von Schrebergärten in die Hand zu nehmen. Der Stadtverwaltung stehen weiter unbebaute und unbearbeitete Landflächen zur Verfügung, die sich ganz besonders zur Gewinnung von Gemüse eignen. Durch das Mieten eines solchen Gartens kann jeder Einwohner der Stadt sich leicht den nötigen Wintervorrat an Kartoffeln und Gemüse durch eigene Arbeit beschaffen. Ferner trägt sich die Stadtverwaltung mit dem Gedanken von sich aus eine Gemüsefarm anzulegen.

## Sendefolge für die deutsche Wehrmacht

Das Programm des Hauptsenders Riga der Sendergruppe Ostland und der Sendergruppe Ostland-Litauen lautet für Mittwoch, den 24. Dezember folgendermassen: 5.00 Uhr: Kameradschaftsdienst des deutschen Rundfunks für die deutsche Wehrmacht. 6.15 Uhr: Musik. 7.00 Uhr: Deutsche Nachrichten. Anschliessend: Frühkonzert. 8.00 Uhr: Frühmusik. 12.30 Uhr: Nachrichten und Berichterstattung zum politischen Lage. 12.45 Uhr: Mittagsmusik. 14.00 Uhr: Deutsche Nachrichten. 14.15 Uhr: Deutsch-italienisches Austauschkonzert. 14.45 Uhr: Unterhaltungsmusik. 15.00 Uhr: Lange- und Weidnerkonzert. 15.30 Uhr: Bericht und kurzer Nachrichtendienst zum Mitschreiben für die Truppe. 15.30 Uhr: Wehrmachtskante von J. Bunde. 17.00 Uhr: Deutsche Nachrichten.

Anschliessend: Übertragung aus einem Konzert. 18.00 Uhr: Bei Sendern und Fliegern. 18.30 Uhr: Stimmen der Front und Stimmen der Heimat vereinen sich an der Schwelle des Weihnachtsfestes. (Ringsendung des Grossdeutschen Rundfunks.) 19.30 Uhr: Weihnachtsliche Lieder und Weisen. 20.00 Uhr: Deutsche Nachrichten. 20.10 Uhr: Die Wunschkiste. Es wirken mit: Paula Binkkova (Soprano), Helmut Richter (Mezzosoprano), Paul Saksa (Tenor), Woldemar Schuchwaz (Violine), Als Teichmann (Cello), der Rundfunkchor und das Rundfunkorchester. 20.40 Uhr: Übertragung vom Grossdeutschen Rundfunk. 21.20 Uhr: Die Wunschkiste (Fortsetzung). 22.00 Uhr: Deutsche Nachrichten. 22.30 Uhr: Unterhaltungsmusik. 24.00 Uhr: Konzert des grossen Berliner Rundfunkorchesters. Dirigent: Generalmusikdirektor Schulz-Dornburg. 0.45 Uhr: Musik. Unterhaltung. 2.00 Uhr: Sendeschluss.

## Ostseeraum

### Deutsch-dänische Verkehrsbeziehungen Die neue Verbindung

Lübeck, 22. Dezember

Auf einer Tagung, die den deutsch-dänischen Verkehrsbeziehungen gewidmet war, machte der Staatssekretär im Reichsverkehrsministerium, Kleinmann, aufschlüssende Ausführungen über die Bedeutung der Neuordnung Europas für die Verkehrsbeziehungen der einzelnen Völker und Länder untereinander.

Die kommende neue Verbindung zwischen Hamburg und Kopenhagen werde den gesamten skandinavischen Norden verkehrsmäßig gesichert an den mitteleuropäischen Kontinent heranrücken. Zugleich würde aber diese Völkerbrücke einen noch regeren Kulturaustausch als heute bewirken.

Der Generaldirektor der dänischen Staatsbahnen, Knudsen, kennzeichnete in seinen Ausführungen die naturgegebene Lage Dänemarks als Brücke zwischen Skandinavien und dem übrigen Europa. Er führte weiter aus, dass zwischen Deutschland und Dänemark stets rege Verkehrsbeziehungen bestanden hätten, umso mehr, als sich beide Länder wirtschaftlich auf beste ergänzen.

Abschliessend wies Knudsen auf die Bedeutung der dänischen Bahnen hin, die durch neue Strecken ergänzt werden müssten, wenn im vollen Masse der anfallende Verkehr vom deutschen Reich nach Dänemark bewältigt werden soll. Heute umfasse das dänische Schienensystem 8230 Kilometer, wozu noch 2200 Kilometer Privatbahnen kommen. Hinsichtlich der in Angriff genommenen neuen Linien von Kopenhagen über Fehmarn nach Hamburg machte Knudsen Ausführungen über den Ausbau der notwendig werdenden Fährden, die nicht nur für den Eisenbahnverkehr gedacht sind, sondern auch den Kraftwagen zur Verfügung stehen sollen.

### Kommunisten drohen im Stockholmer Stadtparlament

Eigener Drahtbericht

Stockholm, 22. Dezember

In der Stockholmer Stadtverordnetenversammlung wandte sich ein kommunistischer Abgeordneter gegen das Verbot, durch das in der schwedischen Hauptstadt kommunistische Veranstaltungen in städtischen Lokalen unterbunden werden. Er kündigte dabei an, dass im Falle einer Nichtaufhebung dieses Verbotes die Kommunisten „alle parlamentarischen Möglichkeiten“ ausnützen würden. Sie würden auch dafür sorgen, dass die Arbeiter in den Gewerkschaften ihre Meinung in dieser Angelegenheit zum Ausdruck brächten.

„Stockholms Tidningen“ bemerkt hierzu, dass den Kommunisten augenscheinlich wider der Kamm geschwollen sei, nachdem ein Parteiverbot nicht durchgeführt wurde. Sie seien noch vor einigen Monaten vorsichtig gewesen, jetzt jedoch fingen sie wieder an, aggressiv und unversöhnt zu werden.

## Schlagertexte

Die Schlagermelodie und besonders der Schlagertext werden von vielen Freunden der Musik gerne geschätzt. Sie bedauern eine Vergeudung von Kräften, die ihrer Meinung nach einer besseren musikalischen Sache wert wären. Aber ein ungewöhnlich hoher Prozentsatz der Hörerschriften, die den Programmabteilungen des Grossdeutschen Rundfunks zugehen, bezieht sich auf die Schlagermusik und ihre Texte, so dass die Darstellungsrichtigkeit des Schlagers im Rundfunkprogramm ohne weiteres gegeben ist.

Unter den Ahnen des Schlagers finden wir den Gassenhauer und das Binklied. Im heute verstandenen Sinne existiert er etwa seit den 90er Jahren des vergangenen Jahrhunderts. Damals wurde viel gesungen: das „Walzerlied vom Lodenmantel“, das „Schwanklied“, „Liebliche, kleine Dingerchen“ usw. Die „gute Gesellschaft“ der Jahrhundertwende ignorierte den Schlager. Umso eindeutiger gab er dem heimlichen Wunsch der kleinen Angestellten und Dienstboten Ausdruck, die sich in den Stille einer eleganten Welt gegenüberstehen, in die einzutreten ihr heisser, aber unerfüllbarer Wunsch war. In der Zeit vor dem Weltkrieg spiegelt sich im Schlager der Gegensatz sozialer Schichten und das Übergewicht bestimmter Gesellschaftsschichten. Schon damals findet man bestimmte Modewörter wie: kolossal, Kavalier, Chic, Separé usw. Der Weltkrieg hat mit diesen

## Norwegens Sprachenkrieg beendet

### Ein Werk der „Nasjonal Samling“

In Norwegen soll jetzt eine neue Rechtschreibung eingeführt werden, womit eine langjährige sprachliche Zersplitterung beendet wird.

Die norwegische Kultur hat bekanntlich gerade auf dem Gebiete des Schrifttums überragende Leistungen von eigenartigem, national-nordischem Gepräge hervorgebracht, die weit über die Landesgrenzen hinaus gewirkt haben und besonders in Deutschland grosses Interesse begegneten. Umso bedauerlicher sind der Wirrwarr und die Zersplitterung, die bisher hinsichtlich der Sprache im Reiche der Mitternachtssonne herrschten. Man muss sehr weit zurückgehen, will man ihre Urfänge ergründen.

### Der dänische Einfluss

Schon im 12. Jahrhundert zerfiel das Altnorwegische in Mundarten: Das Ost-, West- und Südwestnorwegische. Durch das Christentum gelangten viele kirchliche Lehnwörter in die Sprache, besonders stark aber wurde im Laufe des 13. Jahrhunderts, getragen von der Machtentfaltung der Hanse, sowie eingewanderten deutschen Kaufleuten und Handwerkern, der niederdeutsche Einfluss. Das Mittelnorwegische verlor sein nationales Gepräge,

Beugungen wurden vereinfacht, Laute umgeformt und Mißlaute abgestossen. Durch die Birgittiner trat zum ständigen niederdeutschen Einfluss der schwedische, seit Mitte des 15. Jahrhunderts wurde der dänische am stärksten, was zu einer Sprachmischung führte. Bald wurde die alte Schriftsprache den Gebildeten unverständlich. Im 16. Jahrhundert siegte dänisch endgültig als Amts-, Regierungs- und Umgangssprache der höheren Stände, nach der Reformation auch als Kirchen- und Schulsprache. Die Sprache der Schriftsteller jener Zeit blieb jedoch eine Mischsprache. Dänisch auf norwegischer Grundlage. Im Volk aber lebten die alten Mundarten ohne fremde Beeinflussung weiter.

Ende des 18. Jahrhunderts erwachte in Verbindung mit den nationalen Strömungen in gebildeten Schichten erneut die Anteilnahme für die Muttersprache. Nach der Loslösung Norwegens von Dänemark 1814 kam es zwischen den Anhängern der dänischen und jenen der norwegischen Kultur zu einem grossen Sprachenstreit. Zu den letzteren zählte Wergeland, der viele norwegische Wendungen aufnahm. Diese Entwicklung wurde durch die nun folgende National-

romantik besonders gefördert. Asbjørnsen und Moe nahmen in ihre Märchensprache viele norwegische Dialektwörter auf, Knudsen kämpfte in seinem Wörterbuch für den Gebrauch norwegischer Regeln und Ivar Aasen schuf als Normalform das Landsmaal, für das sich dann viele Dichter und Wissenschaftler einsetzten.

### „Rigsmaal“

Die andere, von Knudsen begründete Sprachform, später Rigsmaal genannt, wurde von Ibsen und Bjørnson fortgesetzt. Um 1850 wurde Rigsmaal Bühnen- und 1887 Schulsprache. 1892 erfolgte in der Schule die Gleichstellung von Lands- und Rigsmaal. Im Jahre 1907 wurden lautliche Veränderungen des Rigsmaal festgelegt. Seitdem ging der Kampf zwischen den beiden Sprachformen immer weiter. Sie sollen namentlich, nachdem Norwegen seit der Jahrhundertwende dreimal eine Reform der Rechtschreibung hatte annehmen müssen, endgültig zu einer norwegischen Schriftsprache verschmolzen werden. Die neue Rechtschreibung, ein Werk der „Nasjonal Samling“, soll für die Schulen, die ersten Schritte zur Lösung dieses Problems getan sein. Die volkliche Erneuerung könne aber auch in Finnland nur dann restlos vollzogen werden, wenn man an die Fragen herangehe, die die Stellung des Judentums betreffen. Früher habe das nicht geschehen können, weil Finnland sich im Schlepptau jüdenhörer Länder befunden hatte. Jetzt jedoch dürfe keine Gleichgültigkeit gegen die Reintegration Finnlands vom jüdischen Einfluss vorhanden sein.

Die Juden in Finnland haben es bisher vermieden, in grösserer Zahl politische oder wirtschaftliche Schlüsselstellungen einzunehmen. Ihr indirekter Einfluss ist trotzdem bedeutend, zumal ein erheblicher Teil des beweg-

## Schwedische Freiwillige rückbefördert

### Eigener Drahtbericht

Helsinki, 22. Dezember

Das schwedische Freiwilligenbattalion in Finnland, das bei den Kämpfen um Hanko (Hangö) eingesetzt war, ist jetzt nach Schweden zurückbefördert worden, um später in neuer Zusammenstellung teilweise wieder in Finnland eingesetzt zu werden.

Vor der Abreise erliess der Oberbefehlshaber des Battalions einen Tagesbefehl, in dem er u. a. ausdrückte, dass die Machstellung Finnlands im Osten gegen Bolschewismus und Barbaren den ganzen Norden angehe. „Wir drücken“, so heisst es im Tagesbefehl, „dem finnischen Volke, an dessen Seite wir am ehrenvollen Kampfe gegen unseren Erbfeind teilgenommen dürfen, unsere Bewunderung aus.“

### Radium in Schweden?

#### Wissenschaftliche Untersuchungen

Stockholm, 22. Dezember

In Schweden sind gegenwärtig sorgfältige geologische Untersuchungen über die Möglichkeiten der Auswertung von Radiovorkommen im Gange. Man hat festgestellt, dass aus den reichen Schieferenvorkommen Schwedens nicht nur viele Millionen Tonnen (3) gewonnen werden können, sondern dass sie wertvolle Metalle wie Wolfram, Kobalt, Nickel und Uran enthalten, die nach Ansicht schwedischer Fachkreise die grössten bisher bekannten Radiumvorkommen der Welt darstellen.

## Das Judenproblem in Finnland

### Starker Einfluss im Geschäftsleben

Eigener Drahtbericht der „DZ im Ostland“

Helsinki, 22. Dezember

Das finnische Blatt „Ajan Suunta“ befasst sich in längeren Ausführungen mit der Judenfrage in Finnland und betont, dass hier bisher noch nicht einmal die ersten Schritte zur Lösung dieses Problems getan seien. Die volkliche Erneuerung könne aber auch in Finnland nur dann restlos vollzogen werden, wenn man an die Fragen herangehe, die die Stellung des Judentums betreffen. Früher habe das nicht geschehen können, weil Finnland sich im Schlepptau jüdenhörer Länder befunden hatte. Jetzt jedoch dürfe keine Gleichgültigkeit gegen die Reintegration Finnlands vom jüdischen Einfluss vorhanden sein.

Die Juden in Finnland haben es bisher vermieden, in grösserer Zahl politische oder wirtschaftliche Schlüsselstellungen einzunehmen. Ihr indirekter Einfluss ist trotzdem bedeutend, zumal ein erheblicher Teil des beweg-

lichen Kapitals sich in ihren Händen befindet und der jüdische Anteil an einzelnen Geschäftsweigen ständig zunimmt.

### Wieder reges Leben in Viipuri

Bereits 10 000 Bürger zurückgekehrt

Viipuri, 22. Dezember

Von den im Jahre 1939 aus Viipuri (Viborg) ausgewanderten 75 000 Einwohnern sind nunmehr bereits über 10 000 wieder zurückgekehrt. In dem vom Kriege zerstörten Strassenpulviert reges Leben. Die städtischen Werke arbeiten; täglich werden neue Unternehmen bzw. Kaufläden u. a. m. eröffnet.

Der Wiederaufbau Viipuris hat bei den allgemeinen Schwierigkeiten die Nachbarschaftshilfe besonders in Erscheinung treten lassen. So wächst hier eine neue Gemeinschaft heran, die noch enger zusammenrückt, als es bereits früher der Fall war.

## Schwedische Volksgefahr

### Hypnose gegen Alkoholisimus

Eigener Drahtbericht

Stockholm, 22. Dezember

Der zunehmende Alkoholisimus in Schweden beschäftigt nach wie vor die schwedische Öffentlichkeit. Ein bekannter Nervenarzt meinte nun, dass die Hypnose ein wirksames Heilmittel dagegen sei. Seine Feststellungen gründen sich auf jahrzehntelange Erfahrungen in seiner Trinkerheilanstalt auf der Insel Gotland.

## Ostpreussens Pelztierzucht

Tilsit, 22. Dezember

Ostpreussens grösste Silberfuchsfarm in Tilsit-Stadttheide, die als eine der vorbildlichsten Pelztierzuchtanlagen im ganzen Reich bekannt ist, soll demnächst als Lehrhof offiziell anerkannt werden.

Das verflossene Jahr erbrachte auf dieser Farm interessante Zuchtergebnisse. Man reichte einige Rotfüchse, mutterlose Findlinge, in die Farm ein, wodurch man rötliche Pelze mit einem schwarzen Strich erzielte.

## Kammermusikabend

### In Schaulen

Als einen in jeder Hinsicht besonders harmonischen Abend darf man die Kammermusikveranstaltung der Lehrkräfte der Schaulener Musikschule bezeichnen, zu der von deutscher Seite noch als Gast im feidgrauen Rock C. Hönisch trat.

Auf dem Programm stand Franz Schuberts Es-Dur-Trio. Hönisch (Geige), Armonas (Cello) und Vainiunas (Klavier) wurden durch ihre Erntungen gerecht. Vollendet rein und klar brachten sie dieses Meisterwerk der Kammermusik zum Klingen. Es wäre aber unbillig, vergesse man über dem schönen Schubert-Trio die anderen Darbietungen. Die Damen Dievaitte und Gasuניתe erfreuten die Zuhörer durch ihre schönen Stimmen. Besonders dankbar sei hier erwähnt, dass Fr. Dievaitte von deutschen Komponisten Hugo Wolf's Vertonung des Gedichtes „Verborgeneheit“ von Mörike gewählt hatte. C. Hönisch brachte als Geigen solo die Romanze von Swendsen und Sarasates Spanische Tänze. Vainiunas war allen ein Begleiter von seltenem Einfühlungsvermögen.

Dieser Kammermusikabend wurde für die Wehrmachtangehörigen und im Lazarett für unsere Verwundeten wiederholt.

Lmt.

## Kulturnotizen

### Film

Anlässlich eines Empfanges des Generalsekretärs Meizer betonte Film-director Sinding, dass die europäischen Völker zusammenstehen

den gesungenen Schlager einbezieht, geschieht das in der Zuversicht, durch den Auswahl dieser Texte dem Hörer deutlich werden zu lassen, dass auch im Schlagerext heute eine andere Welt ihren Ausdruck findet als früher.

### Arien- und Klavierabend

Um das Urteil gleich vorzunehmen: Das Konzert in der Rigaer Universitäts-Aula war ein voller Erfolg sowohl für den augenscheinlich recht beliebten Tenor Artur Friedrick-Cavara als auch für den Pianisten Professor Paul Schubert. Allerdings war auch das Programm ganz dazu geeignet, von vornherein zu gefallen.

Seine Leistung immer mehr steigend, sang Artur Friedrick-Cavara mit reichen stimmlichen Mitteln, alle Lagen völlig beherrschend und mit viel Ausdrucksfähigkeit Arien aus Opern von Purcini, Wagner, Flotow, Leoncavallo und Verdi, mit stürmischen Beifall bedacht und mehr Zugaben gebend, als das Programm Nummern aufzuweisen hatte. Ohne anderen ebenfalls guten Leistungen Abbruch tun zu wollen, müssen wir feststellen, dass es einwandfrei der beste Tenor war, den wir in Riga hörten. Professor Paul Schubert war nicht nur ein guter Begleiter am Flügel, sondern lockerte das Programm auch auf durch Palmgrüns „Schwan“ und Griegs „Norwegischen Tanz“, sauber und korrekt, wie wir das von ihm gewohnt sind. Seinen eigenen Kompositionen, Charakterstücke liebhaften Gepräges, verhalf er zu schönem Erfolg. Auch er musste sich zu mehreren Zugaben entschliessen.

Willy Mogge

Wunschbildern eines gesättigten Bürgertums aufgeräumt. Man hätte annehmen dürfen, dass das Erlebnis des Weltkriegs zum Volklied zurückgeführt hätte. Hierzu bedurfte es aber erst noch eines grossen Umwegs über den Schlager der Nachkriegs- und Inflationszeit. Materielle Werte, auf denen vor dem Weltkrieg das Bürgertum basierte, wurden durch die Inflation zunichte. An die Stelle der Vorkriegsideale trat eine geistige Wirrwarr, aus der sich erst langsam neue soziale Formen und ideelle Begriffe herausbildeten. Der Schlagerext der Zeit nach dem Weltkrieg zeigt eine im Inneren negative und hoffnungslose Haltung. Das Wettrennen um die Arbeit, die Sicherung einer dürftigen Existenz und die Sehnsucht nach einem ungeordneten Leben in fernen exotischen Zonen prägen sich aus. An die Stelle der französischen Modewörter der Zeit vor dem Weltkrieg treten englische und amerikanische Modebegriffe. Völlig neu ist in den Texten der Hang zur Selbstironie. Die aufkommende Schallplattenindustrie und der Tonfilm: erweiterten den Wirkungsbereich des Schlagers und führen erst zu dem Begriff „Schlagerindustrie“.

Und der Schlagerext von heute? Wenn auch noch nicht alle Gedankenkreise aus der alten Welt des Schlagers überwunden sind, lässt sich doch sagen, dass das schlagerähnliche Lied von heute mehr nach der Seite des Volksliedes zu neigt als zum Schlager alten Stils.

Die neuen Soldatenlieder treffen diesen echten Volksliedton am besten. Wenn der Rundfunk in seine Tanz- und Unterhaltungsendungen

Die St. Olaf-Kirche auf der Insel Bornholm





# DIE SOLDATENSTIEFEL

VON CARL H. SCHOON

Die kleine Heidebahn rumpelte und himmelte durch den regenschweren Novemberabend. Das Abteil nach Novosibirsk war dunkel, wie es die Vorschriften verlangte, wie es die Notwendigkeit war; denn unter der Decke bläute und baumelte eine halblinde Petroleumlampe. Nur mühsam kam sie gegen das Dunkel an. Mir war es recht: Ausser einigen Bauern, die zu Markt gewesen sein mochten und ein paar Frauen mit grossen Tragekörben sah noch ein Soldat im Abteil, denn das Glück von vierzehn Tagen Urlaub bevorstand. Der Frontsoldat, um einen solchen handelte es sich, hielt den Kopf müde nach vorn geneigt. Und seine Füsse mit den

be treten, die Augen einer jungen Frau schimmernd aufleuchten und ein Kind mit verlangend ausgestreckten Armen auf sich zukommen.

Mein Blick wanderte von dem Gesicht des Soldaten zu den schwarzen, schweren Stiefeln an seinen Füssen. „Lasst uns nur!“ schienen sie zu sagen. Neben dem Schuhwerk der Mitfahrenden nahmen sie sich selbst aus und doch auch wieder vertraut aus. Der, der sie trug, war in ihnen ein paar hundert Kilometer gewiss schon, vielleicht auch tausend marschiert. Über die Strassen Frankreichs war er damit gekürrt. Hatte mit ihnen den Dünensand des Atlantik gemahnt. Und zuletzt war er damit durch den Sumpf und Morast östlicher Wege und Felder gekürrt. Die Füsse werden dem Soldaten manchmal

gereicht und gekürrt haben. Aber die war trotz dem marschiert. Wochenlang kamen die Stiefel nicht von seinen Füssen. So schlief er, so marschierte er. Na waren sie ihm wie ewigen Schlamme und dann wieder hart und ausgedörrt von der Sonne. Nun aber fuhren sie, blank und glänzend, in Urlaub!

Als der Zug wieder hielt, stieg eine Frau mit einem etwa sechsjährigen Jungen ein. Wir blickten auf sie auf. Das Kind blickte bald immerzu nur noch auf den schlafenden Soldaten. Es schien förmlich darauf zu warten, dass er aufwache. Als es ihn gar zu lange dauerte, stiess der Junge ihn an. Die Mutter wollte wehren. Allein der Soldat, nun erwacht, lachte und sagte: „Lassen Sie nur, ich bin doch gleich am Ziel!“

Textzeichnungen von S. Widberg

schweren Stiefeln schoben sich einer Barriere gleich tief in das Abteil hinein. Zuerst hatte sich der Urlaubser an den ohnend an tropfenden Gesprächen sparsam beteiligt, war aber allen Fragen ausgewichen, die über das Woher und Wohin hinaus aus dem Erlebnis der Front teilzunehmen wünschten. Auch um diesen Soldaten war der Bann lebendigen Schweigens, in den alle traten, die im Feuerhagel der Schlachten gestanden. Der Soldat versuchte, in seine Ecke gekürrt, zu schlafen. Ich sah, wie über sein kantiges Heidegesicht ein schmales Lächeln lief. Vielleicht sah seine Gedanken ihn schon in den heimlichen Lichtkreis einer Stube

hen. Der Soldat seinerseits überbrückte mit der Frage, ob der Junge, wenn er gross sei, auch einmal Soldat werden würde. Da leuchteten des Knaben Augen so, dass wollte er! Aber Fliegensoldat!

Jedes andere Gespräch im Wagen war leise geworden oder ganz verstummt vor dieser Zwiesprache eines Kriegers mit einem Kinde. Die roten, runden Bauerngesichter wurden dann und wann erhellt vom Anfang eines kleinen Lächelns. Aber wohl niemand hätte lachen mögen.

Der Junge stand zwischen den Landersstiefeln gleichsam wie zwischen zwei schützenden Säulen. Er stützte seine kleinen Hände auf die Knie des Soldaten und tat, als sei dies für ihn der selbstverständliche Platz vor der Welt.

Auf der nächsten Station stieg der Soldat aus. Er war an seinem Bestimmungsort. Durch die geöffnete Tür schaute ein Stückchen Himmel zu uns herein. Der Wind hatte das Gewölk zerissen. Eine zartenheile Nacht wühlte sich über der Heide. Ich musste, als ich später zwischen wehenden Wacholdern und kahlen Birken heimschritt, immer noch an das Kind zwischen den Soldatenstiefeln denken. Und mich dünkte, dass sie den einen irgendwie zugehörten, das Kind und die Stiefeln an den Füssen des Infanteristen. Möchte heute auch eine Welt sie noch trennen. War aber der Soldat, so musste

## Weihnachtsabend zu Hause

VON HERMANN CLAUDIUS

Wenn der erste Schnee fiel — es ist mir gar nicht einmaler, dass kein Schnee gefallen sein konnte — fing mein Vater vom Weihnachtsabend an zu munkeln. Er machte dabei eine geheimnisvolle Miene, als ob irgendwas etwas noch dazwischenzutreten könne, und die ganze Herrlichkeit wäre aus und vorbei.

Wir vier Jungen von drei bis dreizehn Jahren wussten das schon lange und legen richtig auf der Lauer. Und eines Abends bei der Heimkehr des Vaters ging es wirklich los. Der Vater sagte mit gutgeputzter Trübseligkeit: Kinder, es ist nichts dabei zu ändern, der Kaiser hat es verboten. Es gibt keinen Tannenbaum.

Der brennende Tannenbaum war recht eigentlich des Vaters Weihnachtsabend. Er sass dann stumm in seinem Stuhl zurückgelehnt mit angelegtem Kopf und sah mit weitläufigen Augen in den Lichterhimmel hinein, und Lächeln und Ernst webten über sein furchiges Gesicht — ja — auch wohl eine verstohlene Träne. Er war im allerinnersten Herzen dann wieder Kind im elterlichen Pastorenhaus zu Sahms im Herzogtum Lauenburg hinter sein Schwarzenbeek — ja, er war allerinnerst Kindheit seines deutschen

Volkes, das dem Lichtbaum um Sonnenwend glaubig entgegen sass. Und nun hatte der Kaiser ihn verboten. Wir vier Jungen — nein, wir drei Älteren — taten, als glaubten wir es wirklich und kriegten schliesslich den Vater soweit, einen Blitzbirnen an den Kaiser zu schreiben. Es war in meines Vaters Gedanken immer noch der alte Kaiser Wilhelm I., der Kaiser möge das Verbot zurückziehen. Danach gingen einige sonderliche Tage hin. Wir Jungens lächelten einander heimlich und ein wenig listig zu. Dann kam der Vater eines Abends triumphierend nach Hause mit der Nachricht, der Kaiser habe es gnädigst erlaubt. Wir fragten nicht weiter nach dem kaiserlichen Briefe, um den der Vater sehr geheimnisvoll tat. Wir wussten doch nur zu gut, dass gar kein Brief gegangen und keiner gekommen war.

Und dann raschelte es einen guten Abend, und wir durften durch das Schlüsselloch in die beste Stube blicken. Nur einen kurzen Augenblick, sonst würden wir blind, sagte der Vater. Ja, dann war der Baum auf einmal da, und keiner von uns hatte je gesehen, wie er in die Wohnung gekommen war.

Ich denke, nicht Kilometer um Kilometer kämpfend durch Feindesland marschiert, durch Nächte und nebelige Tage, durch Sturm und Stahlgewitter, damit von diesem Kinde und von Millionen anderen als der Zukunft des Volkes das Grauen des Krieges fernbliebe und sie alle hineinwachsen in ein Deutschland des Friedens, von dem feindliche Bedrohung gewichen?

Ja, so war es!

## Und jeder Kamerad

Von Hans-Jürgen Nierents

Spannt eine Brücke sich weithin über die Zeit,  
Tausend Geschlechter im Dienst aneinandergerichtet,  
Jeder dem andern Vater und Diener im Blut,  
Jeder dem andern Fackel und Flamme und Glut,  
Jeder dem andern Weg und Wille und Ziel,  
Jeder dem andern: Und keiner war zwie!l!

Kommt aus den Jahren her ein heisser Hauch,  
Droht uns der Krieg an und die Verzweiflung auch,  
Sieht uns das Grauen an aus den Gräben am Feind,  
Sieht uns der Tod an. Und tausend Männer vereint,  
Jeder dem andern Bruder in eiserner Pflicht,  
Jeder dem andern: Und jeder trug unser Gesicht.

Spannt eine Brücke von Vätern zu Enkeln sich weit,  
Tausend Geschlechter im Dienst aneinandergerichtet  
Stehen als ragende Pfeiler und tragen sie gut,  
Jeder dem andern Vater und Diener im Blut,  
Jeder dem andern verpflichtet zu männlicher Tat,  
Jeder dem andern: Und jeder Kamerad!

Danach am Vorabend des 24. Dezember, sassen der Vater und die Mutter allein und putzten den Baum auf. Ich weiss nichts Schöneres und Selbiger aus meiner Kindheit, als jene Vorabende um Weihnachten, wenn wir zu Bett lagen und horchten, wie nebenan die Eltern sassen und den Baum herrichteten — und wenn der Vater ab und zu mit der Goldpapierfahne raschelte, die oben in der Spitze des Baumes hing, oder ganz vorsichtig eine kleine Silberglöckchen klingeln liess, die schon am Christbaum der Schmäser Pastorenstube gelaute hatten.

Draussen fiel der Schnee, lautlos und feierlich in der dunklen Nacht. Und wenn er wirklich nicht fiel, so war es doch in unserer Einbildung so. Und wie der Schnee draussen langsam niedersank, so sank auch eine süsse siedernde Müdigkeit uns immer noch heimlich Horchenden in der stillen Schlafkammer, bis wir, Weihnachtslieder auf den Lippen und Weihnachtswünsche im Herzen, endlich selig einschliefen und im Traume alle Bescherungen! Sie war sicher sehr bescheiden in jenen Jahren der elterlichen Not und Engel. Aber die Herzensheimlichkeit, die uns alles war, liess kein weihnachtliches Ding gering sein.

Ich war sehr traurig, als ich mit meinem vierzehnten Jahre als „gross“ galt und zum erstenmal den Baum mit aufputzen durfte. Der Vater vergoldete die Nüsse, ich behändete die Kringel und die Mutter hing sie in den Baum. Ich machte es sehr ordentlich und bekam auch einen Schluck vom dunkelroten Portwein, die Eltern tranken. Aber eigentlich war ich traurig und beneidete meine drei jüngeren Brüder nebenan in der Schlafkammer. Mein Vater merkte es und sagte plötzlich:

„Ach, Junge, schre dich zu Bett! Die Lichter stecken wir allein hinein. Gute Nacht!“

## Die grosse Fahrt

ROMAN

VON HANS FRIEDRICH BLUNCK

Copyright by Albert Langen,  
Georg Müller, München

(13. Fortsetzung)

Das Gesicht des Statthalters war hart wie bei Klage oder Freispruch. „Mich kennenlernen willst du, Grettir? Du kannst mich nicht!“

Der reisige Bauer liess den Kopf auf die Brust sinken. „Wenn deine Worte Ernst waren, wie Frau Olaf sagt, möchte ich, dass wir Freunde würden.“

Der Statthalter lächelte, er blickte wie wundergläubig von einem zum andern. „Ich habe Island lieb, Grettir“, sagte er langsam und reichte ihm und Olaf die Hand. Seine Worte waren Wahrheit. Er wusste, dass es ungewiss war, ob er heimkehren und die Insel wiedersuchen würde; in diesem Augenblick spürte er seine Liebe.

„Ich wollte dir danken, Statthalter, dass du auf dem Ting für meine Söhne gehandelt hast.“ Fuhrte Olaf Lopsdotter hinzu. Er ein wenig starrer Gesicht wurde weich, sie sahen hinter den Worten drein, und sah Grettir an, wie um ihn zu ermuntern, mehr zu sagen.

Eine Gaste räumt die Speisen ab. Die hohen Gäste auf Breidwäke, Frau Olaf und ihr Sohn, haben ihr Abendbrot heute ohne die Hausleute beenden

müssen. Deike Witten hat ein Frühlingsfeber und ist in ihre Kammer gekürrt und Diderik Pining ist erst spät von den Schiffen gekommen. Sie hatte nur wenig Zeit zum Speisen. Viele Schriftstücken warten auf ihn; der Schreiber reicht ein Blatt um andere hin, murmelt einige Worte über den Inhalt und Pining setzt seinen Namen darunter. Auch Grettir ist gekommen um Urteile zu prüfen, Rücksprache des Alltings, die in Breidwäke gegengezeichnet werden müssen, weil die Busse an den König fällt. Pining versucht mitunter zu überrechnen, wie hoch König Christians Schatzung sein wird.

„Eine Eingabe der Bauern oben unter den Geisern des Hekla“, erklärt der Schreiber; er glaubt, dass der Statthalter auf seine Erläuterung warte. „Sie meinen, der letzte Allting hatte ihnen zu hohe Steuern auferlegt, weil der Berg doch ihre Weide verbrannt hat.“

„Sie wohnen doch unten im Eis, sie vermögen sie es nur“, fragt Diderik Pining und wendet sich den Gästen zu. „Ihr habt nichts als breite Wiesen in eurem Land.“ Der junge Thorleif Björnsson schüttelt den Kopf, ihn graut vor Ländern ohne Berge. „Wissen und Wälder und viel Volk, ein Dorf neben dem andern“, lacht Pining; er geht in seinen Gedanken zwischen blühenden Feldsäumen entlang. Vom Zimmerplatz eines Dorfes schallt der Klang der Arbeit. „Eure Insel war auch einmal Wald, Thorleif, und Wald gibt Fruchtbarkeit. Wenn ich wiederkomme, wollen wir ein Gesetz vorschlagen, dass jeder Bauer ein Viertel seiner Weide mit Birken zu bestecken hat.“

Der Landrat Grettir lacht. Er möchte

wohl, dass Diderik Pining wieder käme. Aber dies wird man ihm ausreden müssen; isländische Bauern kann man nicht zwingen. Wald zu pflanzen. Das geht in Norwegen, es geht in Deutschland, aber in Island nicht.

„Ohne Wald wird die Insel langsam zu Frost und Stein. Wir müssen über die alten Gesetze hinaus; du kamst schon auf mein Schiff, Grettir!“ Vergiss nicht, dass wir Bauern misstrauen, Statthalter. Freiwillig besuchte ich dich; mein Recht ist, auf der Erde Islands zu bleiben.“

„Wenn ich dir also beföhle, Wald zu pflanzen oder ein Schiff zu bestehlen.“

„Würde ich antworten, dass darüber der Allting allein zu beschliessen hat. Und der Allting sind wir.“

Dem Statthalter gefält etwas in der Ehrlichkeit dieses Bauern oder aber der Wunsch nach Freundschaft rät ihm, zu schwächen. Er bedankt sich, Olaf hat Deike besucht, und Olaf ist klug, und Deike Thorleif ist klug. Er wird über die Meinungen und Vorhaben der Bauern mehr von ihr als von Grettir erfahren.

Olaf Lopsdotter beteiligt sich nicht am Gespräch, aber ihr entgeht kein Wort. Olaf die Grausame, nennen sie die einen; die Mutter liessen die anderen. Als englische Schiffer ihren Mann ermordet hatten, sammelte sie ihre Pächter und Knechte und führte ihren eigenen Krieg. Und sie rastete nicht, bis der letzte der Mörders in ihren Händen war und hielt furchtbar Gericht; selbst ihre Landsleute denken mit Grausen an jene Zeit. Olaf ist noch immer schwarz, obwohl ihr Haar vor der Zeit schnee-

weiss wurde. Und klog ist sie, man soll sich sorgen, ihr Freund zu sein. Der Statthalter fangt ihren Blick auf und nickt ihr zu, das suchen ihrer beiden Augen wie aus gleichen Gedanken den jungen Thorleif, der während Pining's Reise Statthalter sein wird; sie wünschen, dass er am Gespräch der Männer Anteil nähme. Aber Thorleif Björnsson ist fröhlich wie ein Kind, dass seine Mutter ihn auf Breidwäke besucht, und erzählt ihr kleine lustige Geschichten, die er auf der Burg erlebt hat. Von den Urkunden des Alltings hält er nicht viel.

Da winkt der Statthalter dem Schreiber und macht sich wieder an die Arbeit.

Aber Diderik Pining übersinnt immer zwei Dinge zugleich, das Wirkliche und das Traumhafte, das dahinter steht. Nur wenige hören mehr als das Wirkliche, hören mehr als das, was er sagen will. Er hat Verstand, und er hat Verstand. Wenn man dem Statthalter lange mit Unterschriften plagt, nimmt man, wie die andere Schicht der Träume und Pläne sich öffnet. Dann spricht er von Wäldern auf Island, oder er sorgt sich um Deike Witten und um den jungen Thorleif. „Einmal sagen, du würdest heimlich abfahren, heut nacht oder morgen“, beginnt Grettir, „hast du noch anderes zu besprechen?“ Und dann, nach einem tiefen Atemzug: „Ich bin dir dank schuldig!“ Das Bekenntnis ist so knapp und ehrlich, dem Statthalter wird es warm ums Herz.

„Ich hatte Vertrauen in dich, Grettir!“

„Viele rieten dir ab, ist es nicht so?“

Alle Landräte rieten ihm ab, aber Diderik Pining macht eine wegwerfende Bewegung. „Ich habe eine Bitte, Grettir, sie ist meine Antwort.“

„Frag mich!“

Es dauert eine Weile, bis der Statthalter sich gesammelt hat, ein Zug von Verlassenheit tritt in sein Gesicht. „Du weisst von Deike Witten, Grettir, und du weisst von ihren Söhnen. Nun ist es dies: Wenn mein Schiff nicht wiederkommt, soll jemand mein Eigentum — soll jemand aus getreuer Hand dem Hof, den mir der König ausgesetzt, an Deike und ihre Söhne übergeben.“

Der Landrat Grettir Einarsson wird dunkelrot, er fasst es nicht gleich. Diesmal gibt Pining sich ihm wirklich ganz in die Hand. „Ich wäre Vorwand deiner Kneben?“ Die Vorstellung, dass dieser Mann, der eine Flotte befehligt, der in zwei Kriegen die Hand von Königen gewesen ist, ihm alles Gut anvertraut, verstört ihn. Und dass er für Deike Witten das Erbe halten soll — ein Zittern überläuft ihn, er steht auf und will abfahren.

„Ich hitte dich darum, Grettir! Der Hof liegt auch dicht neben dem meinen.“

Der Isländer fährt mit der Hand über die Stirn; es ist, als müsse er ein Wort, einen Rat verschlucken. Dann schreitet er zögernd mit seinem hässlichen, ungelungen Leib um den Tisch.

„Es soll sein, als sorgtest du selbst. Und — wann kommst du wieder, Statthalter?“

„Spätestens bis Wintersanfang.“

(Fortsetzung folgt)

## Volkswirtschaft

### Kredite im Dienste der Rüstung

R. P. Berlin, 22. Dezember

Der hohe Stand der deutschen Rüstungsproduktion erklärt sich nicht allein aus dem Ausbau der wehrwirtschaftlich wichtigen Industriezweige vor dem Kriege. Vielmehr haben die kriegswichtigen Industrien auch während des Krieges in ständiger Umfange Investitionen vorgenommen und so das Kriegspotential der deutschen Wirtschaft in den zweitviertel Jahren Krieg ganz beträchtlich gesteigert. Es ist so ein Tatbestand verwirklicht worden, auf den der Reichswirtschaftsminister schon beim Kriegsbeginn hinwies, dass nämlich die Kriegskraft der deutschen Wirtschaft erst im Verlaufe des Krieges ihre volle Wucht erhalten würde. Als der Krieg ausbrach, war der industrielle Kreditbedarf der deutschen Wirtschaft zunächst noch sehr gering. Unsere Wirtschaftsunternehmen waren damals bekanntlich finanziell sehr flüssig. Der Kreditbedarf war dementsprechend ausserordentlich niedrig. Er konnte im übrigen fast völlig auf dem Wege der Selbstfinanzierung gedeckt werden. Bank- oder Anleihenkredite brauchten nur wenig in Anspruch genommen zu werden. Diese Flüssigkeit der Unternehmen erhöhte sich noch in der ersten Kriegszeit, weil durch den Abbau vorhandener Lager Geldmittel freigesetzt wurden. Die Industrieunternehmen waren daher in der Lage, ihre Schulden bei den Banken erheblich abzubauen. Noch während des ganzen Jahres 1940, ja noch bis zur ersten Hälfte des Jahres 1941 dauerte diese Entwicklung an.

Die Deutsche Industriebank, die sich um die Deckung des Kreditbedarfs der mittleren und kleineren Industrie zur Aufgabe gesetzt hat, konnte erst vor kurzem im ihrem Geschäftsbericht darauf hinweisen, dass die Industrieunternehmen ausserordentlich hohe Rückzahlungen auf ihre Kredite vorgenommen haben und dass sie darüber stattliche Käufe an Reichsschatzungen und — leider — auch mancherlei Aktienkäufe tätigen konnten.

Inzwischen hat sich nun eine neue Entwicklung angebahnt. In dem Teil der Industrie, der für den Kriegseinsatz arbeitet, mussten mit den wachsenden Aufgaben der Kriegsproduktion beträchtliche Neuinvestitionen vorgenommen werden. Der Ausbau im Abschnitt der Rüstungsindustrie stellte auch finanziell hohe Anforderungen. Auf der anderen Seite aber sind in der Zwischenzeit die Möglichkeiten der Selbstfinanzierung in der Industrie geringer geworden. Das erklärt sich einmal aus der Erhöhung der Körperschaftsteuer im vergangenen Herbst, es erklärt sich weiter aus der jetzt in der Durchführung befindlichen Gewinnabschöpfungsaktion des Preiskommissars. Hinzu aber kommt, dass sich nicht nur in der laufenden Industrieproduktion Kostenverteuerungen ergeben haben, sondern auch in der Errichtung neuer Anlagen. Schließlich ist auf die neue straffere Preispolitik des Preiskommissars für die öffentlichen Aufträge hinzuweisen.

Man sucht den Kreditbedarf daher auf anderem Wege zu decken. Erfolgversprechend wäre an sich der Weg der Ausgabe von Industriebanquellagen. In dem jetzt zu Ende gehenden Jahre hat sich der Kreditbedarf auf diesem Gebiete allerdings noch nicht in steigenden Anforderungen ausgewirkt. Man kann die Emissionen an Industriebanquellagen im laufenden Jahre einschliesslich der in diesen Tagen herausgegebenen Emission der Deutschen Industriebank auf etwa 500 bis 600 Millionen RM schätzen, während es im Jahre 1940 rund 700 Millionen nach Abzug der Tilgungen gewesen sind.

Bemerkenswert ist aber, dass die Ausleihungen der Banken an die Wirtschaft im Jahre 1941 ständig stiegen. Darin spiegelt sich der Wandel im Kreditbedarf der kriegswichtigen Industrie deutlich wider. Aber auch die eben erwähnte industrielle Sammelanleihe der Deutschen Industriebank ist typisch für den Kreditbedarf im Bereich der Rüstungsindustrie. Diese Anleihe ist begeben worden, um einige Grosseckredite und auch kleinere und mittlere Kredite der Rüstungswirtschaft zu befriedigen. Die bei dem Institut angemeldeten Kreditbedürfnisse liegen — auch das ist bemerkenswert — um 100% höher als im Jahre vorher.

Volkswirtschaftlich kann man aus der hier angedeuteten Entwicklung die Schlussfolgerung ziehen, dass unsere Rüstungswirtschaft noch längst nicht den höchsten Stand ihrer Erzeugungshöhe erreicht hat, sondern dass die Grossindustrie ebenso wie die Mittel- und Kleinindustrie, die für den Kriegseinsatz arbeitet, zumeist noch durch den Ausbau ihrer Erzeugungskraft zu steigern und so die Kriegskraft der deutschen Wirtschaft weiter zu erhöhen.

## Die Rohstoffe Finnlands

Von W. Freiherr von Ungern-Sternberg

Finnland gehört zu den am stärksten bewaldeten Staaten Europas. Daher ruht seine wirtschaftliche Entwicklung und sein Fortschritt auch zum grössten Teil auf seiner hochentwickelten Holzverarbeitungsindustrie, wobei die Zellstoff- und Papierfabriken führend sind.

Durch die Vorkriegsschwierigkeiten, die der Krieg für das Land im Gefolge hat, haben auch die früher weniger beachteten Nebenzeugnisse der Holzveredelung eine steigende Bedeutung erhalten. Sie bilden heute das Grundmaterial für die im Ausbau stehende chemische Grossindustrie. Aus den Abfällen der Sulphit- und Sulphatfabriken werden Hefe und Alkohol gewonnen, während die Holzabfälle das Ausgangsmaterial für Zucker und andere Produkte bilden sollen. Holzkohle, Teer, Terpentin und Methanol, die bis 1939 von Jahr zu Jahr weniger gewonnen wurden, werden jetzt wieder in bedeutendem Umfang hergestellt, um dem metallurgischen Industrie und dem Kraftwagenverkehr zu genügen.

Neben dem Holz, das bisher fast ausschliesslich den Bedarf an Brennmaterial deckte, wird nun auch Torf, an dem Finnland sehr reich ist, zu Heizzwecken verwandt. Darüber hinaus will man ihn zur Herstellung von Benzol, Schmieröl, Motorbrennstoff, Formaldehyd und Methanol benutzen.

Das einheimische Eisen wird hauptsächlich aus den Sumpf- und See-Eisen, die überall im Lande, ganz besonders aber in den mittel- und ostfinnischen Gewässern vorkommen und das für die Stahlerzeugung notwendigen Mangan enthalten, gewonnen. Die Menge des in ihnen vorhandenen Eisens ist allerdings sehr verschieden, erreicht jedoch an manchen Orten 47 und mehr Prozent. Daneben fällt auch Eisen bei dem in Outokumpu geförderten Kupfer an. Man erhält es aus den einseitigen Kiesabbränden, die nach der Verwertung des Schwefels in den Sulphit- und Sulphatfabriken übrig bleiben und zur Verhüttung in Stahl und Eisen in die Vuoksenski-Verke gehen. Ferner wird neuerdings in der Nähe von Kittilä, in Nordfinland, und südlich des Oulujärvi (Oulu-See) Eisenerzfelder gefunden.

Dank dem Vorkommen von Kupfer in Outokumpu, das auf 200 000 Tonnen 40iger Erze geschätzt wird und damit zum grössten in Europa gehört, ist Finnland mit der Gewinnung dieses Metalles in unserem Erdteile führend geworden. Von den jährlich erzielten 20 000 Tonnen Kupfer und Halbfabrikaten geht übrigens in der Regel etwa die Hälfte nach Deutschland.

Ausser Kupfer und Eisen enthält keines Erzlager noch Kobalt, Zink und in geringen Mengen Gold und Silber. Diese beiden Metalle, sowie Kupfer, Silber, Zink und Blei werden auch noch aus der in Südfinnland gelegenen Orijärvi-Grube gefördert.

Im Petsamogebiet wurde 1923 ein Nickel-Kupfererzkonzentrat von mehr als 5 000 000 Tonnen entdeckt. Es enthält rund 4,5% Nickel, 2%



Die Imatra-Stromschnellen, eine der grossen Kraftquellen Finnlands

Kupfer und etwas Platin. Ferner ist bei Nivala, in Mittelfinnland, ein kleines Nickelager vorhanden, mit dessen Ausbeutung demnächst ebenfalls begonnen werden soll. Bemerkenswert ist auch das Molybdän-Vorkommen von Mäntsaari in Ostfinland.



Finnlands vom Meer umrandete Granitküste. Die grossen Kalksteinbrüche im Süden und Osten des Staates bilden die Grundlage für die gut entwickelte Kalk- und Zementindustrie. Ferner

wird Asbest im Lande gewonnen und in bedeutender Masse ausgeführt. Wichtiger noch als dieses Material ist der Granit, jener prachtvolle Baustoff, mit dem Suomi, das lichte Land des Nordens, neben dem Walde und Wasser so überaus reich bedacht wurde. Er ist für Finnland ebenso charakteristisch wie diese und tritt einem überall in den verschiedensten Formen und Farben, als Felsplatten, Bergkuppen, Überflüssen und vom Meer umrandete Schären oder Eilande entgegen. Seit dem Mittelalter im Inlande viel verwandt, wurde er bereits im 18. Jahrhundert zum Ausfuhrartikel, wobei dem roten aus Südfinnland kommenden Stein der Vorzug gegeben wird. Nach neuen Handelsabkommen mit dem Grossdeutschen Reich stieg der Granitexport, gegenüber den bisherigen Mengen, bedeutend. Er wurde auf 4 700 000 RM festgesetzt.

In Puolanka, nördlich vom Oulujärvi, fand Kaolin gefunden, das der Papierindustrie als Füllstoff dient und für die keramische und Tonwarenherstellung von grosser Bedeutung ist. In Nilsä, südlich dieses Sees, ist auch ein Quarzsand festgelegt worden.

Da zum Zwecke der Ausbeute unternommenen geologischen Forschungen in Finnland erst in jüngerer Zeit planmässig erfolgen, ist es durchaus nicht ausgeschlossen, dass man noch andere, bisher unentdeckte Mineralien finden wird.

Zu den Reichtümern gehören endlich die ungeheuren Wasserkraft dieses über schätztauseend Seen zählenden Landes, das, trotz der nur geringen Gefälle der Flüsse, aber mehr als zwei Millionen PS — die sogenannte weisse Kraft — verfügt. Nach der Statistik des letzten Vorkriegsjahres, also von 1938, betrug das Leistungsvermögen der Kraftwerke Finnlands 653 265 Turbinen-PS. Die mit Dampf betriebenen Anlagen, die Holz, Steinkohle, Torf und eingeleitete Wasserkraft liefern, produzieren 506 833 effektive Pferdekraften. Es unterliegt zwar keinem Zweifel, dass auch in Zukunft die benötigte

Energie durch den Ausbau und die Industrielstellung weiterer Wasserkraftwerke beschafft werden wird, sind doch in Nordfinland grosse Fälle und Stromschnellen noch völlig ungenutzt — es werden aber auch im Zuge der sich entwickelnden chemischen Grossindustrie verschiedene neue Dampfkräften mit Holz, hauptsächlich aber wohl Torfheizung entstehen.

Finnland ist also ein von der Natur nicht nur mit Holz und Stein, sondern auch mit allem sonst versehen, um sich auch auf wirtschaftlichem Gebiet immer weiter zu entwickeln und am Neuaufbau seines Staates und damit ganz Europas tatkräftig mitzuschaffen.

## Direkte Eisengewinnung

Ein wichtiges deutsches Verfahren

Berlin, 22. Dezember

Metallurgen aller Industrieländer haben besonders nach dem Weltkrieg die direkte Gewinnung des Eisens, also der direkten Überführung des Eisenerzes in Stahl, besondere Aufmerksamkeit gewidmet.

Im allgemeinen wird der Stahl auf dem Umwege über das Roheisen dadurch erzeugt, dass die in ihm enthaltenen Begleitelemente weitgehend herausgeschieden werden. In Wirklichkeit ist aber der Weg der unmittelbaren Erzeugung von schmiedbarem Eisen nur scheinbar kürzer; denn der gewonnene Stahl weist in seinen Eigenschaften mancherlei Unterschiede gegenüber den üblichen Stählen auf. Im allgemeinen wird der bei der sogenannten direkten Eisengewinnung gewonnene Stahl als hochwertiger Einsatzstoff für die Herstellung von Sonderstählen verwandt.

Unter den verschiedenen Verfahren dieser Art ist in den letzten Jahren das Stützblech-Verfahren besonders geworden, dessen Erzeugnisse gemeinsam mit der DEMAG gebaut werden. Das Verfahren kommt hauptsächlich für die Verarbeitung solcher Erze in Betracht, die, wie z. B. Schwefelkiesabbrände, verflüchtigungsfähige Metalle oder auch Alkalien enthalten. Die Zeitschrift „Der Verhüttungsingenieur“ befasst sich in ihrer neuesten Ausgabe mit Einzelheiten dieses Verfahrens.

### Dänemarks Fischerte

Kopenhagen. Nach dem jetzt veröffentlichten Bericht des dänischen Fischerei-Direktorates über die Verkäufe des Jahres 1940 ist der Fang im vergangenen Jahre mit 121 821 Mill. kg und einem Wert von 56,72 Mill. Kronen grösser gewesen als der des Rekordjahres 1939 mit 103 377 Mill. kg und etwa 45 Mill. Kr. Die gesamte Fischereiflotte bestand Ende 1940 aus 15 430 Fahrzeugen.

### Helsinki verkaufte 68 Industrielle Bauplätze

Helsinki. Die Stadt Helsinki hat in diesem Jahr 68 industrielle Bauplätze zu einem Erlös von insgesamt 71,5 Millionen Finnmark verkauft. Die Nachfrage nach Industriebauplätzen war in diesem Jahr ganz besonders gross, wozu auch die verhältnismässig niedrig liegenden Preise und der verstärkte Wunsch nach Kapitalanlage beigetragen haben.

### Haushalt Finnlands angenommen

Helsinki. Der finnische Haushaltsplan für 1942 der auf der Ausgabe- und Einnahme-Seite rund 11 070 Millionen Finnmark vorsieht, während die Einnahmen mit 11 071 Millionen veranschlagt werden, wurde in dritter Lesung vom Reichstag endgültig angenommen.

### Erneuerung der türkischen Nationalwirtschaft

Istanbul. Demnächst soll in der Türkei ein Wirtschaftskomitee zur Neuorganisation der türkischen Nationalwirtschaft ernannt werden. Das Komitee hat vor allem die Aufgabe, die einheimische Erzeugung zu steigern und den Fabriken die nötigen Maschinen und Maschinensatzteile sowie Fachleute zuzuführen.

## Aus polnischer wird deutsche Wirtschaft

Dr. h. c. Winkler über die Haupttreuhandstelle Ost

Berlin, 22. Dezember

Dr. h. c. Max Winkler, der Leiter der Haupttreuhandstelle Ost, gibt im kommenden Heft des Vierjahresplans eine Zwischenbilanz über die Tätigkeit der Haupttreuhandstelle Ost. Die eingegliederten Ostgebiete, in denen die HTO ihre Sonderaufgaben durchführen hat, umfasst ein Gebiet von nicht weniger als 87 000 qkm. Es sind wichtige Erzeugungsgebiete der Landwirtschaft, aber auch Gebiete einer leistungsfähigen und zukunftsreichen Industrie. Dieser neue Osten darf künftig nicht mehr wie bisher von einer Mischbevölkerung bewohnt werden. Seine reine deutsche Besiedlung muss sichergestellt werden.

Für leistet die HTO entscheidende wirtschaftliche Vorarbeit. Ihr Auftrag erstreckt sich auf die Erfassung, Beschlagnahme und Verwertung des Vermögens des ehemaligen polnischen Staates und den gewerblichen und städtischen Besitz früherer polnischer Staatsangehöriger. Sie hat etwa 230 000 industrielle und gewerbliche Betriebe und rund 250 000 städtische Grundstücke zu erfassen. Die erste Aufgabe ist bereits abgeschlossen. Von den Grundstücken müssen noch etwa 25 Prozent erfasst werden.

Diese umfangreichen Aufgaben wurden zunächst zentral durchgeführt. Seit Februar 1941 ist eine Dezentralisierung für die Objekte bis zu einem Werte von 500 000 RM durch die Gastreuehandstellen vorgenommen worden, während Objekte über

500 000 RM und solche, die über mehrere Gae gelagert sind, bei der HTO Berlin verwaltet und verwertet werden.

Wie Dr. Winkler weiter ausführt, sind die versorgungswichtigen Betriebe bereits in weitem Umfang in private Hände übergegangen. Auch ein Teil der kriegswichtigen Gewerbe- und Industriebetriebe wurde unter private Verantwortung gestellt. Alle endgültigen Übergangsregeln erfolgen mit Zustimmung des Reichskommissars für die Festigung des deutschen Volkstums.

Bei der Auswahl von Bewerbern um frühere polnische Betriebe und Grundstücke wird im übrigen in erster Linie Wert auf die Persönlichkeit gelegt. Die Anzeigen werden niedrig gehalten und Restkaufgelehrten brauchen nur gering verzinzt zu werden.

Weiter betont Dr. Winkler, dass die verwertbaren Betriebe unter Aufwendung erheblicher Mittel für die Übergabe in deutsche Hand vorbereitet werden. Sie sind zu vielen Tausenden für die Kriegsteilnehmer bestimmt. Die Nachfrage nach gewerblichen Objekten von Seiten des Reiches und auch von Deutschen, die unter polnischer Herrschaft Polen verlassen und schliesslich auch von Umsiedlern ist reg.

Mit der Verwertung städtischen Grundbesitzes wurde bis auf ganz

geringe Ausnahmen überhaupt noch nicht begonnen. Die von der HTO verwalteten Grundstücke werden auf Grund der Mieterfrage und auf Grund von Zuschüssen instandgesetzt. Die Beherbergungsobjekte sucht die HTO nach deutschen Begriffen umzugestalten, damit in jeder Stadt und in jedem Ort von einiger Bedeutung mindestens ein Hotel oder eine Gaststätte ausreichend eingerichtet sind. Auch da, wo versorgungswichtige Betriebe schon in private Hand überführt worden, hat man früher Reserven für den Ersatz von Kriegsteilnehmern besorgt.

Abschliessend würdigt Dr. Winkler die finanziellen Probleme. Es bestehen zahlreiche Forderungen und Schulden gegenüber Polen im Generalgouvernement usw., andererseits fehlt in vielen Fällen eine Buchführung. Beim Verkauf polnisches Besitzes konnten daher alte Forderungen und Schulden nicht auf den deutschen Erwerber übertragen werden. Bei Verkäufen wurden überhaupt nur die realen Werte verkauft und unter Umständen noch alte deutsche und ausländische Forderungen und Schulden. Die grosse Masse der alten polnischen Forderungen und Schulden ist durch Verordnung vom 15. August 1941 gelöscht worden. Derselbe Grundsatz gilt für wechselseitige Verpflichtungen zwischen kommissarisch verwalteten Vermögensmassen und der ehemals polnischen öffentlichen Hand sowie für Verpflichtungen zwi-

schen den öffentlichen Stellen. Deutsche und ausländische Forderungen bleiben dagegen grundsätzlich bestehen. Ihre Befriedigung erfolgt in einem dem Konkursverfahren nachgebildeten Verfahren.

Die HTO sieht ihre Hauptaufgabe darin, so bald wie möglich die Betriebe und Grundstücke in private Hand zu überführen. Sie wird ihre Aufgabe umso besser lösen, je schneller sie sich selbst wieder auflösen kann. Allerdings muss sie bei der Rückkehr der Kriegsteilnehmer noch längere Zeit ihre Tätigkeit ausüben.

### Brasilien erhöht Küstenfrachten

Rio de Janeiro. Die Handelsmarinekommission Brasiliens beschloss als nächstes Jahr eine Erhöhung der Küstenfrachten um 10% für Reis, Bohnen, Mehl, Kartoffeln, Mais und Dörrfleisch, ferner um 20% für die übrigen Frachten. Ebenso werden die des Küstenverkehrs um 20 und die des Verkehrs nach La Plata um 40% erhöht.

### Slowakei-Schweiz

Pressburg. In Pressburg traf eine Wirtschaftsordnung der Schweiz zu Handelsverhandlungen ein. Der gegenseitige Warenaustausch soll auf eine erweiterte Basis gestellt werden.

### 1,5 Mill. ha Wald in Serbien

Belgrad. Die mit Wald bestandene Fläche Serbiens wird von serbischen Fachkreisen auf mindestens 1,5 Millionen Hektar geschätzt.



## BÖRSEN UND MÄRKTE

(Ohne Gewähr)

## Berliner amtliche Notierung von Geldsorten und Banknoten

21. 12.

Sovereigns 1 Stück 16.12 16.22

20 Fr.-Stücke 16.12 16.22

Gold-Dollars 1 Stück 4.185 4.205

Ägyptische 100 Pfd. 4.09 4.11

1000 \$ Doll. 1 Dollar 1.59 1.61

Amerik. 2 u. 1 Doll. 1 Dollar 1.59 1.61

Argentinische 1 Pap.-Piso 0.53 0.55

Australische 1 Austr. Pfd. 2.54 2.56

Belgische 100 Belg. 6.92 6.98

Brasilianische 1 Milreis 0.105 0.115

Brit.-Indische 100 Rupien 44.41 44.59

Bulgarische 100 Lewa 3.04 3.06

Dän., grosse 100 Kronen 4.90 4.91

u. darunter 4.90 4.91

Engl. 10 £ 35.99 36.00

u. darunter 1 engl. Pfd. 4.99 5.01

Finnische 100 Finn. M. 5.055 5.075

Französische 100 Frcs. 4.99 5.01

Holländische 100 Gulden 132.70 132.70

Italienische, grosse 100 Lire — —

Italienische, 10 Lire 13.12 13.18

100 Lire 13.12 13.18

Kroatien 100 Kuna 4.99 5.01

Norw. 50 Kr. 56.99 57.11

u. darunter 56.99 57.11

Schwedische, grosse 100 Kronen — —

Schwedische, 50 Kr. 56.99 57.11

u. darunter 56.99 57.11

Türkische 100 Lira 1.91 1.93

Ungar. 100 P. 60.78 61.02

u. darunter 60.78 61.02

Serbien — — 5.01

Serbien — — 5.01

Serbien — — 5.01

Serbien — — 5.01

Serbien — — 5.01

Serbien — — 5.01

Serbien — — 5.01

Serbien — — 5.01

Serbien — — 5.01

Serbien — — 5.01

Serbien — — 5.01

Serbien — — 5.01

Serbien — — 5.01

Serbien — — 5.01

Serbien — — 5.01

Serbien — — 5.01

Serbien — — 5.01

Serbien — — 5.01

Serbien — — 5.01

Serbien — — 5.01

Serbien — — 5.01

Serbien — — 5.01

Serbien — — 5.01

Serbien — — 5.01

Serbien — — 5.01

Serbien — — 5.01

Serbien — — 5.01

Serbien — — 5.01

Serbien — — 5.01

Serbien — — 5.01

Serbien — — 5.01

Serbien — — 5.01

Serbien — — 5.01

Serbien — — 5.01

Serbien — — 5.01

Serbien — — 5.01

Serbien — — 5.01

Serbien — — 5.01

Serbien — — 5.01

Serbien — — 5.01

Serbien — — 5.01

Serbien — — 5.01

Serbien — — 5.01

Serbien — — 5.01

## Berliner Effekten:

(22. Dezember)

Die bevorstehende längere Ver-

kehrungsunterbrechung durch die Fe-

ststellung zeigte sich am Montag den Aktien-

verkehr in einer stärkeren Zurück-

haltung und damit in zahlreichen

Strichnotierungen. Im übrigen lagen

die Kurse zumeist etwas schwächer.

Am Montagmorgen wurden Klockner

um 1/2 % von chemischen Papieren und

Ruders um 1/2 % höher bewertet. An-

derserseits verloren Mannesmann 1/2

und Hoechst 1/2 %. Ver. Stahlwerke

blieben unverändert. Bei den Brau-

nahrungswerten ermässigten sich Rheine-

brau um 1/2 %, bei den Gummi- und

Leinwandwerten Conti-Gummi um

2 1/2 %. Von chemischen Papieren ver-

änderten sich Farben (-1/2 %). Bei

den Elektrowerten schwächten sich

AEG um 1/2 % und die beiden Sies-

senwerte je um 1 1/2 %. Lahmeyer

lagen indessen um 1 % fester. Ver-

sorgungswerte wurden zumeist ge-

steigert oder unverändert notiert.

Geldkurse blieben gewonnen. Bei

den Kabel- und Drahtwerten wur-

den Felten um 1/2 % herabgesetzt.

Autoaktien konnten sich etwa be-

halten. Die Anteile von Maschi-

nenfabriken lagen ruhig. Berliner

Maschinen gaben 1 % her. Metall-

und Textilwerte wurden durchweg

gestiegen. Zu erwähnen sind noch

Zellstoffaktien Waldhof mit -3/4 %.

Anderserseits Aschaffenburg mit

+3/4 %. Reichsbankaktien wurden

um 1/2 % heraufgesetzt.

Von variablen Renten stieg die

Reichsbankrente auf 161 1/2 % gegen

161 1/2 %. Valuten blieben unverän-

dert.

Im weiteren Verlauf blieb die Stim-

mung an den Aktienmärkten zurück-

haltend. Man handelte Ver. Stahl-

werke mit 144 1/2 % und Farben mit

106 1/2 % nach teilweise 196 1/2 %. Klock-

ner verloren 1/2 %, AEG 1/2 % und

Daimler 1/2 %. Viehwerk waren rück-

gelaufen um 1/2 %. Bei 1/2 % festzustellen.

Waldhof und Conti-Gummi erhielten

sich um 1/2 %. Invariablen Renten-

verkehr wurde die Reichsbankrenten-

verkehr mit 161 1/2 % nach anfänglich

161 1/2 % umgesetzt.

Gegen Ende des Verkehrs lagen die

Aktienmärkte knapp behauptet. Ver.

Stahlwerke schlossen mit 144 1/2 %.

Farben mit 106 1/2 % und Reichsbank-

aktien mit 133 1/2 % nach anfänglich

134 1/2 %. Rheinstahl lagen 7 1/2 %

und Winterhall 1 1/2 % unter erster Notiz.

Daimler und Schles. Gas befestigten

sich um 1/2 %. Nachbörsslich war

es ruhig. Am Geldmarkt erhielten sich

die Sätze für Blankotagesgeld um 1/2

auf 1 1/2 - 2 1/2 %.

Schlusskurse:

22. 12. 20. 12.

Accumulatoren 370.— 370.—

Alu. 170.50 172.75

BMW 191.— 191.—

Bemag 161.— 161.—

Berger Tiefbau 227.50 224.25

Brenntag 157.75 157.75

Conti-Gummi 164.— 167.—

Daimler-Benz 195.50 197.—

Demag 203.— 202.50

Deutsches Erdöl 151.75 152.—

Deutsches Linoleum 159.50 160.—

Disch. Eisenhandel 214.50 215.—

Eisen- und Kraft 212.50 212.50

Geflügel 196 1/2 % 196.75

Feldmühle — 156.—

Hoechst 160.— 160.50

Höpman 165.50 165.—

Klockner 166.75 167.25

Heinr. Lanz 144.50 146.75

Mannesmann 149.25 149.50

MAN	212.50	213.—
Rheinmetall	189.50	189.50
Rheinmetall-Borsig	159.25	159.75
Rütgers	190.—	192.—
Schultheiss	192.25	198.—
Schultheiss	109 1/2 %	107.—
Siemens-Halske	338.50	340.—
Stahlverein	144.50	145.—
Wintershall	176.50	178.50
Zellstoff Waldhof	126.—	128.50
Commerzbank	141.—	140.75
Deutsche Bank	144.75	144.25
Reichsbank	141.50	141.50

1. G. Farba 4 1/2 % v. RM	107 1/2 %	107.—
Stahlverein 4 1/2 % RM	105.50	—
Festverzinsliche:		
4 1/2 % Reichsschatz 1938/VI	102.30	101.50
4 1/2 % Reichsschatz 1940/VI	104.20	105 1/2 %

## Amsterdamer Effekten:

Allgem. Kunststoffe	22. 12.	20. 12.
Lever Bros u. Unil	17 1/2 %	16 1/2 %
Philips	287.—	287.75
Koninkl. Ned.	261.25	259 1/2 %
Amsterd. Rubber	244.75	237.50
Heil. Kunststoffe	—	—

## Zürcher Effekten:

Alum. Industrie	22. 12.	20. 12.
Brown-Boveri	3125.—	3170.—
Geflügel	—	48.—

## New Yorker Effekten

(20. Dezember)

Bei schleppendem Verlauf waren die bekannten äusseren und inneren Unsicherheitsfaktoren die entscheidenden Momente der allgemeinen Zurückhaltung. Auch die unbefriedigende Stahlproduktion wirkte drückend, und verschiedentlich war die Absicht festzustellen, neue Engagements möglichst über die bevorstehenden Feiertage hinaus zurückzustellen. Die Tendenz war uneinheitlich und im Durchschnitt eher etwas schwächer. Mehrere führende Papiere blühten sogar 1 Dollar ein. Die Börse schloss erneut etwas schwächer.

Allied Chemical	20. 12.	18. 12.
Anacosta Copper	138.50	137 1/2 %
Bethlehem Steel	59.25	59.—
General Motors	27.50	29.25
Intern.	24 1/2 %	25 1/2 %
U. S. Steel Corp.	50.75	50.50
Woolworth Comp.	24 1/2 %	25.—

## Amerikanische Kabelberichte:

New York:	20. 12.	18. 12.
Baumwolle, loco	18.14	17.99
Kupfer-Elektrolyt, loco	12.—	12.—
Zinn-Strait, loco	52.—	52.—
Zinn per 30 Tage	52.—	52.—
Zinn, East St. Luis, loco	8.25	8.25
Zucker:		
Weizen, Kontr. 4	2.67.50	2.67.50
Weizen, Dezember	74.—	74.—
Chicago:		
Weizen, Dezember	123.—	123.50

Notierungen New York in cents je lb. Chicago und Winnipeg-Getreide in cents je bushel.

## In Portugal

## hohe Geldflüssigkeit

Lissabon. Wie verlautet, wurde ein Gesetzvorschlag über die Aufhebung einer 3,5 prozentigen Inlandsanleihe angenommen. In der Begründung habe der Finanzminister von der Gefahr einer Inflation gesprochen, die aus dem Überfluss an Privatmitteln erwachsen könne. Man spreche in diesem Zusammenhang von Kapitalen, die nach Portugal geflüchtet seien. Diese Kapitalen könnten eines Tages wieder abwandern, und deshalb tätige Regierung gut daran, das Risiko der Instabilität mit den Mitteln einer Anleihe zu vorzuzukommen.

## Industrielle Wirtschaftswerbung

## Die Tagung eines Ausschusses der Industrie

Berlin, Mitte Dezember

Mit der gegenwärtigen Lage und der kommenden Entwicklung der deutschen Werbung im In- und Ausland beschäftigte sich der Ausschuss für industrielle Wirtschaftswerbung bei der Reichsgruppe Industrie in einer Tagung.

Der Vorsitzende, Dr. Georg V. Schnitzler, Frankfurt/Main, stellte fest, dass die Lage der Wirtschaftswerbung gegenüber der Zeit kurz nach Kriegsausbruch sich wesentlich geändert habe. Damals sei vielfach ein Verbotseingetretet, dem die Wirtschaftswerbung mit Erfolg entgegenwirkte. Heute werden die immer noch werbefreudigen Schichten der Wirtschaft durch Herstellungsverbote und Produktionsverlagerungen, durch Beschränkungen der Verkaufsmöglichkeiten und schliesslich durch Papierknappung und Werbewerbe in ihren Werbetätigkeiten stark eingeschränkt. Die Gestalter der heute vielfach von der Absatzwerbung auf andere Werbeanlagen umgestellten Werbung müssten sich der auf ihnen ruhenden Verantwortung stärker bewusst werden. Der Auslandswerbung wie der künftigen Werbung überhaupt werde der Anbau besonders von Gemüse und Obst sowie zur Förderung der Marmeladenfabriken und Gemüse-Dorranlagen für die Ausfuhr und für den Inlandsverbrauch.

Als erster Hauptredner sprach Reinhold Krause, Berlin, der sich nach einem Überblick über die bestehenden Werbebeschränkungen vor allen Dingen zur Werbung in der Form volkswirtschaftlicher Aufklärung bekannte: Aufklärung über Qualitätsveränderungen, über die Mängel, über sparsamen Verbrauch usw. Die Kriegswerbung hat sich mehr und mehr dem Thema Marktpflege zugewandt. Für die Zeit nach dem Kriege muss die Werbung ihre Themen aus der Synthese zwischen staatlicher Direktive und unternehmerischer Exekutive herholen; sie muss den Gesetzen der Rationalisierung und der Menschenökonomie in Industrie und Handel folgen. Die Werbung wird ein noch wichtigeres Verkaufsmittel sein als vor dem Kriege, und sie wird in ihrer Qualität der Vorkriegswerbung noch überlegen sein. In Sonderheit wird die farbige Darstellung eine grosse Rolle spielen.

Dann sprach der Geschäftsführer im Werberat der deutschen Wirtschaft, Dipl.-Volkswirt Herbert Gernig, über sein Thema: „Auslandswerbung“. Der Redner wandte sich gegen die in manchen Kreisen vertretene Auffassung, dass unter den heutigen, durch den Krieg bedingten Verhältnissen, wie Warenmangel, straffe Reglementierung des zwischenstaatlichen Warenverkehrs durch Handelsverträge usw., eine intensive Auslandswerbung nicht vertretbar wäre. Er betonte, dass über eine sich selbst notwendige Erinnerungswerbung zur Pflege der Beziehungen mit der alten Kundschaft hinaus gerade im Kriege intensive Wirtschaftswerbung notwendig sei, um vor allem den von feindlichen Seiten aufgestellten Behauptungen über Deutschlands Wirtschaftskraft entgegenzutreten. Auf die einzelnen Werbemittel und -methoden näher eingegangen, zeigte der Vortragende die bisherigen positiven Leistungen, aber auch die bisher gemachten Fehler und damit die Forderungen, auf die sich hieraus für die Zukunft ergeben.

genannten Zeit 3.93 Milliarden Fr. erzielt, während die einer 3.64 Milliarden Fr. betrug. Hinzu kommt die Einfuhr aus dem französischen Kolonialgebiet mit 5.83 Milliarden Fr. während die Ausfuhr in die französischen Kolonien und Protektorate 1.86 Milliarden Fr. erreichte. Die Einfuhr aus dem französischen Kolonialreich überstieg somit die Einfuhr aus dem anderen Ausland, obgleich die Verbindung mit Nordafrika, das den hauptsächlichsten Anteil stellt, noch unregelmässig vor sich geht.

## Rumänien

## Versorgungslage geprüft

Bukarest. Die Versorgungslage Rumäniens prüfte der rumänische Minister in seiner letzten Sitzung. Der Staatsführer Marschall Antonescu gab Anweisungen zur Verstärkung des Anbaus besonders von Gemüse und Obst sowie zur Förderung der Marmeladenfabriken und Gemüse-Dorranlagen für die Ausfuhr und für den Inlandsverbrauch.

## Irland mit eigenem

## Superphosphat versorgt

Dublin. Wie „Irish Press“ kürzlich schrieb, werden die Phosphatlager, die sich in der Grafschaft Clare befinden, und die etwa hundert Quadratkilometer umfassen, genügen, um Irland Bedarf an Superphosphat zu decken. In sechs Monaten seien bereits 13 000 Tonnen gewonnen worden, und der Ertrag könnte noch gesteigert werden.

## Frankreichs Kolonien —

## eine starke Stütze

Paris. Die französische Aussenhandelsentwicklung während 1941 kann rein ziffermässig gesehen nicht mit den Vorkriegsergebnissen verglichen werden. Die amtlich vorliegenden Ziffern betreffen den Aussenhandel der ersten fünf Monate 1941, sie werden erst jetzt der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Danach hat die französische Einfuhr während der

ersten fünf Monate 1941 gegenüber demselben Zeitraum 1940 um 3,64 Milliarden Fr. betrug. Hinzu kommt die Einfuhr aus dem französischen Kolonialgebiet mit 5,83 Milliarden Fr. während die Ausfuhr in die französischen Kolonien und Protektorate 1,86 Milliarden Fr. erreichte. Die Einfuhr aus dem französischen Kolonialreich überstieg somit die Einfuhr aus dem anderen Ausland, obgleich die Verbindung mit Nordafrika, das den hauptsächlichsten Anteil stellt, noch unregelmässig vor sich geht.

genannten Zeit 3.93 Milliarden Fr. erzielt, während die einer 3.64 Milliarden Fr. betrug. Hinzu kommt die Einfuhr aus dem französischen Kolonialgebiet mit 5.83 Milliarden Fr. während die Ausfuhr in die französischen Kolonien und Protektorate 1.86 Milliarden Fr. erreichte. Die Einfuhr aus dem französischen Kolonialreich überstieg somit die Einfuhr aus dem anderen Ausland, obgleich die Verbindung mit Nordafrika, das den hauptsächlichsten Anteil stellt, noch unregelmässig vor sich geht.

## Spanien

## Neues Kunstharzerzeugnis

## in Spanien

Madrid. Die in Burgos etablierte Gesellschaft Andion Limitada, die sich der Fabrikation von Elektromotoren widmet, hat sich ein neues Kunstharzprodukt auf den Namen Dielta patentieren lassen. Die Andion Limitada ist eines der ersten spanischen Unternehmen, das in grossem Umfang Bakelit und andere Pressmassen erzeugt.

## Amtliche Bekanntmachungen

## Bekanntmachung

## über die Erneuerung der Vollmilch-Bezugscheine in Riga

1) Vollmilchbezugscheine für die zweite Bezugsperiode werden im Lebensmittelkartenbüro des Handelsamtes — Küsterstrasse 14 — beginnend mit dem 23. Dezember d. J., am Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 8—16 Uhr, am Mittwoch und Sonnabend von 8—14 Uhr ausgetauscht werden.

2) Die Hausverwalter der nationalisierten Häuser müssen die Bezugsscheine aller, in den von ihnen verwalteten Häusern wohnenden und gemieteten Personen, die zum Empfang von Vollmilchbezugscheinen berechtigt sind, einreichen und zwar nach einem besonderen Formpapierverzeichnis.

Berechtigt zum Empfang von Vollmilch-Bezugscheinen sind:

1) Kinder bis zum vollendeten 14 Lebensjahr, d. h. Kinder, die am 12. Januar 1928 und später geboren sind;

2) Kranke auf Grund ärztlicher Bescheinigungen;

3) werdende Mütter, beginnend mit dem 6. Monat der Schwangerschaft, auf Grund von Bescheinigungen, die von Ärzten oder Hebammen ausgestellt sind;

4) säugende Mütter volle 5 Monate nach der Geburt, auf Grund des Geburtscheins oder des Bezugsscheins des Kindes.

Bei dem Verzeichnisse dürfen nur die Bezugsscheine der Kranken und der säug

# Sport

## Erstes Skispringen

Ein Sieg in Bradt

Das erste Skispringen des Winters 1941/42 auf der Rudolf-Schanze auf dem Hochkönig leitete zugleich die Wettkampfsaison der Springer ein. 20 der besten Springer aus der Ostmark waren beteiligt und gingen über die in 1500 m Seehöhe befindliche Schanze. Der frühere Weltmeister Sepp Bradt, der ebenso wie fast alle übrigen Bewerber der Wehrmacht angehört, sprang zweimal in bestechender Haltung 34 m und erhielt die Tagesbestnote von 231 vor den beiden H-Männern Gregor Höll und Andi Krallinger. Ergebnis: 1. Obergf. Jos. Bradt (Note 231), 2. Gregor Höll (Note 226,5), 3. Andi Krallinger (Note 216), 4. Fritz Scherz (WH) (Note 217,5 (32+33 m)).

Im Schwarzwaldgebiet wurde der Skiwinter mit einem 4-km-Langlauf in Hintertupfingen eingeleitet. Sieger der Hauptklasse und Tagesbesther wurde Kurt Heinecke (Freiburg) in 33:15.

## Schmales Skiprogramm

Das Skiprogramm am letzten Sonntag vor Weihnachten beschränkte sich auf nur einige wenige Veranstaltungen in den höher gelegenen Gebieten. In Thüringen und Sachsen sowie in Schlesien fanden keine Veranstaltungen statt. Die Ausbeute waren das Springen auf dem Hochkönig und ein Langlauf im Schwarzwald.

## # Strassburg führt überlegen

Die Sportgemeinschaft # Strassburg nimmt in der Meisterschaft des Essens mit 22,2 Punkten eine überlegene Haltung ein. Auf den folgenden Plätzen sind RSC Strassburg (19,5) FC 93 Mühlhausen und SC Schlitzheim (je 15,5 Punkten) zu finden.

## Tennisturnier in Barcelona

Das bis zum zweiten Feiertag andauernde internationale Weihnachtsturnier in Barcelona wurde mit zwei Spielen eröffnet. Es zunächst zwei leichte italienische Siege. Agazzi schlug den portugiesischen Meister Aicard mit 6:2, 6:3 und sein Landsmann Scotti fertigte Gau mit 6:1, 6:2 ab. Im Einzel führen Cucelli, Adamoni, Henkel und Gies in dieser Reihenfolge die einzelnen Viertel an.

## Tennisanlage in Stockholm

Der Schwedische Tennisclub plant den Bau einer neuen grossen Kampfstätte als Ersatz für die im Jahre 1920 in Stockholm nieder gebrannte Anlage. Es sollen vier Hallenbahnen und ein Meisterschaftsplatz für 5000 Zuschauer werden. Von jeher hat die Hallentennis eine besondere Pflege gefunden, die allein durch die anders gearteten klimatischen Verhältnisse zu erklären ist.

## Die letzten Fussballspiele

Schalke 04 und Rotweiss-Essen unterlagen

Im achten Meisterschaftsspiel hat Schalke 04 in Westfalen die erste Niederlage zu verzeichnen. Beim Eisdiele brachte das Kunststück fertig, die „Knappen“ vor 4000 Zuschauern daheim mit 2:1 (1:1) Toren versiegen zu besiegen. Bei Schalke fehlten Szepan und Kuzorra. Wohl standen die technischen Leistungen auf gewohnter guter Höhe, aber man vermisse das Verständnis untereinander und die Durchschlagskraft der allerdingen allein auf sich angewiesenen Stürmer, von denen der Linksaussen Hilpert ein glatter Versager war. Arminia war durch den auf Urlaub weilenden Angriffsführer Kaiser, der nach der Führung durch Eppenhoff für den Ausgleich sorgte, bedeutend verstärkt. Kaiser gab auch seinem Halbkolben Schwarz die Gelegenheit zum siegreichenden zweiten Treffer. Mit 14:2



Ein Sport-Jubiläum — 50 Jahre Deutsche Eiskunstlauf-Meisterschaft. Leopold Meier-Loberg-München steht mit drei Meisterschaften auf der Liste. Aufn.: Schürer

## Zwölf Fussballmonate im Zeitspiegel

Mit dem Fussball-Länderspiel gegen die Slowakei in Breslau hat die an grossen Ereignissen reiche Spielzeit ihren letzten Höhepunkt gehabt. Zwar gehen die Ausscheidungen im Reichsbundpokal noch weiter, doch fallen die Entscheidungen in diesem Wettbewerb erst mit der Vorrundrunde am 8. Februar und dem Endspiel am 3. März des nächsten Jahres.

Dank der überragenden Leistungen der militärischen Führung und der glänzenden Waffentaten an allen Fronten hat der Spielbetrieb in der Heimat ohne jede Beschränkung weitergeführt werden können, so dass ein Umfang wie unter normalen Verhältnissen erreicht wurde. Die drei grossen Wettbewerbe im Fussball brachten folgende Siege:

Rapid Wien gewann mit einem 4:3 gegen Schalke 04 als erster Verein der Ostmark die Deutsche Meisterschaft. Der Dresdener Sport-Club wurde mit einem 2:1-Sieg gegen Schalke 04 wieder Tschammerpokal-Sieger; Sachsen blieb im Endspiel um den Reichsbundpokal gegen Bayern mit 2:1 erfolglos.

In den Fussball-Länderspielen des Jahres wurden sechs Siege erzielt. Ein Treffen endete unentschieden, zwei Spiele gingen verloren. Aus der Fülle der Ereignisse sind nachstehend die wichtigsten Treffen angeführt: Am 1. Januar gab es zum Jahresbeginn einige Auswahlspiele, u. a. Mailand-Berlin 2:2 und Rom-München 5:2. Am 3. Januar begannen wieder die Punktspiele. Am 12. Januar gab es ein Treffen Barcelona-Stuttgart 3:3. Die Meisterschaftsspiele standen im Zeichen der ersten Vorentscheidungen.

Am 2. März gab es ausser dem Meisterschaftsspiel ein Auswahlspiel Nordmark-Berlin/Brandenburg 0:3 in Hamburg. Am 9. März fand in Stuttgart mit dem 180. Länderspiel der erste Kriegsländerspiel der deutschen Nationalmannschaft gegen die Schweiz statt, der mit 4:2 gewonnen wurde. Hahnemann (Wien) und Walter (Kaiserslautern)-Schön (Dresden) führten sich als Innensturm mit Erfolg ein. Am gleichen Tage siegte in der Vorrundrunde zum Reichsbundpokal in Dresden Sachsen gegen Bayern das zweite Spiel der Reichsbundpokal-Vorrundrunde gegen Südwest in Frankfurt a.M. mit 5:1. Am 30. März wurden in den meisten Bereichen die Meister ermittelt. In der Reichshauptstadt siegte Berlin in einem Stadtspiel gegen Sofia mit 4:0.

Sofia mit 5:2. Der 6. April brachte den Beginn der Gruppenspiele zur Deutschen Meisterschaft, die auch am 13.—14. April (Ostern) weitergeführt wurden. In Paris errang die deutsche

Soldaten - Fussballmannschaft gegen eine verstärkte italienische Elf mit 9:0 ihren ersten Erfolg. Der 27. April brachte den Beginn der Spiele um den Alpenpokal zwischen Bayern und der Ostmark und in Presburg ein Stadtspiel Presburg-Berlin 0:0.

Die Ereignisse des Monats waren die beiden Länderspiele gegen Ungarn und gegen die Schweiz. Am 6. April wurde gegen Ungarn in Köln nach grossem Spiel ein 7:0-Sieg erzielt. Am 20. April ging in Bern das Rückspiel gegen die Schweiz unerwartet mit 1:2 verloren.

Am 11. Mai stand als erster Gruppensieger für die Vorrundrunde zur Deutschen Meisterschaft der VfL 99 Köln in der Gruppe III fest. Am 18. Mai fielen weitere Entscheidungen. Rapid Wien wurde mit einem 2:0 gegen München 1860 doch noch Sieger der Gruppe IV. Bei den ersten Endspielen in den Gruppen I und II gewannen in Dresden der Dresdner SC gegen Vorwärts-Rasensport-Gleitwitz mit 3:0 und in Dortmund Schalke 04 gegen Hamburger SV mit 3:0. Das für diesen Tag nach Berlin vorgesehene gewesene Länderspiel gegen Italien hatte eine Verlegung erfahren.

Am 25. Mai fanden die Rückspiele in den Gruppen I und II statt. In Gleiwitz siegte der Dresdner SC, auch im zweiten Treffen gegen Vorwärts-Rasensport-Gleitwitz mit 3:0. In Hamburg unterlag Schalke 04 gegen den Hamburger SV mit 0:1, doch wurde Schalke durch das bessere Torergebnis Gruppensieger.

Am 1. Juni (Pfingstsonntag) wurde im Fussball-Länderspiel gegen Rumänien in Bukarest mit 4:1 der 90. Sieg in den Fussball-Länderspielen erreicht. Am 8. Juni landeten die beiden letzten Vorrundenspiele der Deutschen Meisterschaft statt. In Beuthen gewann Rapid Wien gegen Dresdner SC mit 2:1, in Düsseldorf siegte Schalke 04 gegen VfL 99 Köln mit 4:1. Am 15. Juni gewann eine mit starkem Wiener Einschlag spielende Nationalmannschaft in Wien das erste Länderspiel gegen Kroatien mit 5:1. Am 22. Juni wurde Rapid

Wien in Berlin mit einem 4:3 gegen Schalke 04 Deutscher Fussballmeister, nachdem Schalke bereits 3:0 geführt hatte.

Am 6. Juli verlor Stuttgart das Rückspiel gegen Barcelona mit 1:2. Am 13. Juli fand die 1. Schlussrunde um den Tschammerpokal statt. Schalke 04 konnte gegen Rotweiss-Essen erst in der Verlängerung mit 2:1 gewinnen. Vienna-Wien wurde Sieger im Alpenpokal. Am 20. Juli blieb eine Wiener Soldatenelf gegen die Pariser Fussballmannschaft der Wehrmacht in Paris mit 4:3 siegreich.

In der 2. Schlussrunde der Tschammerpokalspiele unterlag am 3. August Rapid Wien gegen Admira Wien mit 3:5. Am 17. August gewann die Pariser Soldaten-Fussballmannschaft gegen Hannover 96 mit 6:4. Der 31. August brachte den Beginn der neuen Meisterschaftsspiele. In Paris gab es ein Spiel Wehrmacht Dresden-Pariser Soldatenelf 2:1.

Am 7. September fand in Chemnitz das Endspiel um den Reichsbundpokal statt. Sachsen gewann gegen Bayern mit 2:0. Am 14. September gab es u. a. ein Auswahlspiel Wien-Berlin 5:2. Am 21. September siegte Schalke 04 in der dritten Tschammerpokalrunde in Gelsenkirchen gegen Austria Wien mit 4:1. Am 28. September stand der Fussball mit einer Reihe von Auswahlspielen im Dienste des Kriegs-WHW.

Am 5. Oktober fanden zwei Länderspiele statt. In Helsinki wurde gegen Finnland mit 6:0 gewonnen, in Stockholm gegen Schweden 2:4 verloren. Der 12. Oktober brachte die Vorrundrunde im Tschammerpokal: in Dresden Dresdner SC-Admira Wien 4:2 und in Gelsenkirchen Schalke 04-Holstein Kiel 6:0. Am 19. Oktober gab es u. a. ein Auswahlspiel in Hamburg Nordmark gegen Berlin-Brandenburg 3:1. Schalke 04 gewann in Paris gegen die Soldatenmannschaft 3:1 und siegte anschliessend auch in Brüssel gegen eine Wehrmachts-Elf mit 6:0. Am 26. Oktober feierte Wien im Städelspiel gegen Budapest einen 8:2-Erfolg. Als



Ski-Laufen in der bergigen Landschaft Lettlands

Aufn.: V. Jankv

## Physik des Skisprungs

Was in den wenigen Sekunden geschieht, während derer ein Skispringer die Anlaufbahn hinunteraus, von schneebedeckter, freier in die Luft fliegt, weit vorgebeugt, erdenschwebt und dann mit den Skiern auf die Bahn schlägt, ist seit einer Reihe von Jahren Gegenstand wissenschaftlicher Forschung gewesen. Die Sprungschancen werden heute nach den Grunddaten gebaut, wie R. Straumann sie aufgeteilt hat. Auch das Institut für Leibniz der Universität Hamburg hat sich unter Führung von Professor Knoll eingehend mit der Physik des Skisprungs beschäftigt. Hier einiges aus den Ergebnissen.

Nach dem Start sackt die Bahn unter dem Springer weg: Er hat das Empfinden, herrlich leicht zu sein. Mit leicht 20 m Vorschussbewegung kommt er auf dem Schanzentisch an. Das ist eine Stundenschnelle von 72 Kilometer! Jetzt aber wird er um fast sein ganzes Körpergewicht schwerer, denn auf ihm lastet ein Druck gleich mehr als 50 Kilogramm. Er kommt mit 26 m/sec. hier sind 93 Meter in der Stunde hier ein, ist der Druck schon doppelt so gross, und der Springer fühlt sich zweieinhalb mal so gewichtig wie unter normalen Umständen. Wiegt er für gewöhnlich 70 Kilogramm, belastet sein Körper den Schanzentisch mit 250 Kilogramm. Nun gilt es, rechtzeitig abzuspringen, genau dann nämlich, wenn die Bindung der Skier kurz vor der Schanzenkante angelangt ist. Verfehlt der Absprung kann Rückwärtsüberschlagen zur Folge haben. Mit D-Zug-Geschwindigkeit lässt der Springer seinen Schanzentisch hinter sich und im Augenblick verschwindet der Druck, dafür muss der Körper aber blitzschnell aus tiefster Hocke gestreckt werden. Derart wird der Schwerpunkt gehoben, die Skier gleiten gleichstets geradeaus in die Luft und nicht etwa höher empor. Wo auf Photos

dieser Eindruck erweckt wird, führt die Augenentscheidung vom tiefsten Standpunkt der Kamera her.

Nach dem „alten“ Sprungstil liess man sich durchsacken und gehoberte willenlos den Gesetzen des freien Falles. Die moderne Art aber verlangt, dass der Springer „segelt“. Er holt sich Auftrieb durch Ausnutzen aerodynamischer Kräfte und gebraucht seinen Körper als Tragfläche. Deshalb geht er in die „Vorlage“, und kinet in den Rumpf nach vorn.

Im Tempo von 30 Meter je Sekunde (108 Kilometer Stundengeschwindigkeit) — berührt der Springer unter die Bahn wieder. Ob der Aufsprung gelingt oder ob er zum Sturz führt, hängt einerseits davon ab, wie der „Brettsegler“ vom Schanzentisch freigeht, kommt, ist andererseits aber auch davon, wie weit er die „Ausgleichsbewegungen“ beherrscht. Allerbüchters „in Sekunde hat er Zeit, den Oberkörper stark zurückzubiegen, das Kreuz einzuziehen, einen Fuss vorzusetzen und die Haltung der Arme singemässig zu verändern.

Richtiger Bau der Schanze bürgt dem Springer für erträglichen Druck beim Aufsprung. Eine Schanze beispielsweise, die auf 80 Meter berechnet worden ist, muss den „kritischen“ Punkt 80 Meter unterhalb des Schanzentisches haben.

Wer diese Werte erreicht hat, ist 42 Meter durch die Luft gefallen, wenn auch nicht senkrecht, so doch in tiefem Bogen. Und 42 Meter sind immerhin die Höhe eines zehnstöckigen Gebäudes. Je nach Längs- und Querschnitt der Gleitspur 17 bis 28 Sekunden, wozu noch An- und Auslauf kommen. In dieser kurzen Frist muss eine Höchstmasse von Willenskonzentration und Körperbeherrschung bewiesen werden, wenn der Sprung glücken soll. Fuhlberg-Horst.

## Schwab führt



Blick auf die 800-m-Bahn der Treptower Spielwiese, auf der Schwab im Dreistunden-Gehen mit 34,777 25 km den bisherigen Rekord des Engländers Galoway (34,599 km) überbot. Aufn.: Associated Press

erster Fussballmeister wurde im Generalgouvernement LSV. Boelcke Krakau ermittelt.

Am 2. November gewann der Dresdner Sport-Club das Endspiel um den Tschammerpokal in Berlin gegen Schalke 04 mit 2:1. Schalke 04 spielte anschliessend in Warschau gegen eine deutsche Auswahl 8:1. Der 9. November brachte die neue Reichsbundpokalvorrunde. Sachsen unterlag ohne die DSC - Spieler gegen Kurhessen 2:4. Am 16. November fand in Dresden das Länderspiel gegen Dänemark statt, das 1:1 unentschieden endete. Erstmals spielte Conen wieder in der deutschen Nationalmannschaft. Am 23. November gab es u. a. in Hamburg Nordmark-Süddeutschen 3:2 und Tore München-Sofia 1:1. Im 188. Länderspiel wurde mit einem 4:0-Sieg gegen die Slowakei in Breslau ein ausgezeichnete Abschluss der internationalen Spielzeit erreicht. Die deutsche Mannschaft zeigte Leistungen, die zu den besten Hoffnungen für die Kämpfe des Jahres 1942 berechtigten.

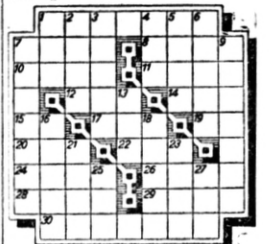
## Ferenvaros-Gradjanski 3:1

Ferenvaros Budapest und Gradjanski Agram — die Fussballmeister von Ungarn und Kroatien trafen in Budapest aufeinander. Die Platzhirschen waren leicht überlegen, so dass der Sieg reichlich verdient war. Den ersten Treffer jedoch schossen die Kroaten gleich nach einer Viertelstunde durch Wölfi. Danach kam der Budapestener Angriff mächtig in Schwung, und bis zur Pause hatte der Linksaussen Grotvay zwei Tore erzielt. Der dritte Treffer lief 12 Minuten nach der Pause durch Nagy.

## DZ-Rätsel

Kreuzworträtsel

„Mit donnernden Motoren“ Waagrecht: 1. Siehe Anmerkung, 7. Berg in Mähren, 8. Gesangstich, 10. böhmische Stadt, 11. zeitgenössischer österreichischer Dichter und Dramatiker, 12. Hauptstadt von Graubünden, 14. Wurzelschuss, 15. Zeichen für Niob, 16. Plätzchen, 18. Abkürzung für Normalnut, 20. Vorgebirge, 22. Europäer, 24. Nebenfluss der Fulda, 26. französischer Fluss, 28. Weinerte, 29. Schwarzwild, 30. siehe Anmerkung.



Senkrecht: 1. Chemischer Grundstoff, 2. württembergische Oberamtsstadt, 3. belgische Festung, 4. Vorgebirge des Harzes, 5. russischer, 9. Balmittel, 10. Übergabe, 11. Ritter, 12. Generalfeldmarschall, 13. Europa, 14. Reichsbahn, 15. Pantoffelhieb, 16. Paake, 17. Liegnitz, 18. Imen, 19. Chlorid, 20. Itali, 21. Taucherglocke, 22. Istrien, 23. Standarte, 24. Tauntenzien.

Die erste Bürgerpflicht ist, seinem Vaterlande zu dienen! (Friedr. d. Gr.)

Auflösung aus Nr. 140

Silberrätsel

„Ehrendienst“

1. Diskus, 2. Iphigenie, 3. Eisenegaserel, 4. Edelmann, 5. Rosamunda, 6. Stahlhelm, 7. 8. Elektra, 9. Balmet, 10. Übergabe, 11. Ritter, 12. Generalfeldmarschall, 13. Europa, 14. Reichsbahn, 15. Pantoffelhieb, 16. Paake, 17. Liegnitz, 18. Imen, 19. Chlorid, 20. Itali, 21. Taucherglocke, 22. Istrien, 23. Standarte, 24. Tauntenzien.



# Messen IM DIENSTE DER EXPORT- WERBUNG

Von

PROF. DR. HUNKE

PRÄSIDENT DES WERBERATES DER DEUTSCHEN WIRTSCHAFT

Berlin, 22. Dezember

Deutschland ist das typische Land der Mitte. Sein Blick richtet sich gleichmäßig nach allen Richtungen Europas. Es gilt, die enge Zusammenarbeit mit den anderen Ländern Europas zu fördern, es gilt, den Außenhandel mit diesen Ländern durch den Austausch der beiderseitigen Produktionsüberschüsse fortgesetzt zu steigern. Deutschland ist dabei in der glücklichen Lage, im wesentlichen Völker als Nachbarn zu haben, deren Volkswirtschaften zu der Deutschlands ausgezeichnete Ergänzungsmöglichkeiten aufweisen. Die Tür zu diesen Ländern ist offen.

## Zur Werbung aufgeschlossen

Deutschland ist auch während des Krieges im allgemeinen in der Lage, die Wünsche des Auslandes auf Lieferung deutscher Erzeugnisse zu erfüllen. Diese Tatsache steht im Gegensatz zu den Behauptungen der Feindmächte, die in ihrer Propaganda darauf hinweisen, Deutschland bezahle die grossen Mengen von Rohstoffen, Lebensmitteln, Halb- und Fertigfabrikaten, die es aus den fremden Ländern importiere, nur teilweise durch Lieferung industrieller Artikel, es bleibe den Rest auf Clearing- und Verrechnungskonten schuldig. Besonders im Südosten wird von den Feindmächten darauf hingewiesen, dass Deutschland die Südoststaaten auf diese Weise „ausplündere“. Neutrale Pressestimmen haben festgestellt, dass diese Behauptung nicht zutreffend ist. Ein Blick auf alle Handelsbilanzen zeigt, dass fast alle ausländischen Staaten ihre Einfuhren nach Deutschland, aber auch ihre Bezüge aus Deutschland gesteigert haben. Diese Tatsache wird im Südosten besonders deutlich. Diese Länder haben gerade in den Monaten der Kriegszeit erheblich mehr Waren aus Deutschland bezogen als vor dem Kriege.

Man kann somit feststellen, dass die Tür zu den neutralen und be-

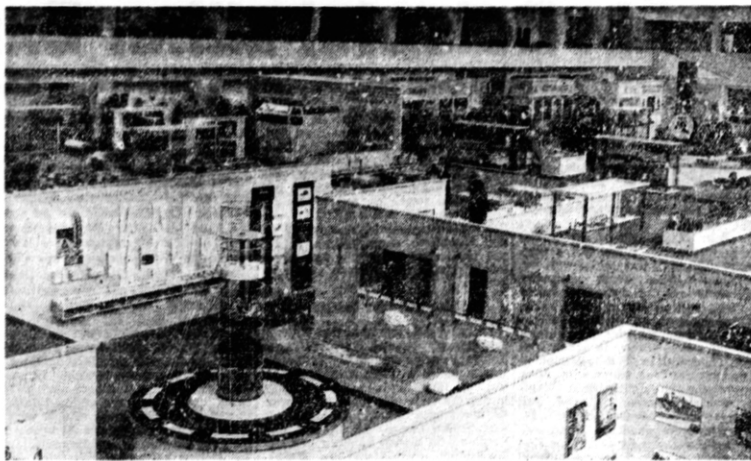
freundeten Ländern offen ist. Sie offen zu halten, ist nicht nur Aufgabe der deutschen Handelspolitik, sondern in erster Linie Aufgabe der deutschen Auslandswerbung. Günstige Handelsverträge sind wichtig, reichen aber allein zur Entwicklung eines Handelsverkehrs nicht aus. Die Bevölkerung in den neutralen Ländern muss vielmehr auch bereit und willens sein, die deutschen Erzeugnisse zu kaufen. Die Kaufbereitschaft der Bevölkerung kann nur erreicht werden durch eine Werbung, eine entsprechende Wirtschaftspromaganda.

Deutschland hat durch die Tat bewiesen, dass es an dem Ausbau der gegenseitigen Handelsbeziehungen mitarbeiten will. Die Bemühungen Deutschlands auf dem Gebiet der Exportwerbung sind in dieser Beziehung besonders zu würdigen.

An den ausländischen Messen beteiligt sich Deutschland trotz des Krieges in sehr erheblichem Umfange und zwar nicht nur durch die individuelle Beteiligung deutscher Firmen, sondern auch durch amtliche Ausstellungen, die vom Werberat der deutschen Wirtschaft ausgerichtet werden.

## Die Schaufenster der Völker

Die besondere Bedeutung der amtlichen Abteilungen liegt darin, dass sie dem Ausland einen unmittelbaren Einblick in einen Teil des deutschen Wirtschaftslebens geben. Jedem ist bekannt, dass Anschauungsunterricht immer einen besseren Eindruck hinterlässt als das blosse Lesen oder Hören von fremden Dingen. Auch im Jahre 1941 haben sich so Millionen Ausländer durch eigene Anschauung von der Güte der deutschen Erzeugnisse und der Leistungskraft der deutschen Wirtschaft überzeugen können. Besonderen Wert gewinnen die Besucherzahlen dann, wenn man berücksichtigt, mit welchem Interesse die Ausländer die amtlichen Abteilungen besucht haben, wie sie sich fast jeden



Die Deutsche Ausstellung in Helsinki, die 1941 stattfand

einzelnen Gegenstand, fast jedes einzelne Werkstück angesehen haben.

Zu den bedeutendsten Mitteln der deutschen Exportwerbung zählen die grossen deutschen Internationalen Messen. Schon während des Weltkrieges wurde ihre Bedeutung offenbar, als die westlichen Randstaaten Europas versuchten, durch Neugründung von Messen den deutschen Veranstaltungen, insbesondere der Leipziger Messe, Konkurrenz zu machen, um so den ausländischen Einkäufer vom deutschen Markt fernzuhalten. So entstand z. B. 1915 die Londoner Messe, 1916 die Messe zu Lyon. Auch die Pariser Messe wurde 1915 bis 1917 bedeutend erweitert.

Deutschland hat die Folgerung aus dieser Tatsache gezogen: Die grossen

schafft überzeugt. Gerade im Kriege fällt den Messen in dieser Richtung eine besondere Aufgabe zu, ist doch ein Teil der anderen Orientierungsmöglichkeiten weggefallen oder zumindest behindert. Wie gern das Ausland die deutschen Messen besucht, ergibt sich aus der Zahl der vorliegenden Anmeldungen der ausländischen Aussteller und der Einkäufer. Die Zahlen sind überraschend hoch und beweisen damit die Notwendigkeit und Daseinsberechtigung der deutschen Messen.

## Messen als Mittler

Auf den deutschen Messen wird nicht etwa jeweils ein Erzeugnis eines Wirtschaftszweiges ausgestellt, sondern der gesamte Wirtschaftszweig.



Die Ausstellung unserer deutschen Werkstoffe in Zürich im September 1941

deutschen Internationalen Messen finden auch im Kriege statt, um dem In- und Ausland eine Übersicht über die deutschen Leistungsfähigkeit zu geben. Dies ist um so bemerkenswerter, wenn man berücksichtigt, dass die Londoner Messen abgesagt worden sind.

Die deutschen Messen spielen bei dem Ausbau der gegenseitigen Handelsbeziehungen eine nicht zu unterschätzende Rolle. Der Gütertausch zwischen zwei Ländern beruht unter anderem auf dem gegenseitigen Vertrauen. Dieses gegenseitige Vertrauen kann nicht besser hergestellt werden, als dass sich der Ausländer persönlich von den Leistungen der anderen Wirt-

alle Wettbewerber sind mit ihren Waren vertreten. Der Ausländer, insbesondere der ausländische Fachmann, ist somit in der Lage, die Waren der verschiedenen deutschen Firmen auf ihre Verwendungsmöglichkeit zu prüfen, sie miteinander zu vergleichen und die für ihn in Betracht kommenden Waren auszuwählen. Gleichzeitig können durch persönliche Aussprache mit den Herstellern Zweifelsfragen geklärt werden. Der ausländische Einkäufer hat die Möglichkeit der unmittelbaren Aussprache mit Vertretern der deutschen Wirtschaft. Damit ist auch oft die Gelegenheit gegeben zur

Überbrückung unüberwindlich scheinender Gegensätze.

Die Tatsache, dass auch auf den deutschen Messen die neuen deutschen Roh- und Werkstoffe im Vordergrund des Interesses stehen, ist besonders bemerkenswert. Im Ausland ist viel Falsches über die neuen deutschen Werkstoffe verbreitet worden. Es gilt, diese Falschmeldungen richtigzustellen; es gilt, auch die neuen deutschen Werkstoffe im Ausland durchzusetzen. Im Laufe der letzten Jahrzehnte und Jahrhunderte sind oft neue Stoffe erfunden worden, es sei nur an die Erfindung des Aluminiums, die Ausnutzung des Stickstoffs der Luft usw. erinnert. Das Überraschende an der Herstellung und Fertigung der neuen deutschen Werkstoffe ist lediglich das Tempo, mit dem die in Betracht kommenden Arbeiten in Angriff genommen und durchgeführt worden sind. Es hat sich im Verlauf weniger Jahre in Deutschland eine technische Revolution vollzogen, die sich sonst im Verlauf vieler Jahre und Jahrzehnte vollzogen haben würde. Die Vorwürfe gegen die neuen deutschen Werkstoffe richten sich deshalb auch nicht gegen die Werkstoffe an sich, sondern höchstens gegen ihre überraschende Einführung, ihre Neuigkeit. Die neuen deutschen Werkstoffe sind nicht nur ein Glied in einer allgemeinen, naturgegebenen technischen und wirtschaftlichen Entwicklung, sondern sie bilden auch eine natürliche und notwendige Ergänzung der uns von der Natur geschenkten Rohstoffe.

## Spiegel der Arbeit

Der grosse Umstellungsprozess der deutschen Wirtschaft, der zahlreiche, kaum zu übersehende Einzelmassnahmen technischer und organisatorischer Art ausgelöst hat, wird auf den Messen deutlich vor Augen geführt. Aus der Tatsache, dass Deutschland sich nicht scheut, die neuen deutschen Werkstoffe offen zur Schau zu stellen, sie der Beurteilung und damit gleichzeitig auch der Kritik des Auslandes auszusetzen, ist bereits zu entnehmen, dass die neuen deutschen Werkstoffe das Licht der Öffentlichkeit nicht zu scheuen brauchen und die ihnen gestellten Aufgaben erfüllen.

Die deutschen Messen werden so den deutschen Arbeitswillen und das deutsche Arbeitsvermögen wieder spiegeln, sie werden Ausdruck der Bereitwilligkeit zu verantwortlichem Leistungsaustausch mit den Völkern der Welt sein.

Im Rahmen der vielgestaltigen Massnahmen und Institutionen, die geeignet sind, die so notwendige Abstimmung der einzelnen europäischen Volkswirtschaften aufeinander zu erleichtern und die fruchtbare Zusammenarbeit voranzutreiben, werden die Messeveranstaltungen stets eine besondere Rolle spielen.

(Reichswirtschaftsminister Walther Funk in seiner Rede zur Eröffnung der 28. Deutschen Ostmesse im Oktober 1941.)

BROSS  
MANN

# REICHSMESSESTADT LEIPZIG

Die Stadt des Buches  
und der Pelze

# Ein Beispiel zäher Exportwerbung

Der Aufstieg der Deutschen Ostmesse — Königsbergs günstige Lage

Riga, 22. Dezember

Wer die Anfangsgründe der Deutschen Ostmesse Königsberg kennt und die Entwicklung der Messe des europäischen Nordostens verfolgt, kann diesem Markt und seinen Schöpfen und Förderern die Anerkennung nicht versagen, dass sie mit einer Ziel festgehalten haben, für dessen Erreichung sie in den Jahren seit der Gründung niemals einen Zeitpunkt abgeben konnten. Niemandem war es möglich, in den Jahren nach dem Weltkrieg auch nur eine ungefähre Zeit zu nennen, zu der das weite Land im Osten wieder in einen regen Güteraustausch mit Westeuropa und mit der Welt treten wird. Aber hanseatischer Kaufmannsgeist bereitete sich auf diesen Tag vor. Das war, mit wenigen Worten ausgedrückt, die breitere, nur gedachte Grundlage, von der die Deutsche Ostmesse Königsberg in all den Jahren seit ihrer Gründung lebte. Auf dem Empfangsabend der internationalen deutschen Presse an der Ostmesse 1941 konnte das zum ersten Male unverblümt ausgesprochen werden. Der Direktor der Ostmesse, Konsul Jonas, wies darauf hin, wie viele Jahre die Deutsche Ostmesse an das Tor nach dem grossen Osten geklopft und immer wieder auf die Bedeutung des Platzes als Markt hingewiesen habe, bis das Tor von der deutschen Wehrmacht Schuler an Schuler mit ihren Verbündeten geöffnet wurde.

## 28 Messen in 22 Jahren

Es ist über den Kreis der an der Ostmesse interessierten Aussteller und Kaufleute nur wenig bekannt, dass diese Einrichtung erst nach dem Weltkrieg entstanden ist; wenn die Zahl der Messen grösser ist als die Zahl der Jahre vom Weltkriegsende bis jetzt — 1941 war es die achtundzwanzigste Messe gegenüber 22 Nachkriegsjahren —, dann liegt das daran, dass in der ersten Zeit des Bestehens der Deutschen Ostmesse im Jahre je eine Frühjahrs- und eine Herbstmesse abgehalten wurden. Aber die wirtschafts- und verkehrsgeographische Lage Ostpreussens und damit vor allem Königsbergs war in der Zeit der Gründung der Deutschen Ostmesse in einem durch die Versailler Eingriffe geschwächten Reiche so, dass die Schaffung einer neuen Messe an sich schon mehr als ein Wagnis erschien, umso mehr als für gleich zwei Messen im Jahr gewonnen wurde.

## Alter Welthandelsplatz

Zu den Gründern gehörten auch Zeitungsleute, Schriftsteller, die massgebend beteiligt waren. Der erste Versuch war eine einzige Fachausstellung, eine Textilmesse. Sie kam 1919 zustande. Im Jahre darauf

wurde die Ostmesse aus der Tiefe gehoben. Ostpreussen war vom Reiche abgetrennt. Das natürliche wirtschaftliche Einzugs- und Einflussgebiet des Königsberger Hafens, bis 1914 Welthandelsplatz für Linsen mit einer Gesamteinfuhr an Gütern aus dem Zarenreich von 1 672 000 t, war durch die Staatenbildungen im Osten und Nordosten abgeschnitten, in erster Linie aber durch ein sinnloses Staatssystem im grossen Ostraum verbaut.

## Treffpunkt der Nationen

Trotz aller dieser unüberwindlichen Schranken begann hanseatischer Kaufmannsgeist für einen Güteraustausch auf dem Platz Königsberg zu werben. Die andauernde Werbung, in der die Ostmesse nicht müde wurde, überzeugte über Europa hinaus bis zum Stillen Ozean hin Staaten und Kaufleute in diesen Ländern von der Bedeutung einer Messe in Königsberg. Die Zahl der Nationen, die zur

Deutschen Ostmesse kamen, stieg von Jahr zu Jahr.

In der Zahl der ausländischen Staaten, die auf der Ostmesse vertreten waren, übertraf dieser Markt in verschiedenen Jahren andere deutsche Messen. Zu berücksichtigen ist dabei, dass im Kranz der deutschen Messen jeder Markt besondere Aufgaben im Warenaustausch der Völker zu lösen übernommen hat. Aber es deutet auf die weltweite Wirkung der Deutschen Ostmesse hin und auf den grossen Raum, vor dessen Toren sie abgewickelt wurde. Jetzt stehen die Tore zu diesem Ostraum auf. Es ist noch gar nicht zu übersehen, welche grosse Rolle der Platz Königsberg nach dem endgültigen Siege des neuen Europa über den Bolschewismus spielen wird.

An der Bedeutung, die Königsberg bis 1914 als Stapel- und Handelsplatz des Ostens bei voller Funktion der damals russischen Ostseehäfen hatte,

lässt sich die künftige Aufgabe des Platzes Königsberg ungefähr ermessen.

## Bedeutung einst und jetzt

Im Jahre 1913 betrug der gesamte ostpreussische Güterverkehr mit Russland über Eisenbahnen und Wasserstrassen annähernd zwei Millionen Tonnen. Über den Königsberger Hafen gingen vor dem Weltkrieg Kohle, Düngemittel, Heringe und Kolonialwaren in grossen Mengen nach Russland. Noch bedeutender war Königsberg als Ausfuhrhafen für russische Rohstoffe und landwirtschaftliche Erzeugnisse. Den grössten Anteil an dem Versand hatte die Ukraine. Getreide, Hülsenfrüchte, Futtermittel, wie Gerste und Dikukhen, kamen vorwiegend aus diesem Gebiet, Hafer aus dem Schwarzerdegebiet zwischen Dnjepr und Wolga, Holz aus Weissrussland und den Pripiet-sümpfen, Hanf und Flachs aus dem nördlichen Russland. Auch das Wol-

gebiet und sogar Sibirien sandten noch Getreide und Hülsenfrüchte nach Königsberg.

Nach diesem Kriege wird die Neuordnung des östlichen Raumes andere Aufgaben aufgeben. Man denke nur an die Verlagerung von Industrien. Es lässt sich deshalb nicht schon jetzt voraussagen, was dem Handels- und Industriepunkt Königsberg zur Lösung zufallen wird. Es wird sich später ergeben.

## Zentrum nordosteuropäischer Wirtschaft

Dass man dabei grosszügig und in die weite Zukunft weisend planen wird, dessen ist jeder, der deutsches Organisationstalent kennt, gewiss. Reichswirtschaftsminister Walther Funk sagte auf der diesjährigen Deutschen Ostmesse zur Stellung Königsbergs im neuen Ostraum: „Aus dem ständig bedrohten Grenzland ist jetzt das Zentrum eines grossen nordost-europäischen Wirtschaftsraumes geworden. Es bildet die wichtigste Verkehrsbrücke zwischen West- und Nordosteuropa. Noch grösser ist seine Bedeutung als zentraler Sammelplatz, auf dem die Rohstoffe und landwirtschaftlichen Überschüsse des Hinterlandes zusammenströmen, um über die eisernen Häfen in die Bedarfsgebiete geleitet zu werden. Für die skandinavischen Staaten bedeutet Königsberg dann das wichtigste Einfallstor nach Südosteuropa. Damit werden hier auch Industrie und Gewerbe, wenn sie sich den besonderen Gegebenheiten dieses Raumes anpassen, einen günstigen Standort finden.“

## Die Verbindung zum Ostland

Der Reichswirtschaftsminister sprach in dieser seiner Königsberger Rede zur Eröffnung der 28. Deutschen Ostmesse denselben hanseatischen Kaufmannsgeist an, der in einer trüben Zeit, die dem deutschen Volke keine Zukunft verhies, die Deutsche Ostmesse schuf. Er rief den Königsberger Kaufmann auf, sich der stolzen Tradition dieser alten Hansestadt würdig zu erweisen. Er richtete zugleich auch an die Bevölkerung im Ostland Worte, mit denen er ihren Anteil an der neuen Ordnung andeutete. Die Völker würden bald erkennen, dass das deutsche Schwert, das den Bolschewismus zerschlug, auch ihnen den Weg in eine glücklichere Zukunft ebnet. Das gelte, so sagte der Reichsminister wörtlich, insbesondere auch für die Bevölkerung des baltischen Raumes. Unmittelbar hinter der Skizzierung der Bedeutung der Ostmesse gesprochen, weisen die Ministerworte auch auf künftige enge Beziehungen des Ostlandes zur Deutschen Ostmesse hin, Beziehungen, die natürlich sind und deshalb seit jeher bestanden haben und weit über wirtschaftliche Dinge hinausreichen.

—th.



Die stark besuchte Ausstellung Glas und Porzellan in Sofia im November 1941



Seit Jahrhunderten deutsche Apotheken  
Seit Jahrhunderten Stätten des Vertrauens

# ASTRAWERKE AKTIENGESellschaft CHEMNITZ



Verwaltung und Wirtschaft  
bauen auf mit

## ASTRA

ADDIERMASCHINEN UND  
BUCHUNGSMASCHINEN







## 30. DEUTSCHE OSTMESSE

Königsberg (Pr.)

16.—19. August 1942

INTERNATIONALE WARENMUSTERMESSE  
TECHNISCHE UND BAUMESSE  
LANDWIRTSCHAFTSAUSSTELLUNG  
LANDMASCHINENAUSSTELLUNG  
HANDWERKS-AUSSTELLUNG  
UMFANGREICHE AUSLANDS-AUSSTELLUNGEN

Auskünfte durch Messamt Königsberg (Pr.) G. m. b. H., Königsberg (Pr.),  
Adolf-Hitler-Strasse 6-8

## IVERS & ARLT

KÖNIGSBERG (PR)

Haus Seefahrt-Friedrichsburgstr. 5

Telegramm-Adresse: „Iversa“

Fernschreiber Nr. 01733

Fernspr.: Sammel-Nr. 46041 (über 8 Amalg.)

**SEESCHIFFFAHRT:** Regelmässige Linienfahrt zwischen Hamburg und anderen Elbeplätzen, Lübeck und Kiel-Rotterdam-Duisburg und anderen Rheinhäfen, Berlin und anderen märkischen Häfen und Königsberg (Pr.) sowie umgekehrt.

**BEFRACHTUNG:** Von Dampfern und Motorschluppen nach allen Häfen.

**BINNENSCHIFFFAHRT:** Mit regelmässig verkehrenden Binnendampfern nach Marienburg und Marienwerder Westpr. sowie anderen Nogat- und Weichselplätzen.

**SPEDITION-LAGERUNG:** Internationale und Überseetransporte, Hafenumschlag - Getreide- u. Massengut-Speicherei - Grosse Lager mit Gleis- und Wasseranschluss - Sammelverkehre - Roll- und Autofuhrwesen.

**KOHLE-GROSSHANDEL u. IMPORT:** Alle Brennstoffmaterialien für Hausbrand, Industrie und Gewerbe.

Zweigniederlassungen für Schiffsmakler:

**Riga**

Postfach 2511 — Ruf 33692

**Libau**

Uhlichstrasse 17

Telegramme für Riga und Libau einstweilen nach Königsberg (Pr.)



**CONTINENTAL HOTEL KÖNIGSBERG**

EINE STÄTTE GEPFLEGETER DEUTSCHER GASTLICHKEIT

Inhaber: W. WILKENING



## Konditorei Schwermer

KÖNIGSBERG (Pr.)

Münzstrasse 12-14 • Telefon 31853

# HANSA BANK

**RIGA**

Albert-von-Buxhoeveden-Platz



**REVAL**

Suur Karja 23

Tochtergesellschaft der **COMMERZBANK** Berlin — Hamburg

Erledigung aller bankmässigen Geschäfte / Beratung in Außenhandels- und Devisenfragen

## Königsberg (Pr)

**Der östlichste deutsche Grosshafen**

zählt zu den modernsten und bestausgestatteten Häfen der Ostsee.

Eisenbahn- und Schifffahrtswege verbinden ihn mit seinem weiten Hinterland, insbesondere mit der Ukraine.

**Bedeutendster Getreideexporthafen an der Ostsee,** mit den neuesten Lager- und Umschlagseinrichtungen versehen.

Das ganze Jahr hindurch eisfrei.

Regelmässige Verbindungen nach allen Hafenplätzen der Ost- und Nordsee.

Auskunft erteilt:

**Königsberger Hafengesellschaft** m. b. H., Königsberg (Pr.), Lübecker Strasse 4



Seit langen Jahren hat sich das ostpreussische Bäckerhandwerk wirtschaftliche Einrichtungen geschaffen, die als Fachorganisationen die Belange des Berufsstandes wahrnehmen.

Insbesondere bedient sich das **ostpreussische Bäckerhandwerk** der leistungsfähigen wirtschaftlichen Einrichtung, wie sie in der untenstehenden Einkaufsgenossenschaft dargestellt wird.

Haben Sie Wünsche, oder gebrauchen Sie Rat in irgendeiner fachlichen Angelegenheit bezüglich Einrichtung oder Ausbau Ihres eigenen Betriebes, so wenden Sie sich an die Fachorganisation Ihres Berufsstandes.

Seit 25 Jahren ist die untenstehende Genossenschaft die **Einkaufsquelle des Bäckerhandwerks**, repräsentiert durch die

## Einkaufsgenossenschaft der Bäcker-Innung

KÖNIGSBERG (Pr.), Viehmarkt 25

e. G. m. b. H.

Telefon: 43652, 43653, 43654

**Asid** Serum-Institut Ostpreussen G.m.b.H.  
Königsberg (Pr.), Kantstr. 10-c.

### Aufgaben:

Dienst am Volk durch uneigennützige Förderung der Gesundheitsfürsorge für Mensch und Tier und der Schädlingsbekämpfung.  
(Entwesungen, Rattenbekämpfungen, Holz- und Flammenschutz).



### Arbeitsgebiet:

Herstellung von Schutz- und Heilmitteln gegen Krankheiten an Mensch, Tier und Pflanze.

Institute und Zweigstellen der Asid-Werkgemeinschaft in Berlin, Dessau, Wien, Warschau, Prag, Posen, Litzmannstadt, Bromberg, Danzig, Zichenau, Hamburg, München, Stuttgart, Köln, Metz, Strassburg, Riga.

## OTTO RICHTER

KÖNIGSBERG, Pr. 9

Ottokarstr. 5 Ruf 21484

Tiefbauunternehmen  
und  
Kiesbaggerei



Marienburg, Westpr.

Steingasse 21 Ruf 2533



FÜR KIESBESTELLUNGEN  
KIESWERK  
GROSSWAPLITZ  
Altmark, Westpr.

Ruf 153

Seit 92 Jahren



## Memeler Dampfboot

TAGESZEITUNG  
für den Stadt- und Landkreis  
**MEMEL**  
und das Gebiet nördlich der Memel

Für jede Werbung in seinem Verbreitungsgebiet unentbehrlich

Mit allen Bevölkerungsschichten  
durch Generationen verwurzelt

## Ostdeutsche Hefewerke

Abteilung der Norddeutschen Hefeindustrie Aktiengesellschaft

TILSIT (Ostpr.)

Grösste Branntweihfefabrik und Spiritusbrennerei im äussersten Osten Grossdeutschlands

Fernruf: Tilsit 3444 und 3445 — Telegrammadresse: Hefewerke Tilsit

Hefe-Versandstelle in Königsberg Pr.  
Steindamm 34, Fernruf 35309

Hefe-Versandstelle in Allenstein  
Bahnhofstr. 44, Fernruf 2996





Ein Spiegelbild der Mode —

sind stets die sehenswerten 8 Schaufenster  
des Modenhauses

**Gohs & Berner**  
MODENHAUS

*Europas grösste Buchhandlung*

**GRÄFE u. UNZER**

DAS HAUS DER BÜCHER

Gegründet 1722

**Königsberg/Pr.**

Paradeplatz 6

Gegenüber der Universität

Fernspr.: 34231 Postscheck: Königsberg 76



**BUCHHANDLUNG • VERLAG  
ANTIQUARIAT**

*Versandbuchhandlung • Leihbücherei  
Jugendschriften • Bilderbücher • Spiele  
Karten der Landesaufnahme  
Fachbücher • Lehrmittel • Zeitschriften*



SEIT GENERATIONEN

**die führende Buchhandlung**

DES DEUTSCHEN OSTENS

Eigene Sieb-  
u. Umschlag-  
einrichtung

KOHLEN  
KOKS  
BRIKETTS

**Luise-Kohle**  
G. M. B. H.  
KÖNIGSBERG (PR.)  
Klapperwiese 5/6

**KAUEN, Laisvesallee 54**

Ruf 26950

Hafen 28541

*Bernstein*  
der Schmuck für  
Generationen

STAATLICHE  
BERNSTEIN-MANUFAKTUR  
KÖNIGSBERG

Wer kann Auskunft geben?

Anna Mileika, Adolf-Hitler-Str. Nr. 136/138-6, sucht ihren Bruder Stanislaus Mileika Kraftfahrer-Korporal vom ehem. Fliegerregiment.  
Gutmanis, Hof Osoli, Gem. Wirges, sucht  
Julius Wasilij wohnhaft in Riga, Sprengstr. 7-2  
Libitz, Segewold, Andr.-Pumpur, Str. 26, Ruf Segewold 405, sucht den Medizinischschwer  
Alis Mengijs, vom ehem. Sondersapper-Batallion der ehem. 183. Arbeiterdivision.

M. Munderzeems, Windau, Nikolai-Str. 7, sucht  
Gustav Ukhjjs, der von Kommunisten verhaftet und im Mai 1941 aus dem Windauer Gefängnis in unbekannter Richtung verschleppt worden ist.  
Wer weiss etwas von Fritz Gerlawess der im Frühling d. J. verhaftet worden und sich in Rigaer Zentralgefängnis (Zelle 15) befindet? Bitte zu melden Plekauerstr. 109-7 oder per Ruf 93565, E. Laune.

Wer weiss etwas über das Schicksal der Kraftfahrer

Jahnis und Edgar MATUSS die am 27. und 28. Juni d. J. eingezogen wurden? Bitte zu benachrichtigen die Eltern und den Bruder in Lejasseni, Gem. Wespembalg, Ruf Hehdula 31, oder Milda Meldere, Riga, Raudensche Str. 20, Ruf 41829. Postspesen werden vergütet.  
Wer weiss etwas vom verschollenen Kreuzburger Eisenbahn-Autobus-kassierer Woldemar Maximoff 25jährig, wohnhaft in Riga, Gr. Balnaststrasse 3-21 Bitte die Schwester zu benachrichtigen in Bahnhofstrasse 3-2.

HALLO, POSENI Nollendorfsstrasse 43.

Tilly und Lucy Wells herzliche Weihnachtsgrüsse und ein gesegnetes Neues Jahr wünscht Schwägerin Maria Wells, Riga, Siegelstrasse 3  
Georg Sacke (ZAKKE), Hamburg 13, Schlöterstr. 63, pt. r., bittet Freunde und Verwandte um ein Lebenszeichen.  
Die deutschen Herren, die am 19. Dezember den von den Bolschewisten verschleppten Kaufmann Jahnis Wickmann Riga, Viktor-Hehn-Strasse 44, besuchen, ersuche freundlichst anzukommen Richard - Wagner - Str. 60, W. 8, Reichtanwall Dorkalis.  
Es grüsst zu Weihnachten und wünscht ein frohes NEUES JAHR allen Freunden und Bekannten in der Heimat HENRY WINTOL, Brand Erbsdorf in Sa., Turnerstrasse 119 L.

FROHLICHE WEIHNACHTEN Familie Tebel wünscht KASTIK, Riga, Viktor-Hehn-Str. 18  
Brigitte und Bernd POSEN, von der Goltz-Ring 7-a, Wohn. 4, wünschen den lieben Eltern ein fröhliches Weihnachtsfest, anschliessend ein gesegnetes NEUJAHR!  
Es ist des Dankes schwacher Zoll. Unser Herzchen dabei des Wunsches voll, Glück, Heil! Liebe Eltern in Euren Leben!



schöne Fotos sind schöne Erinnerungen!  
Nimm PERUTZ-FILM



Damen- u. Herrenfriseur Plekauer Str. 16, Haar-, Augenbrauen-, Lippenbart-Färben, Dauerwellen usw.



Viele herzliche Weihnachtsgrüsse den Dienststellen der Luftwaffe

Franz Heß Großdruckerei und Verlagsanstalt der Luftwaffe BRAUNSCHWEIG - MÜNCHEN - BERLIN  
Verkaufsniederlassung Königsberg, Münzstrasse 30 Ruf 32189

Die herzlichsten Weihnachtsgrüsse senden wir unseren Kindern, Verwandten und Bekannten A. und J. LAKTIN, Riga, Plekauer Str. 36-32.

Hallo Butzula! Die herzlichsten Weihnachtsgrüsse aus der Heimat! Lilija, Sigi, Harde, L. Auns, Riga, Artilleriestrasse Nr. 21-14.  
Einen Weihnachtsgruss allen Rubonen in der Ferne sendet KASTIK, Riga, Viktor-Hehn-Str. 18.

Hallo Butzula! Die herzlichsten Weihnachtsgrüsse aus der Heimat! Lilija, Sigi, Harde, L. Auns, Riga, Artilleriestrasse Nr. 21-14.  
Einen Weihnachtsgruss allen Rubonen in der Ferne sendet KASTIK, Riga, Viktor-Hehn-Str. 18.

Ab Mittwoch, 24. 12. 1941 bis Freitag, 2. 1. 1942 einschl. bleibt die Dienststelle „Gebietskommissar Riga-Land“ für den gesamten Publikumsverkehr geschlossen.

Der Gebietskommissar Riga-Land, FUST.

M. BUTZLERS Fotofotolaboratorium Riga, W.-v.-Plattenberg-Ring 77, ENTWICKELT, KOPIERT, VERGROSST, Leica-Filme und Blitzlicht.

Deutsche Rundschau  
Mit dem Führer zum Sieg!  
Das grosse baltische Heimat- und Angelegenheiten im Süden des Reiches  
Reichliches Danzig-Westpreussen



Was heute geschieht, was morgen wird, davon berichtet

Signal

die moderne, ausgezeichnet informierte Bilder-Zeitschrift: 28 Seiten Bildberichte vom Kampf gegen die Sowjetunion mit interessanten Uebersichtskarten über den Verlauf • Die Geschichte wiederholt sich nicht! Zum falschen Vergleich Hitler-Napoleon • Der Weg zum Welt-Luftverkehr • Eine Mozart-Biographie • Vitamine farbig fotografiert! • Zahlreiche Farbfotos, viel Unterhaltung und noch vieles mehr im soeben erschienenen, verstärkten SONDERHEFT (Nr. 23/24) mit 60 Seiten Umfang, davon 12 bunt, für 50 Pfg statt sonst 25 Pfg  
Alleinauslieferung für das Ostland: Ostland-Vertrieb  
Zu haben an allen einschlägigen Verkaufsstellen

Das Rigaer Opernhaus  
Dienstag, 23. Dez. um 18 Uhr Ballett „DON QUICHOTTE“  
Donnerstag, 25. Dez. um 12 Uhr „ZIGUENERBARON“  
Um 18 Uhr „DER FLIEGENDE HOLLANDER“  
Freitag, 26. Dez. um 12 Uhr „GRAF VON LUXEMBURG“  
Um 18 Uhr Ballett „DON QUICHOTTE“  
Sonntag, 27. Dez. um 18 Uhr „ZAUBERFLOTE“  
Am 24. Dezember ist die Kasse am Nachmittag geschlossen.

Dailes-Theater  
Dienstag, 23. Dez. um 18 Uhr MUNCHHAUSENS HEIRAT  
Donnerstag, 25. Dez. um 13 Uhr MAIJA und PAIJA  
Um 18 Uhr MUNCHHAUSENS HEIRAT  
Freitag, 26. Dez. um 13 Uhr MAIJA und PAIJA  
Um 18 Uhr DIE SEEWOLFE.

Variete-Theater „Frasquita“  
Carl-Schirren-Str. 43/45.  
Ruf: Kasse 22711 und Büro 34290.  
TÄGLICH SCHLAGER DER SAISON!  
Hervorragendes Dezember-Programm mit 30 Schaulustnummern.  
Revue:  
„Eine Nacht in Sevilla“  
Gesang! Tanz! Grosse Heiterkeit!  
SONNTAGS 2 VORSTELLUNGEN!  
Beginn pünktlich 15 und 18.30 Uhr, werktags 18.30 Uhr.  
Kasseneröffnung: v. 11-13 u. 15-19, sonntags von 13-19 Uhr.

ZIRKUS  
Riga, Bismarckstrasse 4.  
Ab 1. Dezember 18.30 Uhr  
Fest-Programm  
Die Kasse ist ab 11 Uhr geöffnet.

Am 24. und 31. Dezember d. J. sind unsere Schalter bis 12 Uhr geöffnet  
Am 27. Dezember d. J. bleiben unsere Schalter geschlossen

Bank der Deutschen Arbeit Handels- und Kreditbank Hansabank

Anzeigen-Annahme  
Schmiedestr. 29



Schäden verheilen! durch rechtzeit. Ungezieler-Bekämpfung

Norddeutsche Gesellschaft für Schädlings-Bekämpfung  
FERD. CHRISTLIEB & CO. K.G.  
Hamburg 1 • Warschau  
Durchgasungs-Büro Allenstein, Adolf-Hitlerplatz 1  
Postadresse: Allenstein, Schliessfach 215. Ruf 2719



Dralle  
Dr. Swalla's Lindebaumöl ist einzigartig!  
Es besitzt alle Vorzüge eines Naturprodukts, darüber hinaus aber die besonderen Eigenschaften des weltberühmten Dralle-Rezepts.



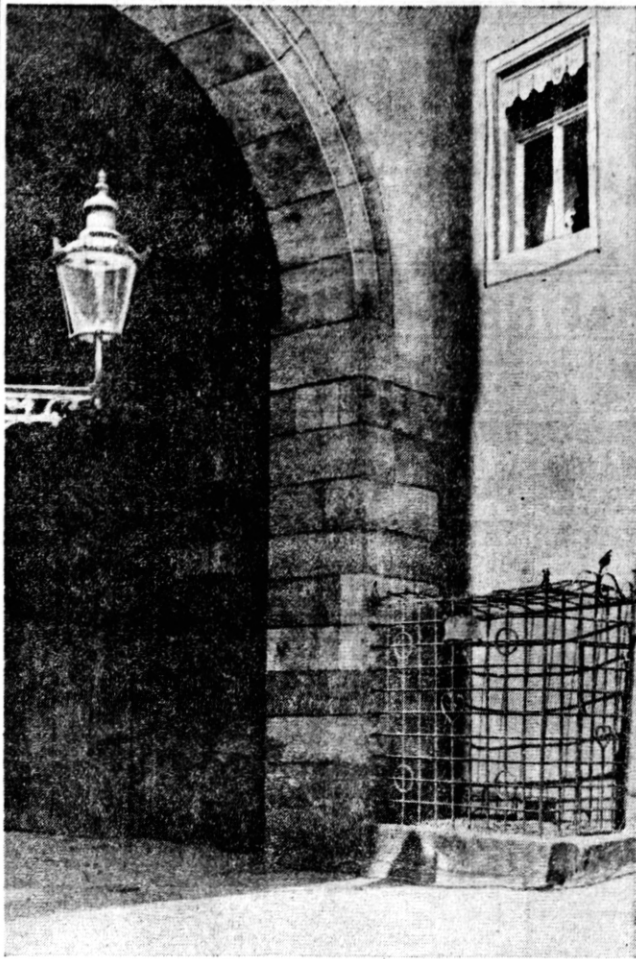




Auch schiefe Türme gibt es in Deutschland. Der eigenartigste ist wohl der Stadtturm zu Frankenstein in Schlesien

# Allerlei Seltsames aus deutschen Gauen

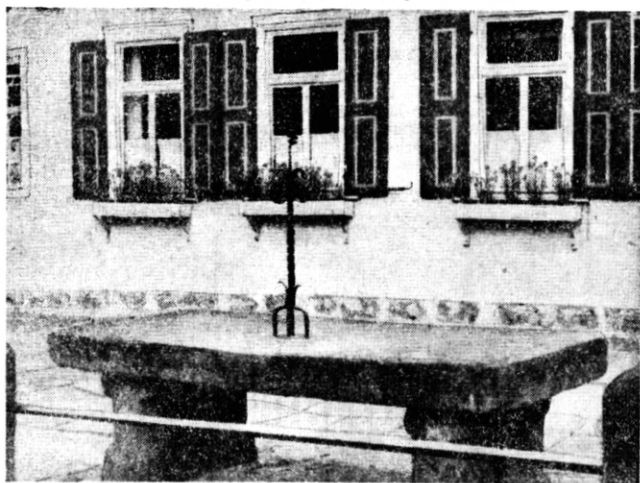
Aufn.: Max Löhrich



Zu Oschatz am Rathaus steht ein eiserner Käfig, in dem im Mittelalter zanksüchtige Weiber zur Schau gestellt wurden



In Tirol werden die Brunnen auch noch heute vielfach aus Baumstämmen geschnitzt. Dieser ulkige Brunnen ist in den Bergen im Walsertal zu finden



In dem durch seine Salzgewinnung bekannten Bad Soden steht noch heute der steinerne „Salztisch“, auf dem in vergangenen Jahrhunderten das dort gewonnene Salz vermarktet wurde